

Bez. 32 Seiten
24 Seiten Zeitung, 8 Seiten Beilage

Światowa Szef

Bez. 32 Seiten Zeitung, 8 Seiten Beilage
Bez. 24 Seiten Zeitung, 8 Seiten Beilage

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-88
Schriftleitung Nr. 188-12

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Minimeterzeile 15 Gr., die 3gr. Tafelzeile (mm) 60 Gr., Einzelanlagen pro Zeile 120 Gr., Für Arbeitssuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 31. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postkodetexto: Two Wyd. „Libertas“, Łódź, Nr. 60,689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Einleitung der direkten Verhandlungen

Poncet von Hitler empfangen

Aussprache über die Lage. — Stimmen der Pariser Presse.

Berlin, 25. November.

Der französische Botschafter François Poncet wurde gestern vom Reichskanzler Adolf Hitler empfangen.

Paris, 25. November.

Die Unterredung des Führers mit dem französischen Botschafter François Poncet wird ganz allgemein als Auftakt der deutsch-französischen Verhandlungen gewertet und dem entsprechend als bedeutungsvolles Ereignis kommen.

Der „Paris Soir“ betont, daß es sich um eine Führungnahme gehandelt habe, deren Zweck darin lag, den Charakter der künftigen Unterredungen zu umreissen. Die Aussprache zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter habe sich sehr günstig abgewickelt und könne greifbare Ergebnisse zeitigen, sobald das französische Kabinett gebildet sein werde. Der „Intransigeant“ will aus gutunterrichteter Quelle erfahren haben, daß der Schritt François Poncets nicht als erster Akt der deutsch-französischen Verhandlungen, sondern

nur als Vorspiel anzusehen sei. Es werde aber nicht geleugnet, daß der französische

Botschafter mit dem Reichskanzler die internationale Lage geprüft und über die Wege zu ihrer Besserung gesprochen habe.

Englische Vermittlung dankend abgelehnt

Im Zusammenhang mit der Unterredung zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter wird von der Pariser Presse naturgemäß auch die Rede Sir John Simon besprochen. Die „Liberte“ schreibt, England wolle, daß die Versöhnung unter seiner Führung und mit seinem Segen sich vollziehe. Die diplomatische Formel „bilaterale Verhandlungen“ ändere an dem Stand der Dinge nichts. Hitler habe die Partie schon zu $\frac{3}{4}$ gewonnen. Der „Temps“ lehnt eine Vermittlung Englands zur Regelung des deutsch-französischen Verhältnisses ab.

Die Vermittlung Englands bei den Unterredungen mit Deutschland könnte Frankreich ebenso stören wie die Vermittlung Italiens Deutschland bei der Verhandlung mit Frankreich stören könnte, denn so ein System würde zu Verhandlungen mit Nahmen des viermärtspaktes führen, die die internationale Lage nur verschärfen würden.

Sicher seines Rechtes und seiner Mittel, eingedenkt seiner Pflicht sich selbst gegenüber und gegenüber seinen Freunden und Verbündeten, könne Frankreich in gutem Glauben zu einem Gedankenaustausch mit Deutschland schreiten.

Chautemps beauftragt

Herriot lehnte aus Gesundheitsrücksichten ab

Paris, 25. November.

Der bisherige Innenminister Chautemps ist mit der Kabinettsbildung beauftragt worden, nachdem Herriot den Auftrag unter Hinweis auf seinen unbesiedigenden Gesundheitszustand abgelehnt hat.

C. Chautemps wurde im Jahre 1885 als Sohn des im Jahre 1918 verstorbenen Vizepräsidenten des Senats in Paris geboren. Er hat die Juristenlaufbahn eingeschlagen und sich gleich seinem Vater früh dem Parlament und der Politik gewidmet. Seit dem Jahre 1919 gehört er der französischen Kammer an und zählt zu den führenden Persönlichkeiten der Radikal-socialistischen Partei. Im Jahre 1924 übernahm er in der Kabinettsregierung Herriots das Innenministerium und im Oktober 1925 unter Painlevé das Justizministerium. Später war er in einem Kabinett Briand und im zweiten Kabinett Herriot wiederum Innenminister. Vom 21. bis 25. Februar 1930 hat er als Nachfolger Tardieu schon einmal ein Kabinett gebildet, das sich aber nicht als lebensfähig erwies. Danach hat er in den Kabinetten Steeg, Herriot, Paul-Boncour, Daladier und Sarraut das Innenministerium verwaltet.

Die Mehrzahl der Minister bleibt

Paris, 25. November.

Der mit der Regierungsbildung beauftragte ehemalige Innenminister und Abgeordneter Chautemps hat im Laufe des Nachmittags seine Beratungen mit verschiedenen hervorragenden politischen Persönlichkeiten fortgelebt. Noch läßt sich nicht übersehen, welche Persönlichkeiten

Chautemps für sein Kabinett in Aussicht genommen hat. Es ist anzunehmen, daß ein großer Teil der bisherigen Minister ihre Amtswieder übernehmen werden.

Französischer Druck auf die syrische Kammer

Paris, 25. November.

Der französische Oberkommissar in Damaskus hat am Freitag eine Sitzung der syrischen Kammer aufgehoben und das Kammergebäude für die Dauer des gesamten Sitzungsabschnittes geschlossen. Diese Maßnahme wird mit gewissen Kundgebungen begründet, die dazu dienen sollten, auf die Abgeordneten einen Druck auszuüben. Der Oberkommissar wirkt dem Parlament außerdem vor, über eine gewisse Frage verhandelt zu haben (gemeint ist das syrisch-französische Abkommen), ohne den zuständigen Ausschuß zu verständigen. In einem Schreiben an den Staatspräsidenten gibt der Oberkommissar der Regierung den Rat, den von ihr unterzeichneten Vertrag von der Tagesordnung der Parlamentsberatungen abzusezen.

Französische antiparlamentarische Luft-Propaganda

Paris, 25. November.

In den Nachmittagstunden des Freitag wurden von einem sehr hoch fliegenden Flugzeug über verschiedenen Stadtvierteln Flugblätter abgeworfen, in denen die Bevölkerung auf „den Zusammenbruch des parlamentarischen Systems“ in Frankreich hingewiesen wird. Es ist nicht gelungen, den Urheber dieser Propaganda festzustellen.

Die Kaiserfreuen haben keine Daseinsberechtigung

„Hohenzollernbund“ aufgelöst.

PAT. Berlin, 25. November.

In der nationalsozialistischen Presse tritt die Opposition gegen die Duldung der noch in Deutschland bestehenden monarchistischen Verbände und Organisationen immer deutlicher hervor. Diese Verbände und Organisationen sind, wie die „Nationalzeitung“ schreibt, der Sammelpunkt der reaktionären Elemente, die unter dem Deckmantel der Loyalität eine regimefeindliche Politik treiben. In Krefeld haben die Polizeibehörden den „Hohenzollern-

Karl Benndorf's Seife

wird schon seit dem Jahre 1868 aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, und ist im Gebrauch die sparsamste und somit die billigste WASCHSEIFE.

Textil- und Haus-Seifenfabrik
LODZ, Lipowastraße Nr. 80, Telefon 149-53.

bund“ aufgelöst, der ganz offen Propaganda für eine Wiederherstellung der Monarchie und die Rückkehr des Kaisers nach Deutschland macht.

Friedensverträge und Aufrüstung

Von C. von Kügelgen - Berlin

Das tragikomische Schauspiel fassungsloser Verlorenheit der sich vertagenden Abrüstungskonferenz und des Völkerbundes bestätigt die Richtigkeit des deutschen Austritts. Der Versuch, Deutschland zur Last zu legen, es habe die Abrüstungskonferenz sabotiert, ist widerlegt. Es war von vornherein nicht glaublich, daß sie fünfzehn Jahre nach dem Waffenstillstand und sechseinhalb Jahre nach dem Beginn der Abrüstungsverhandlungen wertvolle Beschlüsse hätte fassen können. Das um so mehr, als eine Rüstungskontrolle, im wesentlichen über Deutschland, und die Hinauschiebung der Abrüstung auf weitere vier Jahre zur Debatte standen.

Deutschlands Austritt hat die Grundfrage der Abrüstung und zugleich die Hauptaufgabe des Völkerbundes aus dem Gewirr diplomatischer Drahtverläufe gelöst und der Welt als die brennende Not der Gegenwart vor Augen gestellt: die Abrüstung der Gerüsteten.

In diesem Zusammenhang verdienen die Fragen gründliche Beachtung: liegt eine allgemeine Verpflichtung zur Abrüstung vor, und ist sie nicht gebrochen worden? War dies nur ein Bruch moralischer Bindungen, und erfolgte er nur durch Hinausschiebung der vertraglich festgelegten Abrüstung, oder liegt nicht durch die erfolgte Abrüstung seit dem Frieden ein offensichtlicher Bruch der Verträge vor?

Der bekannte Kenner der Abrüstungsfrage, Dr. Schwendemann, berührt dies Problem in der November-Nummer der „Berliner Monatshefte“. Es soll hier genau ausgeführt werden.

Nicht Deutschland hat sich die allgemeine Abrüstung ausgedacht, sondern Präsident Wilson hat sie am 8. Januar 1918 in seinem „Programm des Weltfriedens“ als vierten der berühmten vierzehn Punkte in folgende Worte gefasst:

„Austausch angemessener Bürgschaften dafür, daß die Rüstungen der Völker auf das niedrigste, mit der inneren Sicherheit zu vereinbarende Maß herabgesetzt werden.“

Wilson verlangte volle Abrüstung bis auf die Polizeikräfte, da ja die äußere Sicherheit eben durch die Abrüstung gewährleistet ist. Er verlangte sie für alle Staaten, denn er verkündete in seiner Proklamation vom 27. September u. a.:

„Die unparteiische Gerechtigkeit... muß eine Gerechtigkeit sein, die keine Begünstigungen und keine Abschüttungen kennt, sondern nur die gleichen Rechte der beteiligten Völker.“

Als die deutsche Regierung am 3. Oktober 1918 Wilson das Friedens- und Waffenstillstandsangebot machte, erklärte sie, daß sie die Kongressbotschaft vom 8. Januar und besonders auch die Rede vom 27. September mit dem darin aufgestellten Programm als Grundlage für die Friedensverhandlungen annehme. Nach erfolgtem Telegrammwechsel teilte eine amerikanische Note vom 5. November der Reichsregierung die Bereitwilligkeit der Alliierten mit, auf Grund der Bedingungen Wilsons mit Deutschland Frieden zu schließen.

Bekanntlich forderten die vom Marshall noch überreichten Waffenstillstandsbedingungen schon eine weitgehende Abrüstung Deutschlands, u. a. die Abgabe von 5000 Kanonen, 30 000 Maschinengewehren, 3000 Minenwerfern, 2000 Flugzeugen, 100 U-Booten, 8 leichten Kreuzern, 6 Großkampfschiffen. Indem Deutschland auf diese Abrüstung einging, war auch die Verpflichtung zur Abrüstung für die Alliierten gegeben und ihr Weg vorgezeichnet. Andernfalls lag eine Täuschung, ein Betrugsmansöver vor.

In keinem Falle durfte eine der beteiligten Mächte nach diesem Vertrage mit einem ungeschlagenen Gegner, der sich im Vertrauen auf die Ehrlichkeit des Partners seiner Waffen entblößt hatte, aufgerüstet werden.

Da der Waffenstillstand auf Grund des beiderseitig anerkannten Wilson-Programms (allgemeine Abrüstung und Gleichberechtigung) erfolgt war, stellt schon der Versailler Vertrag und die in ihm hineingenommene Völkerbundsaufzehrung einen Wortsbruch dar, denn im Art. 8 der Völkerbundsaufzehrung heißt es im Gegensatz zu der von Wilson als unauffindbar und bedingungslos gedachten Abrüstung:

„Die Bundesmitglieder bekennen sich zu dem Grundsatz, daß die Aufrechterhaltung des Friedens eine Her-

abschaltung der nationalen Rüstungen auf das Mindestmaß erfordert, das mit der nationalen Sicherheit und mit der Möglichkeit vereinbar ist, die Ausführung internationaler Verpflichtungen durch ein gemeinsames Vorgehen zu erzwingen.

Der Rat entwirft unter Berücksichtigung der geographischen Lage und der besonderen Verhältnisse eines jeden Staates die Abrüstungspläne zur Prüfung und Entscheidung durch die verschiedenen Regierungen.“

Die hier genannten Bedingungen sind, wie die Einführung des Begriffes der „nationalen Sicherheit“, ein schlecht verhüllter Wortbruch, beziehen sich aber unabwischlich auf alle Vertragsländer, also auch auf Deutschland. Dass Wilson selber sich nach langem Widerstand breitschlagen ließ, dieser Verzerrung seines Willens und Wortes zuzustimmen, ändert nichts an der historischen Tatsache. Hätte einer der beteiligten Staaten damals die Absicht aufzurüsten geäußert, wäre es undenkbar, daß Wilson weiter mitgespielt hätte.

In der Einleitung zum Teil V des Versailler Vertrages war noch der in Art. 8 erwähnte Grundzäh der allgemeinen Abrüstung in Beziehung zu Deutschlands Vorleistung gestellt:

„Um die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland“ . . . die folgenden Abrüstungsbestimmungen innezuhalten.

Aber wir stark die Verwirrung und Vergeleichkeit bald war, geht aus der vielgenannten Resolution des Völkerbundes vom 14. September 1920 hervor. Einerseits wird von der Überzeugung gesprochen,

dass die Aufrechterhaltung des Friedens, die Herabsetzung der Rüstungen in Übereinstimmung mit den Grundzähnen erfordert, die im Art. 8 der Satzung sowie in der Einleitung des Teiles V der Friedensverträge niedergelegt sind, der die Entwaffnung bestimmter Unterzeichnerstaaten vorsieht, „um die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen.“

Andererseits wird nicht etwa logischerweise Abrüstung nach dem bewährten Beispiel Deutschlands gefordert, sondern die Selbstverständlichkeit einer Nichtausrüstung „empfohlen“. Und das auch nur für zwei Jahre, und das nur unter Hinweis auf wirtschaftliche Schwierigkeiten!

Aber nicht einmal diese „Empfehlung“ ist befolgt worden. Deutschland hat abgerüsstet und schon im Jahr 1922 95 Prozent seiner Entwaffnung vollzogen. 54 887 Geschütze und Geschützrohre, 28 470 Minenwerfer und -Rohre, 10 500 Maschinengewehre und vieles andere wurden ausgeliefert und zerstört. Schon am 1. Januar 1921 war die Reichswehr auf 100 000 Mann herabgesetzt und die deutsche Flotte auf ein Mindestmaß geschmolzen. Am 31. Januar 1927 wurde die deutsche Abrüstung durch Zurückziehung der Militärkommission offiziell von der Gegenseite anerkannt. Nun hätte zum mindesten jeder der Unterzeichner des Versailler Vertrages einer im Waffenstillstand und sodann im Friedensvertrage eingegangenen juristischen Verpflichtung wenigstens soweit nachkommen müssen, dass jede Aufrüstung unterblieb.

Statt dessen hat allein Frankreich Rüstungen ausgeführt, wie sie die Welt nie gesehen hat, und es hat mit seinem Rüstungsschieber viele andere Staaten angestellt. Erinnert sei nur an die Motorisierung des französischen Heeres, an die Bildung einer Luftarmee in Stärke von 40 000 Mann, an die Verlängerung der aktiven Dienstzeit in den französischen Kolonien von zwei auf drei Jahre und an die Errichtung der stärksten Grenzbefestigungen der Welt. Die französischen Heeresausgaben für Waffen, Munition und Gerät sind seit Anfang 1932 von 663,4 auf 916,9 Mill. Francs gestiegen.

Durch diese Rüstungen sind die Grundlagen des Waffenstillstandes zerbrochen, ist der Versailler Vertrag gebrochen, sind die vom Völkerbund mehrfach anerkannten Verpflichtungen verletzt und ist die deutsche Abrüstung als Leistung eines betrogenen Vertragspartners anzusehen, dem man die Gegenleistung vorenthalten hat.

Wenn nicht Macht, sondern Recht in den internationalem Beziehungen zur Geltung käme, müssten, ehe man an die allgemeine Abrüstung schreitet, vorher alle Aufrüstungen, zumindesten seit der Ratifizierung des Versailler Vertrages, der Vernichtung anheimfallen. Die Irrealität einer solchen Forderung widerlegt feineswegs ihre unerschütterliche rechtliche Grundlage.

Mit welchem Recht berufen sich die immer weiter aufrüstenden Staaten auf die Heiligkeit der Verträge?

Polnisch-deutsches Roggenabkommen in Berlin unterzeichnet

PAT. Berlin, 25. November.

Am 25. November wurde das polnisch-deutsche Abkommen über die gemeinsame Regelung der Ausfuhr von Roggen und Roggenmehl, das am 21. November parafiiert worden war, unterzeichnet. Für Deutschland unterzeichnete Dr. Moritz, Ministerialdirektor im Reichsmiesterium für Ernährung und Landwirtschaft, für Polen der polnische Gesandte Lipski.

Der „Il. Kurj. Codz.“ und der Gorilla

Der Krakauer „Il. Kurj. Codz.“ besitzt die Geschmaclosigkeit, ein Bild zu bringen, das ein verkommerter Rybniker Journalist veröffentlicht hat und das einen Gorilla mit einem Hakenkreuz in der Hand darstellt, der in der Unterschrift als „Homo Hitleranus teutonicus“ bezeichnet wird. Ein solches Vorgehen kann einen anständigen Menschen nur anekeln. Wer mit solchen Waffen kämpft, steht niedrig genug.

Richter Lopatto zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt

PAT. Warschau, 25. November.

Das Warschauer Bezirksgericht fällte heute das Urteil im Prozess gegen den ehemaligen Richter Lopatto. Lopatto, wurde wegen Verleumdung des Amtsgeheimnisses sowie wegen Erpressung und Korruption zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren Gefängnis und einem fünfjährigen Verlust der Rechte verurteilt.

Wieder Schließung von Volksbundheimen

Das Volksbundheim in Jawada ist geschlossen worden. Desgleichen die Heime in Knurow, Wohlau und Stade. Den Vermietern wurde mitgeteilt, die Heime entsprechen nicht den haupolizeilichen Vorschriften für Versammlungsorte. Da zu befürchten steht, dass in nächster Zeit auch die restlichen Volksbundheime von der Behörde geschlossen werden (sieben sind schon geschlossen), hat sich der Deutsche Volksbund beschwerdeführend an die Gemeinsche Kommission für Oberösterreich gewandt. Die Volksbundheime bilden den kulturellen Mittelpunkt des Deutschen nicht nur für die Gemeinde, in der sie bestehen, sondern auch für die Nachbargemeinden. Wenn die Heime geschlossen werden, muss das kulturelle Leben der deutschen Landbevölkerung schweren Schaden nehmen.

Deutsche Liste in Thorn nicht anerkannt

Thorn, 25. November.

Die deutsche Liste, die die Nummer 5 erhalten hatte, ist in fast allen Bezirken für ungültig erklärt worden. Von zehn Bezirken ist nur im 3. und 8. die deutsche Liste anerkannt worden. Die Sanacjaliste sowie die der Endecja sind in allen Bezirken gültig.

Wieder schwere deutschfeindliche Ausschreitungen in Graudenz

Ein Toter, zwei Schwer-, mehrere Leichtverletzte. — Deutscher Trauertag. — Keine Beteiligung der Graudener Deutschen an den Wahlen. — Ein Protesttelegramm des Deutschen parlamentarischen Klubs an den Innenminister.

Nach den Vorfällen auf der deutschen öffentlichen Wählerversammlung in Graudenz am Montag dieser Woche ist es am Donnerstag erneut zu weit schwereren Ausschreitungen gekommen, bei denen ein Toter, zwei Schwer- und mehrere Leichtverletzte als Opfer zu beklagen sind.

Dem Vorsitz des „Posener Tgbl.“ darüber entnehmen wir:

In der Loge stand eine geschlossene Sitzung der Vertrauensmänner für die deutsche Liste in der Stadt Graudenz statt. Zu dieser Sitzung waren etwa 60 Personen erschienen. Schon kurz vor Beginn der Sitzung gegen 8 Uhr abends hatten sich Scharen polnisch sprechender Personen vor der Loge angesammelt. Nach Beginn der Sitzung war die Zahl dieser Personen auf über 100 angewachsen. Man begann

sämtliche Fensterscheiben der Loge mit Steinen einzuhauen, wobei mehrfach ein polnisches Lied gesungen wurde. Die Menge drang dann in die vorderen Räume der Loge ein und zerstörte dort alles. Es gelang, sie aus den Logenräumen wieder herauszudringen.

Polizei wurde zu Hilfe gerufen und erschien mit einem Aufgebot von 6 Mann.

Gegen 10 Uhr erklärte die Polizei, dass nun die Ruhe wiederhergestellt sei und die deutschen Vertrauensleute nach Hause gehen könnten. Die Polizei verließ darauf das Haus, da sie, wie sie erklärte, dienstlich anderweitig in Auftrag genommen sei. Als die deutschen Vertrauensleute daraufhin tatsächlich das Versammlungsorte verließen, wurden sie

von der draußen zerstreut marlenden Menge sofort überfallen und in die Budkiewiczastraße abgedrängt.

Von dort aus mussten die Deutschen vor der Übermacht in die Sienkiewiczastraße fliehen. Neben den hohen Mauern des Zuchthauses fiel die verfolgende Meute über sie her und jagte blindlings mit Schlaggegenständen aller Art und Messern auf die Deutschen ein. Es gab eine Reihe von Verletzten, darunter zwei Schwerverletzte. Der Installateur Erich Riebold erhielt Schüsse in den Unterleib und blieb bestürzungslos liegen. Er hat bis heute früh das Bewusstsein noch nicht wiedererlangt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Geschäftsführer des deutschen Sejmibüros in Graudenz, Otto Schmidt, erhielt Schläge über den Kopf und einen Messerstich in den Rücken. Auch er blieb in seinem Blute liegen und musste von anderen Deutschen weggeschafft werden. Der Schmiedemeister Adolf Krumm, Mickiewicza, Vater mehrerer unverheirateter Kinder, wurde von der blutigierigen Meute bis vor sein Haus verfolgt und an der Schwelle seines Hauses

durch zehn Messerstiche in den Rücken niedergestochen. Er blieb tot liegen.

Nach diesen Vorfällen trieben sich diese brutalen Rovds noch Stundenlang auf den Straßen von Graudenz herum und belagerten einzelne deutsche Bürger in ihren Häusern.

Der Deutsche Parlamentarische Club richtete an den Innenminister in Warschau das folgende Telegramm:

Nach den blutigen Ausschreitungen bei einer deutschen Vorwahlversammlung in Graudenz am Montag dieser Woche, über die im Telegramm vom 21. d. M. berichtet wurde, haben sich gestern weit schwere Vorfälle ereignet, denen bisher ein Toter und einige Schwerverletzte zum Opfer gefallen sind. Eine geschlossene Versammlung der deutschen Vertrauensleute der Stadt Graudenz wurde von einer großen Anzahl von Personen belagert und unter Gesang der „Pierwsza Brygada“ sämtliche Fensterscheiben des Versammlungsorts eingeschossen sowie ein Teil der Inneneinrichtung demoliert. Die erschienene Polizei verließ die Versammlung, bevor die Gefahr geringer geworden war. Auf dem Nachhauseweg wurden die deutschen Teilnehmer von der Bande überfallen und auf der Straße niedergeschlagen oder mit Messern niedergeschlagen. Ein deutscher Bürger wurde an der Schwelle seines Hauses durch zehn Messerstiche von hinten ermordet. Weitere Verletzte blieben in ihrem Blut auf der Straße liegen, darunter auch der Geschäftsführer des deutschen Sejmibüros in Graudenz. Die Ausschreitungen dauerten Stundenlang an und die deutschen Bürger wurden nachher in ihren Häusern belagert. Der Deutsche Parlamentarische Club erhob feierlicher Protest gegen die Schuhlosigkeit der Bürger deutscher Nationalität in Graudenz. Zum Zeichen des Protestes beteiligte sich die deutsche Bevölkerung in Graudenz nicht an den Stadtvorwahlen.

Deutscher Parlamentarischer Club.
Franz Graeve.

Im „Pos. Tgbl.“ finden wir den folgenden Nachruf für den ermordeten Volksgenossen:

„Am Donnerstag abend wurde in Graudenz von Gegnern unseres Volkstums der deutsche Schmiedemeister Adolf Krumm in Erfüllung seiner Pflicht als Deutscher durch zehn Messerstiche an der Schwelle seines Hauses erstochen. Er starb den Helden Tod für sein Volkstum. Ehre seinem Andenken. Aus Protest gegen die zweimaligen Ausschreitungen in Graudenz, bei denen ein deutscher Volksgenosse sein Leben ließ und mehrere andere schwerverletzt wurden, werden für unser ganzes Gebiet alle Vorwahlveranstaltungen abgezögert. Gleichzeitig werden alle deutschen Bewohner unseres Gebietes erucht, bis zum Tage nach der Beerdigung des Ermordeten feinerlei gesellige Veranstaltungen abzuhalten. Diese Tage gelten als Trauertage des deutschen Volkstums unseres Gebiets.“

Japan wird beruhigt

Amerika legt Wert auf freundliche Beziehungen. — Neutralität.

Tokio, 25. November.

Der japanische Außenminister Hirota hatte eine längere Ausprache mit dem amerikanischen Botschafter.

Dieser gab im Auftrage von Staatssekretär Hull die Erklärung ab, dass alle Gerüchte, denen zufolge zwischen Russland und den Vereinigten Staaten Vereinbarungen zum Nachteil Japans getroffen worden seien, eine glatte Erfindung wären.

Die amerikanische Außenpolitik hinsichtlich des Fernen Ostens habe sich nicht geändert. Amerika werde auch weiter strenge Neutralität wahren.

Der Botschafter dankte im Auftrage der amerikanischen Regierung für die Entsendung einer japanischen diplomatischen Mission, die zur Aufrechterhaltung freundlicher Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten dienen sollte.

Geheimnisvoller Brand in einem Washingtoner Regierungsgebäude

Washington, 25. November.

In einem Archivraum eines Regierungsgebäudes ist gestern abend Feuer ausgebrochen. In dem Raum befanden sich russische Dokumente, die erst kürzlich aus der früheren Kaiserlich-Russischen Botschaft dorhinaus gebracht worden waren. Das Feuer konnte nach verhältnismäßig kurzer Zeit gelöscht werden. Die Dokumente haben teil-

nen Schaden erlitten. Eine Untersuchung der Angelegenheit ist sofort eingeleitet worden, jedoch wurden Einzelheiten über etwaige Ergebnisse noch nicht bekanntgegeben.

Erhöhung der amerikanischen Marinestreitkräfte

Washington, 25. November.

Das amerikanische Haushaltamt hat nunmehr die Marineministerium beantragt Erhöhung des Marinespersonals um 2800 Mann und des Marinecorps um 1000 Mann genehmigt. Die amerikanische Marine wird demnach aus 82 500 Matrosen, die Offiziere nicht gerechnet, und 16 000 Marinesoldaten bestehen.

De Valera darf nicht nach Nordirland

London, 25. November.

Die Ulster-Regierung hat dem irischen Ministerpräsidenten de Valera die Einreise nach Nordirland verboten, um seine Teilnahme an dem Wahlfeldzug zu verhindern. Im Falle der Nichtbefolgung des Verbotes, wird de Valera die Verhaftung auf nordirischen Boden angedroht. Es ist jedoch unwahrscheinlich, dass der irische Ministerpräsident nach Ulster fahren wird, wo er in einem Wahlkreis als Kandidat der Nationalisten aufgestellt wurde.

Aus der polnischen Presse

Im "Kurier Warszawski" nimmt Stanislaw Stronki Stellung zu den deutsch-polnischen Gesprächen und schreibt:

"Unstimmigkeiten und Mißverständnisse und sogar Gefahren können daher entstehen, daß die vor Deutschland jetzt angewandte Politik, mit jedem einzeln oder mit beliebigen Gruppierungen zu verhandeln, durchaus nicht mit der Politik Polens übereinstimmt. Denn Polen erkennt, wie das sehr nachdrücklich, auch amtlich, gegenüber dem Viererpaß festgestellt worden ist, eine kollektive Erledigung von Fragen, die alle angehen, wie z. B. die Abrüstung oder die Bestimmungen der unterzeichneten Verträge. Außerdem hat Polen Bündnisse, wie mit Frankreich und Rumänien, es pflegt freundliche Zusammenarbeit mit der kleinen Entente, es hat friedliche Regelungen der Beziehungen in Nichtangriffspakt, wie mit Russland, was alles keineswegs zeitweilige und veränderliche, sondern dauernde Werte sind, von denen sich Polen offenbar nicht lösen oder abwenden kann."

Regierung gegen polnisches Karbidkartell

(Von unserem Warshauer A-Korrespondenten)

Das Ministerium für Industrie und Handel verlautbart, daß es beim Kartellgericht die Annulierung der dem polnischen Karbidkartell zugrundeliegende Verträge beantragt wird; voraussichtlich wird das Kartell bereits vor dem Spruch des Gerichts vorsichtig aufgelöst werden. Die Zentralfirma des Karbidkartells ist die „Elektrowerke“ G. m. b. H. in Oberlaß, mit der sämtliche anderen Karbidfabriken, darunter auch die Staatl. Stickstoffverbindungsfabrik in Chorzów, Kartellabreden abgeschlossen haben. Durch die Zersetzung des Kartells will das Ministerium die Chorzower Fabrik von den von ihr eingegangenen Kartellbindungen befreien, die der Fabrik gegen eine jährlich vom Kartell gezahlte Entschädigung von 700 000 zł. die Karbiderzeugung unterliegen. Durch die Wiederaufnahme der Karbiderzeugung durch die Chorzower Fabrik und einen neuen Konkurrenzkampf unter den Karbidfabriken hofft das Ministerium, den gegenwärtigen Karbidpreis um etwa 30 Prozent senken und durch die Preissenkung gleichzeitig den Karbidabsatz steigern zu können. Mit Recht weist das Ministerium darauf hin, daß es wirtschaftlich unthalbar ist, daß die Chorzower Fabrik mit dem technisch am höchsten stehenden Karbiderzeugungs-Apparat auf diese Erzeugung weiterhin verzichten und sie den kleineren, technisch nicht so gut eingerichteten Unternehmen überlassen soll. Es sollte aber andererseits nicht vergessen werden, daß ein Konkurrenzkampf der Chorzower Fabrik mit den kleinen, meist in Oberschlesien gelegenen Karbidfabriken nicht unter gleichen Bedingungen ausgetragen werden kann, da die kleinen Fabriken die vollen Steuerlasten zu tragen haben, während die große Chorzower Fabrik sogar noch Zuflüsse aus der Staatsfazie erhält. Welche Auswirkungen das Vorgehen des Ministeriums gegen das Karbidkartell, auf dessen Verträge mit dem Genfer Internationalen Karbidsyndikat und dem Wiener Eisensyndikat haben wird, bleibt abzuwarten.

Standgericht fällt 3 Todesurteile

PAT. Lomza, 25. November.

Heute vormittag um 11 Uhr wurde im standgerichtlichen Verfahren das Urteil gegen die Mörder der Familie Boginski und anderer Haushbewohner im Dorfe Bory, die insgesamt fünf Personen ums Leben gebracht hatten, gefällt. Jan Mroczkowski, Mieczysław Karwowski und Zygmut Calsina wurden zum Tode durch den Strang verurteilt.

Die Verteidiger wandten sich mit einem Gnadengesuch an den Präsidenten der Republik.

16 Monate Haft für Lodzer Redakteur

a. Vor dem Lodzer Stadtgericht wurde gestern das Urteil gegen den verantwortlichen Redakteur der „Lodzer Volkszeitung“ Emil Jerze in drei Prozeßprozessen gefällt. Der erste Prozeß betraf einen Artikel über die Wahl des Staatspräsidenten. Darin war geagt, daß die Wahl gegen den Willen des Sejms erfolgte. Der Angeklagte wurde dafür zu 8 Monaten Haft und 1000 zł. Geldstrafe oder 3 Monaten Arrest verurteilt. In den beiden anderen Prozessen handelte es sich um die deutsche Schule in Lodz. Das Urteil lautete im ersten Fall auf 4 Monate Haft und 200 zł. Geldstrafe oder 2 Wochen Haft und im zweiten Fall zu 4 Monaten Haft und 100 zł. Geldstrafe bzw. 5 Tagen Haft.

Auslandpolen bitten für Witos

Das Blatt „Zielony Sztandar“ veröffentlicht eine Depesche der Chicagoer Ortsgruppe der polnischen Volkspartei an den Staatspräsidenten Moscicki mit der Bitte, Witos und den Mitverurteilten Amnestie zu gewähren.

Batory-Feier in Grodno

In Grodno fand gestern anschließend des 400. Geburtstages des polnischen Königs Stefan Batory eine Feier statt, an der der Staatspräsident, der Ministerpräsident, Sejm- und Senatsmarschall, der Innenminister, der Minister für Verkehrsweisen, der Justizminister, mehrere Universitätsrectoren und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teilnahmen.

Deutscher Protest in Wien

PAT. Berlin, 25. November.

Das Conti-Büro teilt mit, daß der deutsche Gesandte in Wien am heutigen Tage auf Weisung des Reichsaußenministers bei der Bundesregierung wegen des Grenzzwischenfallen, bei dem ein deutscher Reichswehrsoldat erschossen wurde, Protest eingeleitet hat. Der Gesandte richtete hierbei die Anfrage an die Bundesregierung, was sie zur Ermittlung sowie zur Bestrafung der Schuldigen zu unternehmen gedenke. Zugleich wurde die Frage der Verhütung gleicher Fälle für die Zukunft aufgeworfen.

Sieghafte Schönheit ihr Geheimnis?

Was würde eine Frau nicht dafür geben, stets den anziehenden Liebreiz eines jugendlichen Teints ihr eigen nennen zu können?

Dabei ist es so leicht und keineswegs kostspielig, ihn zu erhalten. Wählen Sie nur Palmolive-Seife zu Ihrem täglichen Gebrauch, bei deren Herstellung die berühmten Oliven-, Palm- und Kokosnussöle verwandt werden. Der reiche, milde Palmolive-Schaum befreit die Poren von allen Unreinheiten und gibt Ihrem Gesicht je-



nen bezaubernden Liebreiz — das Symbol der Jugend.

Gebrauchen Sie Palmolive nicht nur für Ihr Gesicht, sondern auch für Ihren Körper. Sie erhält Ihrer Haut die sammetweiche Geschmeidigkeit, um die man Sie stets beneiden wird.

PALMOLIVE-SHAMPOO
IST SO GUT FÜR IHR HAAR - WIE PALMOLIVE-SEIFE FÜR IHREN TEINT

Neuer Auftrieb der jüdischen Boykottaktion gegen deutsche Waren

(Von unserem Warshauer A-Korrespondenten).

Auch die neue deutsch-polnische Nichtangriffserklärung hat wie seit einem halben Jahre jeder Versuch einer deutsch-polnischen Annäherung sofort eine Gegenaktion der polnischen Judenheit hervorgerufen. Während die Berliner und die Warshauer Regierung gemeinsam erklärten, auf alle Gewaltmaßnahmen gegeneinander verzichten zu wollen, hat der jüdische Zentral-Boykott-Ausschuß in Warshau neue Boykottmaßnahmen gegen die deutschen Erzeugnisse beschlossen. Und zwar will der Ausschuß in enger Zusammenarbeit mit den politischen, wirtschaftlichen und philantropischen Organisationen des Judentums in Polen zunächst eine größere Anzahl von Massenkundgebungen in Warshau und der ganzen polnischen Provinz veranstalten, in denen für den Boykott deutscher Waren Propaganda gemacht werden soll. Zwischen den Boykottkomitees der Kaufmannschaft und denen der jüdischen Arbeitgeberbewegung soll eine ständige Fühlungsnahme geschaffen werden, und ferner will der Boykottausschuß ver suchen, eine gemeinsame Front mit den Sozialisten der PPS gegen die deutsche Ware herzustellen. Die Boykottpropaganda soll sich nun vor allem die Gewinnung der jüdischen

Hausfrauen zum Ziel setzen, damit diese auch beim täglichen Kleineinkauf die deutsche Ware boykottieren. Endlich ist beschlossen worden, mit den jüdischen Boykottkomitees in den Nachbarländern Polens in Verbindung zu treten und einen gemeinsamen internationalen Kongress dieser Komitees — und zwar speziell derjenigen in der Tschecho-Slowakei, in Lettland und in Litauen — und der polnischen Boykottausschüsse nach Warshau einzuberufen. Der Warshauer Zentral-Boykott-Ausschuß hat diese Beschlüsse, die in der in polnischer Sprache erscheinenden jüdischen Presse nur auszugsweise und abgeschwächt, in der jiddischen Presse aber in vollem Umfang und in großer Aufmachung veröffentlicht werden, unter dem Vorstoß des Sejmabgeordneten Wislicki gesetzt, der zugleich Präsident des Verbandes des jüdischen Großhandels und aktiver Zionist ist. Mit Recht ist die Frage aufgeworfen worden, ob unter diesen Umständen der genannte Verband noch länger qualifiziert erscheinen kann, die Gesuche von Einzelsfirmen um Einfuhrbewilligungen aus Deutschland sachverständig zu begutachten.

EDMUND BOKSLEITNER'S WATTELIN

ist nur im Lager
Sienkiewicza 79, Tel. 141-79

Andere Verkaufsstellen sind nicht vorhanden.

Zusammentreffen Mussolini — Litwinow

London, 25. November.

Mussolini hat, wie der diplomatische Mitarbeiter des "Daily Telegraph" erfährt, den Wunsch ausgesprochen, möglichst bald mit Litwinow, dem sowjetrussischen Außenminister, zusammenzutreffen. Er habe deshalb angefragt, daß Litwinow sofort nach seiner Rückkehr aus Amerika ihn in Rom besuchen solle. Mussolini wolle mit Litwinow sowohl politische als auch wirtschaftliche Fragen besprechen.

Litwinow wird gefeiert

Washington, 25. November.

Der russische Außenminister Litwinow erklärte an einem großen Festessen im Waldorf Astoria-Hotel in einer Ansprache vor der amerikanisch-russischen Handelskammer, der Weltkrieg sei keineswegs der letzte Krieg gewesen. Doch sei die Abrüstungskonferenz eine Leiche, die niemand wieder erwecken könne. Bisher sei ihr noch keine Sterbeurkunde ausgestellt worden, weil die Ärzte sich fürchteten, ihr Herz zu untersuchen, das bereits aufgehört habe zu

schlagen. Die amerikanisch-russische Verständigung sei die beste Garantie des Friedens.

Das Festessen zu Ehren Litwinows war ein glanzvolles Ereignis, an dem 2500 hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen, darunter Parker Gilbert, Owen Young, Morgenthau und die bedeutendsten Vertreter der Bankwelt und der amerikanischen Presse. Litwinows Rede wurde im Rundfunk übertragen.

Litwinow fährt am Sonnabend mit dem italienischen Dampfer „Conte di Savoia“ nach Genua.

Wilde Ausschreitungen der „Eisernen Gardisten“ in Rumänien

Bukarest, 25. November.

Zu tollen Ausschreitungen der „Eisernen Gardisten“ kam es wieder einmal auf dem Bahnhof Pascani.

Ein Kontrollleur des nachmittag dort eintreffenden Personenzuges hatte in einem Waggon ein Dutzend „Eiserner Gardisten“ ohne Fahrkarten angetroffen. Da sie sich zu bezahlen weigerten und den Wagen nicht verlassen wollten, wurde dieser in Pascani abgehängt und auf ein totes Gleis geschoben. Die herbeigerufenen Bahnwache wurde mit Revolvern bedroht, so daß eine größere Gendarmerieabteilung im Extrazug aus Bassa herantransportiert werden mußte.

Bevor diese 300 Gendarmen eintrafen, hatten sich die Eisernen Gardisten — meistens Studenten — im Wartesaal verschanzt, wo sie die gesamte Einrichtung zerstürmten und zahlreiche Revolverstöße abgaben.

Um Blutvergießen zu vermeiden, wurde der Saal mit Tränengasbomben ausgeräumt, worauf die fliehenden Studenten verhaftet werden konnten.

Auch in Târgu-Jiu und Lespezi kam es zu wilden Ausschreitungen, über die die von den Lokalbehörden eingehend an das Ministerium Bericht erstattet wurde, um die Leinwand zu erhalten.

Spaltung innerhalb der Deutschen Christen

Bayern und Württemberg ausgetreten

Berlin, 25. November.

Über die Auseinandersetzungen in der Glaubensbewegung Deutsche Christen liegen folgende Meldungen vor:

Die Landesleitung der Glaubensbewegung in Bayern übergibt der Öffentlichkeit eine Erklärung, in der die von Mittwoch bis Freitag in Weimar stattgefundene Herbsttagung der Glaubensbewegung und die dortige Behandlung der Vorgänge im Gau Berlin scharf kritisiert werden.

Die Forderungen der bayerischen Vertreter waren folgende:

Die Glaubensbewegung sollte das, was im Berliner Sportpalast geschehen war, öffentlich und eindeutig verurteilen, ihre Mitglieder im Sinne des Erlasses des Reichsbischofs auf Schrift und Befenntnis verpflichten und jedes Kirchenpolitik untersagen, sollte garantieren, daß Abseitungen künftig nur noch auf Grund eines ordnungsmäßigen Gerichtsverfahrens vorgenommen werden dürfen, endlich sollte eine Neubildung der Reichsleitung erfolgen.

Der Reichsleiter, der erst spät erschienen ist, habe eine Kundgebung vorgelegt, in der gefordert wurde, daß sich die Amtswalter der Bewegung geschlossen hinter ihn stellen hätten.

Das sei nach allem, was geschehen war, eine Forderung, der die bayerischen Vertreter aus ihrem Gewissen

heraus widersprechen müssten. Da dieser Standpunkt von dem Reichsleiter entgegen seinen früheren Erklärungen nicht mehr anerkannt worden sei, habe der bayrische Landesleiter für das Land Bayern den Austritt aus der Glaubensbewegung Deutsche Christen ausgesprochen.

Die "Thüringische Staatszeitung" veröffentlicht eine Bekanntgabe der Landesgemeinde Thüringen der Deutschen Christen, wonach am Freitag vormittag die Trennung zwischen der Kirchenbewegung der Deutschen Christen Thüringens und der Glaubensbewegung des Bischofs Hossfelder Berlin vollzogen worden sei.

Die Führung der bisherigen Glaubensbewegung Deutsche Christen in Württemberg, die sich von der Reichsleitung getrennt hat, hat beschlossen, dem Pfarrer-Notbund beizutreten, desgleichen die kirchlich-theologische Arbeitsgemeinschaft. Damit haben rund 800 Pfarrer Württembergs und die hinter ihnen stehenden Gemeinden nach einer Mitteilung des dortigen evangelischen Pressedienstes mit der Glaubensbewegung Deutsche Christen gebrochen.

Der evangelische Presselein für Westfalen und Lippe teilt mit, die Landesbischofe für Bayern, Württemberg, Hessen, Pfalz und Baden hätten auf Grund einer Beratung am 24. November in Stuttgart die evangelische Kirchengemeinde wissen lassen, daß sie die wertvollen Mitglieder des Pfarrer-Notbundes in ihrem Kampf für die Befenntnisgrundlage der Kirche nicht im Stich lassen würden.

Bemerkenswerte Sitzung der Warschauer Rechtsanwaltskammer

M. Warschau, 25. November.

Im Verlaufe der heutigen Versammlung in der Rechtsanwaltskammer (Advoatenrat) brachte Rechtsanwalt Szumanski einen Misstrauensantrag gegen die Verwaltung der Kammer ein, weil sie gegen die Veröffentlichung von Listen jüdischer Rechtsanwälte in der "Gazeta Warszawska" nicht Stellung genommen habe. Der Vorsitz der Kammer, Rechtsanwalt Bielawski, betonte, daß die Kammer darauf nicht habe reagieren können, da dies einem politischen Akt gleichkommen wäre, was nicht zu ihren Aufgaben gehöre. Nach einer längeren Ausprache wurde der Misstrauensantrag von der Mehrheit abgelehnt.

Anschließend sprach Rechtsanwalt Berenson über die Streichung der Breithütinge von der Advoatenliste. In den nachher vorgenommenen Ergänzungswahlen wurde aus der Lediger Juristenchaft Rechtsanwalt Pawłowski in die Verwaltung der Kammer gewählt.

Ein neues Polenheim in Danzig

Danzig, 25. November.

Der feierlichen Einweihung eines Polenheims haben a. a. der polnische Generalkommissar Papie und höhere Beamte des Kommissariats beigewohnt. Geistlicher Komorowski hielt eine Festansprache.

Worüber man sich nicht entrüstet!

Die Pariser "Humanité" bringt eine Zusammenstellung der Gerichtsurteile, die in der letzten Zeit gegen Anhänger der Indochinesischen Freiheitbewegung ausgesprochen wurden. Der Kolonialminister Sorau "bestätigt": 184 Todesurteile, davon 88 vollstreckt; 7777 Unnamiten zu Gefängnisstrafen verurteilt. — Was Sorau nicht "bestätigt": 6971 Gefangene allein in Saigon; 1500 Deportationen nach Cayenne; 987 Indochinesen, Frauen und Kinder, im Verlauf von Aufständen, Versammlungen und Demonstrationen durch Flugzeugbombe, Maschinengewehre usw. ermordet. Die übrige französische Presse schweigt über die Vorgänge in Indochina vollkommen. Sie nimmt nicht einmal zu den Meldungen der "Humanité" Stellung.

Nach Mitteilung des "Kampfbundes gegen die fran-

zösischen Fremdenlegion" sind erst vor wenigen Wochen 2700 Deutsche unter 4000 Gefallenen der letzten französischen Kämpfe gezählt worden. Seit Bestehen der Legion haben 320 000 Deutsche für Frankreich ihr Leben gelassen. Noch immer dienen rund 32 000 Deutschsprachende für 4 bis 16 Pfennig täglich unter Misshandlungen, im härtesten Kampf mit Eingeborenen und gegen ein mörderisches Klima, in den Regimentern der Fremdenlegion. Nur etwa 3 Prozent kehren in die Heimat zurück, während immer noch jährlich 9000 Deutschsprachende der Werbung folgen.

Englische Parlamentarier gegen Judeneinwanderung nach Palästina

London, 25. November.

Im englischen Unterhaus fand eine öffentliche Versammlung von Abgeordneten statt, die gegen die verstärkte jüdische Einwanderung nach Palästina und gegen die Behandlung der Araber protestierte. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, daß Palästina moralisch und wirtschaftlich auf eine klare und gerechte Grundlage gestellt und der arabischen Bevölkerung Gerechtigkeit und fair play zuteil werden soll. Lord Lamington, der die Entwicklung einbrachte, teilte u. a. mit, daß innerhalb 8 Monaten über 14 000 Juden nach Palästina gestromt seien. Von vielen Seiten wurde eine Beendigung der jüdischen Einwanderung nach Palästina verlangt. Professor Mac Troy teilte aus eigenen Beobachtungen mit, daß in Palästina ein jüdischer Keil zwischen das Christentum und den Islam getrieben werde, was ein sehr gefährlicher Vorgang sei.

Kampf mit englischen Faschisten

London, 25. November.

Zu einer Saalschlacht kam es am Freitag abend auf einer Versammlung der Imperial Fascist League in London. Mehrere Zuhörer, die später als Mosley-Faschisten bezeichnet wurden, riefen eine Störung hervor und wurden handgreiflich, als sie vom Saalschutz zurechtgewiesen wurden. Ein schweres Handgemenge entpann sich, bei dem Hunderte von Stühlen als Waffen benutzt wurden. Mehrere Leute sanken blutüberströmt zu Boden. Eine englische Flagge mit dem Hakenkreuz wurde von der Wand gerissen. Die Ordnung konnte erst wieder hergestellt werden, als Polizei eindrang und mehrere Personen verhaftete.

Von Woche zu Woche

Der polnische Zucker-Dumpingport, der noch 1928/29 135 Millionen Złoty in ausländischen Valuten gebracht hat, ergab im vergangenen Ausfuhrjahr kaum noch 19 Millionen. Dabei betrug der Selbstkostenpreis unverändert 50 Groschen für das Kilogramm. Schon 1928/29 entsprach der Exportpreis nicht den Selbstkosten; durch das Sinken des Erlöses deckt er nur noch ein Drittel des Herstellungspreises. Die Verluste, die aus einer solchen Ausfuhr entstehen, sowie die beträchtlichen Gewinne und Gehälter der Direktoren des Zuckerkartells müssen von den politischen Verbrauchern gedeckt werden. Es entsteht daher die Frage, ob sich eine solche Politik noch rechtfertigen läßt. Während man früher auf alle Einwendungen entgegnete, daß der hohe Zuckerpreis des innerpolnischen Marktes erhalten werden müsse, um uns den Zufluss ausländischer Valuten zu sichern, fällt dieses Argument jetzt, wo die Zuckereinfuhr so wenig einbringt, fort.

Es ist Zeit, hier einen Wandel einzutreten zu lassen. Die Wirkung dieser künstlich außerordentlich überhöhten Zuckerpreise (1,40 zł. für das Kilogramm) zeigt sich in der Entwicklung des Zuckerverbrauchs in Polen. Der Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung ist, wie wir am vorigen Sonntag an dieser Stelle nachgewiesen haben, von 12 auf 10 Kilogramm jährlich zurückgegangen.

Dafür stieg aber der Verbrauch an Saccharin. Der Landmann, der nicht imstande ist, 1,40—1,60 Złoty für das Kilo Zucker zu bezahlen, kauft seinen Tee oder Kaffee mit dem bedeutend billigeren Saccharin. Eine Schachtel Süßstoff von der Ergiebigkeit eines Kilos Zucker kostet nämlich nur 25 Groschen. Dabei braucht er nicht einmal Bargeld herzugeben. Die Betreiber des Saccharins nehmen nämlich dafür gern Eier in Zahlung, an deren Wei-

terverlauf in der Stadt sie noch verdienen. Dieses für beide Seiten lohnende Geschäft vermag auch die größte Wachsamkeit der Finanzbeamten nicht zu unterbinden. Selbst die hohe Geldbefreiung, die die Finanzbehörden für die Ermittlung von Sacharinhändlern ausgeübt haben, hilft wenig. Nur ein Mittel könnte eine Wirkung haben: die Herabsetzung des Zuckerpreises auf ein erträgliches Maß.

* * *

Das Radomskoer "Życie Robotnicze" liefert einen bezeichnenden Beitrag zu dem Thema: freiwillige Nationalanleihe.

"An den Mauern der Stadt Konstanz erschien folgende Bekanntmachung:

"Dem Urteil der öffentlichen Meinung überantworten wir diesenigen, die die 2. Rate der Nationalanleihe nicht eingezahlt haben" — worauf eine Reihe von Namen angeführt wird.

Es muß wahrscheinlich recht viel solcher Saumseligen in Konstanz geben, denn das die obige Bekanntmachung erlassende "Vollzugskomitee" kündigt eine weitere Serie solcher Namen an.

* * *

Selbstgenügsamkeit ist noch immer die Lösung der polnischen Wirtschaftskrise. Sie wird mitunter bis zur Absurdität verwirkt, besonders wenn es sich darum handelt, Industrien zu schaffen, die es bisher in Polen nicht gegeben hat und von deren Notwendigkeit einzigt und allein ihre Schöpfer überzeugt sind.

Im Gegensatz dazu wird viel weniger Gewicht gelegt auf den Ausbau unserer landwirtschaftlichen Nebenwerke. Die Förderung dieser würde einmal die von Grund

Neues englisches Kampfflugzeug

London, 25. November.

Ein neues englisches Tag- und Nachtkampfflugzeug ist soeben fertiggestellt worden. Dieser Doppeldecker zeichnet sich dadurch aus, daß es außer der normalen Bewaffnung von zwei Maschinengewehren mit vier leichten Bomben ausgerüstet ist. Die Höchstgeschwindigkeit des Flugzeuges ist 355 Stundenkilometer.

Deutsches Wasserflugzeug überquert den Atlantik

Rio de Janeiro, 25. November.

Aus Natal wird berichtet, daß dort am Freitag abend ein deutsches Wasserflugzeug nach Überquerung des Atlantik gelandet ist.

Letzte Nachrichten

Großer Schiffbrand im Londoner Hafen

London, 25. November.

Ein neues Feuer brach am Sonnabend im Londoner Docks aus, und zwar auf dem englischen 8000-Tonndampfer "Jamaica Merchant", dem Schwesterschiff des vor kurzem verbrannten Dampfers "Jamaica Producer". Über 100 Feuerwehrleute mit Gasmaske hatten mehrere Stunden zu tun, bevor der Brand gelöscht werden konnte. Glücklicherweise befand sich keine Ladung auf dem Schiff.

Schwere Unwetter schaden in Italien

Rom, 25. November.

Die Regengüsse und Stürme in ganz Italien halten an. In Loretto ist ein zweistöckiges Haus vollständig in dem durch den anhaltenden Regen aufgeweichten und nachgebenden Boden versunken. Die Einwohner hatten sich vorher in Sicherheit gebracht.

An der Südwestküste Italiens hat der Sturm in den Häfen verschiedenlich Schaden angerichtet. In Anzio mussten die losgerissenen Fischerboote unter großen Mühen eingeholt werden. Jedoch fehlten drei Boote mit 7 Mann, die bisher nicht aufzufinden waren. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Meerenge von Messina auf dem Fährschiff "Scilla", das vier Eisenbahnpersonenwagen des Schnellzuges Palermo-Rom an Bord hatte. Der erste dieser Wagen rutschte infolge des Seeganges los und schlug um. Zwei Personen wurden schwer, 5 leichter verletzt und mußten nach der Rückkehr in den Hafen von Messina ins Krankenhaus gebracht werden.

Der österreichische Ministerrat hat beschlossen, daß vom 1. Dezember d. J. bis zum 15. Januar n. J. alle Versammlungen und Aufmärsche zu unterbleiben haben.



**Kirchengesangverein
der St. Trinitatiskirche
zu Lodz.**

Hierdurch bringen wir unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß uns am 25. d. M. unser Mitglied, Herr

Reinhold Müller
durch den Tod entrissen wurde. Wir verlieren in dem Verstorbenen ein langjähriges und treues Mitglied, dessen Andenken bei uns stets fortleben wird.

Der Vorstand.
P. S. Die Herren Mitglieder, aktiv und passiv, werden eracht, an der am Montag, den 27. d. M., pünktlich 2,30 Uhr nachm., von der Leichenhalle des alten evangel. Friedhofes aus stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

auf zerstörte Landwirtschaft wieder etwas auf die Beine bringen, außerdem aber unsere Zahlungsbilanz entlasten. Für Obst gehen jährlich Millionen ins Ausland und Honig beziehen wir beispielsweise bis aus — Megilo! Dabei genießt Polen in ganz Europa den Ruf eines Landes mit blühender Bienenzucht. Ist es dann ein Wunder, daß Obst und Honig bei uns fast zu den Luxusartikeln gehören?

Es wäre wirklich notwendig, daß die Regierung dieser wichtigen Frage ihr Augenmerk schenken möchte.

* * *

Ein neuer Beitrag zur Steuergebarung:

Im Kreis Grójec in der Wojewodschaft Warschau gibt ein Steuerzahler die Einnahmen von einem Vermögensobjekt, das sich in der Posen Wojewodschaft befindet, mit 1.430,60 zł. an. Um die Richtigkeit dieser Angaben festzustellen, richtet das Finanzamt eine entsprechende Anfrage an das zuständige Kreisamt in der Posener Wojewodschaft. Dieses Amt antwortet, daß die Einnahmen von dem angefragten Objekt 1.421,10 zł. ausmachen.

Was aber tut angeblich einer so klaren Sachlage das Finanzamt in Grójec? Es schlägt die von dem Kreisamt in Posen als Einkommen angegebene Summe zu dem von dem Zahler im Kreis Grójec genannten Betrag hinzu! Die Einnahmen von jenem Vermögensobjekt machen nunmehr 1.430,60 zł. + 1.421,10 zł. = 2851,70 zł. aus, und von diesem Betrag wurde auch die Einkommensteuer berechnet...

Und dann wundert man sich, daß unser Wirtschaftsleben lanakam, aber sicher stirbt!

* * *

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 26. November 1933.

"Das kostbarste Gut, über das eine Volkswirtschaft verfügt, und das größte Aktivum eines jeden Betriebes ist die Arbeitskraft und die Arbeitslust der dort Tätigen." Dr. von Renteln.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

1857 † Der Dichter Joseph Frhr. v. Eichendorff in Reihe (* 1788).

1894 † Der Maler Stanislaus Graf v. Kaldreuth in München (* 1820).

1930 † Der Polarforscher Otto Sverdrup in Oslo (* 1854).

Sonnenaufgang 7 Uhr 21 Min. Untergang 15 Uhr 36 Min. Monduntergang 12 Uhr 58 Min. Aufgang 13 Uhr 5 Min.

Der letzte Sonntag nach Trinitatis

Gedenkt der Toten!

1. Kor. 15, 57: Gott sei dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus.

Wie alljährlich, so werden auch in diesem Jahr die Gebanden umjährliger Mütter und Gattinnen der Toten gedenken, die ihnen der Weltkrieg unerbittlich geraubt hat. Die Tränen, die im harten Lebenskampf versiegten waren, werden wieder zu fließen beginnen. Dem Chor dieser Leidenden werden sich alle diejenigen anschließen, die im Laufe der letzten Jahre einen lieben Menschen verloren haben.

Es gibt genug solcher, die da sagen: Laßt die Toten ruhen, stört sie nicht in ihrem Schlummer durch neue Tränen! Und es werden auch Stimmen laut, die im Gedenken der Toten ein gottloses Unterfangen erblicken. Wie sollen wir uns hierbei verhalten?

Das Denken an die Toten kann zum Segen, aber auch zum Unheil werden. Es kann gottgewollt und vom Bösen eingegeben sein, je nachdem. Niemand wird es einer Mutter übernehmen wollen und auch können, wenn sie ihren Sohn nicht vergessen kann. Gerade das stete Gedenken des verstorbenen Kindes kann der Mutter zur Himmelsleiter werden. Es gibt aber auch Fälle der Verzweiflung an Gräbern. Hier wird das Gedenken zu einer dunklen Macht, die alles Licht des Lebensmutes und der Hoffnung auslöscht.

Bei dem Gedenken der Toten soll uns vor allem die Dankbarkeit gegen sie vor Augen stehen. Wer einen guten Freund, treue Eltern, einen lieben Ehegatten sein eigen genannt hat, der soll ihm auch über den Tod hinweg die Dankbarkeit bewahren. In diesem Jahr ist es in Deutschland den großen Massen des Volkes zum Bewußtsein gekommen, daß die Krieger auf blutiger Walstatt nicht umsonst ihr Leben hingegeben haben, sondern daß ihr Geist die toten Herzen neu belebt hat. Auf ihren Gräbern ist die neue Zeit erstanden. So soll jeder Tote weiterwirken, nicht, indem er die Lebenden hinunterzieht, sondern indem er sie hinaufhebt und mit neuem Mut, mit neuem unverzagt Wollen erfüllt. Gott will es, daß unsere Toten zu einer Quelle des Lebens werden. Vergiß nicht die Toten, gedenke ihrer in Dankbarkeit!

P. A. Dobeckstein.

Zinssenkung bei der P. K. O.

A. Die Staatl. Postsparkasse setzt den von ihr gezahlten Einlagenzins mit dem 1. Dezember von bisher 5 auf fünfzig nur noch 4% herab; die am 1. Dezember bereits vorhandenen Einlagen erhalten den alten Zinsatz von 5% nur noch bis zum 1. Januar 1934. Die Kommunalsparkassen sind von der Regierung verpflichtet worden, ihre Kreditzinsen gleichfalls um 20% zu ermäßigen.

p. Fast 4,25 Millionen Telefongespräche im Oktober. Gemäß einer von der Lodzer Abteilung der Polnischen Telefonaktiengesellschaft verfaßten Statistik sind im Laufe des vergangenen Monats in Lodz 4 240 000 Ortsgespräche und 83 000 Ferngespräche geführt worden. Im Vergleich mit dem vorhergehenden Monat September hat die Zahl der Gespräche um 20 Prozent zugenommen.

Nachdem in der letzten Zeit schon eine Reihe von Posener evangelischer Pastoren, Schwestern und bekannte evangelische Persönlichkeiten die Aussönderung erhalten haben, Kirchensteuer für die dortige katholische Gemeinde zu entrichten, hat jetzt auch der Generalsuperintendent der unierten evangelischen Kirche in Polen, D. Blau, eine solche Aussöderung erhalten. Wenn man bei anderen evangelischen Persönlichkeiten immerhin an einen Irrtum glauben könnte, bemerkte dazu der Posener evang. Zeitungsdienst, so ist ein solcher Irrtum in der Person des Generalsuperintendenten vollkommen ausgeschlossen, da auch beim mechanischen Abschreiben einer Liste es niemandem entgehen dürfte, daß es sich hier um keinen Katholiken handelt. —

Ein evangelischer Kirchenführer, der zur katholischen Kirchensteuer herangezogen wird — das dürfte es denn doch noch nicht gegeben haben!

Eine Warschauer jiddische Bücherei suchte in diesen Tagen einen Bibliothekar. Von dem Bewerber wurde die Beherrschung von sechs Sprachen, gute Kenntnis der Weltliteratur sowie die Übernahme der Besoldung des Bibliothekdieners verlangt. Dafür wurde ihm ein Gehalt in „Höhe“ von monatlich — 35 Złoty zugesichert.

Nicht weniger als 60 Personen bewarben sich um den Posten.

Hätte die Bücherei dieses Ergebnis vorausgahnt, sie hätte sich zu dem Posten sicher noch etwas draufzählen lassen.

Moderne Wissenschaft lehrt SCHÖNHEIT

Modern und sehr vernünftig ist es, auch Schönheit von ärztlichen Gesichtspunkten aus zu pflegen: Berühmte Hautspezialisten haben über die neue Elida 7 Blumen Seife hervorragend geurteilt, ihre kosmetische Wirksamkeit restlos bestätigt: Der Teint wird klarer, zarter, schöner.



ELIDA SEIFE

BLUMEN

DERMATOLOGISCH GEPRÜFT

Moderne Erzähler in unserer Deutschen Bücherei

Selma Lagerlöf

Uns wird geschrieben:

Die bekannte schwedische Dichterin und Nobelpreisträgerin feiert am 20. November ihren 75. Geburtstag und wurde bei dieser Gelegenheit nicht bloß in ihrer Heimat gefeiert. Selma Lagerlöf ist in den Gegenden Schwedens zu Hause, wo die Menschen nur fünf Monat im Jahr zusammen kommen können, die übrigen sieben Monate aber vereinzelt auf den vereinzelten Bauern- und Herrenhöfen zu bringen. Wie einst bei uns zu den Seiten unserer Großmutter in den Spinnstuben, hört man in den dümmrigen Stuben beieinander und erzählt sich die Märchen und Sagen der Vergangenheit, die späthafte Geschichten des Volkes, oder grüßt über den Sinn der Dinge und des Daseins. Diese eigenartige Welt findet man in Lagerlöfs Werken. Sie hat eine mächtige Phantasie und wenn sie erzählt, so meint man Märchen und Wunder zu hören. Uebermenschliche Kräfte greifen in das Geschehen ein, aber eine gütige Vorsehung lenkt die Herzen der Menschen, und die Liebe erweist sich stärker als Hass und Bosheit. Von ihren Werken befinden sich in der Bücherei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111, folgende Romane und Erzählungen: Gösta Berling, Jeruzalem, Charlotte Löwenstoff, Unsichtbare Banden, Christuslegenden, Die Prinzessin von Babylonien, Anna, das Mädchen am Dalarna, Die Wunder des Antichrist u. a. Auch die anderen großen nordischen Schriftsteller sind in der Bücherei vertreten. Es befinden sich hier Werke von Andersen-Nerö, Bojer, Didring, Duun, Fleuron, Freuchen, Gunnarsson, Hamsun, J. B. Jensen, Michaelis, Molin, Nylander, Oleesen-Löfken, Paludan, Pontoppidan, Rasmussen, Undset und vielen anderen. Auch von den älteren Skandinavern, wie Bang-Björnson-Björnsterne, Geyerstam, Hedensterna, Jacobsen, Ibsen u. a. befinden sich in der Bücherei wertvolle Werke. Die Bücherei ist täglich von 8—8 Uhr abends geöffnet und nimmt Neuankündigungen jederzeit entgegen.

Die Leihgebühren sind niedrig gehalten und so gestaffelt, daß auch der Unbemittelte die Dienste der Bücherei ohne weiteres in Anspruch nehmen kann. Für Freunde der neuesten Literatur besteht ein Neuersehneungszirkel.

Die 10. Geflügel- und Kleintierausstellung in Łódź

Die in der Zeit vom 8. bis 10. Dezember einschließlich diesjährig in den Sälen von Helenenhof stattfindende 10. Geflügel- und Kleintierausstellung wird auch wieder mit einer Hundeschau verbunden sein, die in den oberen Räumen des Helenenhofes Gebäudes untergebracht sein wird. Für alle Abteilungen der Ausstellung (Hühner, Gänse, Enten, Tauben, Vögel, Kaninchen, Pelztiere und Rassehunde) sind bereits zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Durch die Teilnahme der Züchter und Beschichtung der Ausstellung mit Kleinzuchttieren wird diese einen interessanten Einblick in die Züchterei geben. Für das Schamaterial werden wertvolle Preise in Gestalt von schönen Gegenständen, sowie Diplome und Belobigungsschreiben ausgesetzt. Anmeldungen zur Ausstellung werden nur bis 1. Dezember im Büro des Komitees, Zamenhofstraße 36, täglich von 8 bis 10 Uhr abends entgegenommen.

X Sitzung des städtischen Stipendialausschusses. Dieser Tage besaßte sich der neu gebildete städtische Stipendialausschuß mit 37 Gefüchten polnischer Studenten um ein städtisches Stipendium. Es wurden die Befürchtungen der Studenten berücksichtigt: T. Samowicki, T. Wozniak, J. Wolfski, M. Gersdorf, M. J. Hetman, J. Domanska. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Fortschritte im Studium der Personen, die bisher ein städtisches Stipendium erhalten haben, genauer zu kontrollieren.

Umbauten im Stadtgericht. Im vierten Stock des Stadtgerichts werden wegen des starken Verkehrs Erweiterungsumbauten vorgenommen. Die Zahl der Schalter ist vergrößert worden.

Die amt. Poln. Telegraphen-Agentur ließ vor einigen Tagen den Zeitungen eine Mitteilung über die Wróblewski- und Olszewski-Feiern der Posener Universität zu. Den genannten beiden Gelehrten ist es vor 50 Jahren gelungen, die Luft zu verflüssigen. Nach dem Bericht der PAT hat ein Festredner "Professor Olszewski und Professor Wróblewski die herzlichsten Wünsche für eine weitere erfolgreiche wissenschaftliche Arbeit dargebracht."

Der Redner, der den beiden Gelehrten solche Glückwünsche darbrachte, muß ein Spaßvogel sein — beide Gelehrte sind nämlich längst tot! Wróblewski ist 1888 gestorben, Olszewski 1915.

Im übertragenen Sinn spricht man von des Herrgotts Menagerie.

Dah es aber tatsächlich eine Menagerie von Herrgott gibt, das wissen die Lodzer erst, seit diese in der Kosciuszko-Allee 87 ihre Zelte aufgeschlagen hat.

Ein deutscher Psychiater, der 250 Filme verschiedener Herkunft untersucht, stellte darüber eine sehr lehrreiche Statistik auf. Danach handelte es sich in diesen 250 Filmen um 97 Mordfälle, 50 zerstörte Ehen, 19 Vergewaltigungsversuche und 22 andere Verbrechen neben 45 Selbstmorden. Unter den Helden dieser Filme fand der Statistiker 176 Verbrecher, 25 Prostituierte und 35 Trinker. Gibt es einen besseren Zeitspiegel als den Film?

A. K.

Brief an uns**I. Konferenz der Kantoratsvorstände der ev.-luth. Petrikauer Diözese**

Unlängst fand an St. Johannis eine Kantorenkonferenz statt, bei welcher der Wunsch geäußert wurde, möglichst bald eine Kantoratsvorstandskonferenz einzuberufen, um die so brennende Frage der Kantorate in der ev.-luth. Petrikauer Diözese des näheren zu besprechen. Dieser Wunsch komme ich mit Freuden nach, denn die Kantoratsfrage in unserer lutherischen Diasporakirche ist zugleich eine Zunkunftsfrage auch unserer Gesamtkirche. Die Konferenz der Kantoratsvorstände der Petrikauer Diözese findet am Freitag, den 8. Dezember, vorm. 10 Uhr im neuen Jugendheim, Steniewiczstraße 60, statt. Das Programm dieser Konferenz ist folgendes: Freitag, den 8. Oktober, vorm. 10 Uhr: Andacht, Konsistorialrat Dietrich; vorm. 10,30 bis 11,15 Uhr: Vortrag: „Die Bedeutung der Kantoratsvorstände in unserer Kirche“, Pastor Kneifel-Brzeziny; vorm. 11,15–11,45 Uhr: Vortrag: „Pastor und Kantoratsvorstand“, Pastor Guitknecht-Gebin; vorm. 11,45 bis 12,30 Uhr: Vortrag: „Kantor und

Kantoratsvorstand“, Lehrer Binder-Koluszki; von 1 bis 3 Uhr Mittagspause. — Mittage für 1 zł. sind im neuen Jugendheim zu haben. — Freitag, den 8. Oktober, nachm. 3–4,50 Uhr: Ansprache; nachm. 4,40–5 Uhr: Vortrag: „Die Bedeutung der Kinder und Jugendziehung“, Lehrer Krampik-Andrzejow; nachm. 5–5,30 Uhr: Vortrag: „Was tun wir zur Erhaltung unserer Kantorate?“, Konsistorialrat Dietrich; abends 5,30–7 Uhr: Ansprache.

Die geehrten Vorstände unserer Kantorate werden zu dieser Konferenz herzlich eingeladen. Kantoratsvorstände aus anderen Diözesen sind auch herzlich willkommen. Desgleichen sind die lieben Herren Amtsbrüder innig gebeten, wenn es ihnen irgend die Zeit erlaubt, an dieser Konferenz teilzunehmen. Gleichzeitig bitte ich herzlich alle diejenigen Gemeindelieder, welche einem Gäste ein Nachtlager zur Verfügung stellen könnten, dies bei mir gütigst anzumelden.

Konsistorialrat Dietrich.

Brief an uns.**Herzliche Weihnachtsbitte für die Allerärmsten der St. Matthäigemeinde!**

Wenn wir uns auch an dieser Stelle mit einer herzlichen Weihnachtsbitte für unsre Allerärmsten an die Oeffentlichkeit wenden, so geschieht das aus der unbedingten evangelischen Pflicht heraus, mit der wir unsren Notleidenden und Darbenden gegenüber verpflichtet sind.

In einer evangelischen Gemeinde darf niemand hunern, niemand ungetrostet weinen, niemand mit seiner Seele zugrunde gehen, — in einer evangelischen Gemeinde darf niemand der äußerlichen oder innerlichen Verelendung versallen. Hierin liegt unsre gewaltige, religiöse und soziale, evangelische Mission der Gegenwart.

Bon dieser hohen Verpflichtung lassen wir uns leiten, wenn wir die lieben Glaubensgenossen die Weihnachtsbescherung für die Allerärmsten der St. Matthäigemeinde ans Herz legen. Wir richten an alle die herzliche Bitte: Gedenket der Armen zu Weihnachten! Helft uns mit einer Gabe der Liebe, damit wir unsren Darbenden und Notleidenden eine Weihnachtsfreude bereiten!

Die Pastoren und das Kirchenkollegium der St. Matthäigemeinde.

Die Hilfeleistung für Erwerbslose im Kreise Łódź

Am 1. Dezember wird im Łódzer Kreis das Komitee zur Hilfeleistung für Arbeitslose aufgelöst werden und an seine Stelle das Kreiskomitee des Arbeitsfonds treten. Aufgabe dieses Komitees wird einerseits die Beschäftigung Erwerbsloser, andererseits die Hilfeleistung für diese Arbeitslosen sein, die augenblicklich nicht beschäftigt werden können. Unterstützungen werden nur diesen Arbeitslosen erhalten, die am Ort seit drei Jahren wohnen und alle Mittel sowohl im Arbeitslosenfonds, als auch in der Versicherungsanstalt für Kopfarbeiter erschöpft haben.

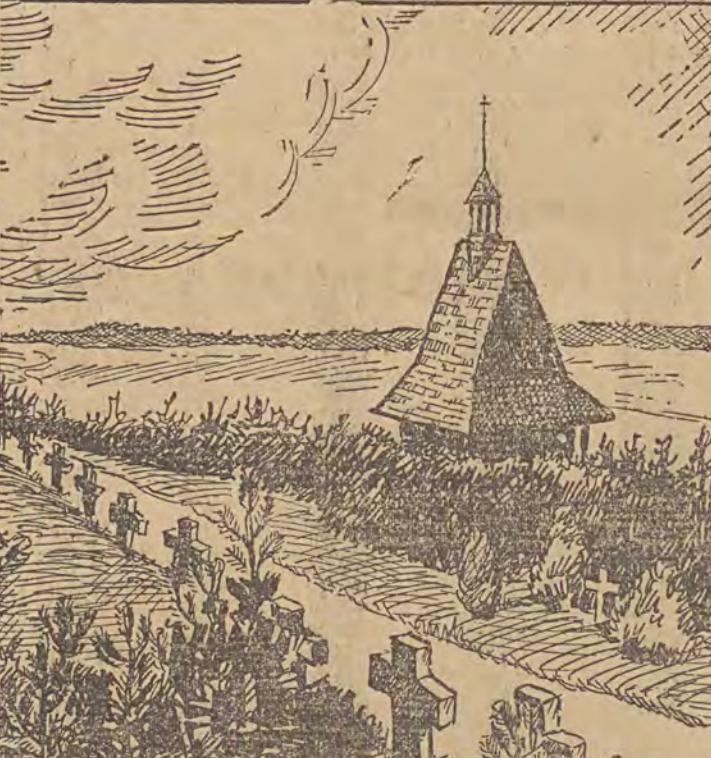
Neue Bezirksverwaltung des Roten Kreuzes

In der letzten Sitzung des Bezirkskomitees des Roten Kreuzes wurde der Łódzer Wojewode, Herr Haufe-Nowat, zum Vorsitzenden gewählt, Bischof Dr. Tymieniecki und J. Fiedler zu stellvertretenden Vorsitzenden, Frau M. Ulrichs zum Schriftführer, zu Auschuszmitgliedern die Herren A. Bityk, Oberst E. Chilarski, Konsistorialrat Dietrich, K. Jagielo, Dr. J. Kalisz, Fr. Michejda, Dr. E. Mittelstädt, Dr. Mogilnicki, Bizewojewode Potocki, Herr Rzewski, Dr. Stafki. Außerdem gehören dem Łódzer Bezirksausschuss die Vorsitzenden der einzelnen Ortsgruppen an.

Auf zum „Dreimäderhaus“ ins „Thalia“-Theater!

Wer „Das Dreimäderhaus“ noch nicht gesehen hat — und es gibt bestimmt noch viele solcher —, verlässt die heutige Vorstellung nicht. Die ersten beiden Aufführungen haben bewiesen, daß unser Theatervölkchen etwas versteht, daß das zurzeit gespielte Stück einfach großartig ist und daß die Besucher mit den Leistungen, überhaupt mit dem ganzen Abend, zufrieden sind. Das haben allein schon die stürmischen Beifallsbezeugungen bewiesen, die zu unzähligen Malen das Haus durchdröhnen. Und dann — wer möchte nicht einmal Schuberts herrliche Melodien hören, die dieses Stück in wunderbare Fülle durchziehen.

Der Kartenverkauf findet heute von 11 Uhr ab an der Theaterkasse im „Sängerhaus“ statt.



Am Gräberberg bei Rzgów, auf dem heute mittag um 12 Uhr die Totengedenfeier stattfindet.

Lohnkonflikte in der mittelpolnischen Landwirtschaft

A. Der alljährlich im Herbst zum Abschluß gelangende Lohntarifvertrag für die mittelpolnische Landwirtschaft ist in diesem Jahre noch nicht zustandegekommen. Die Organisationen der Landarbeiter verlangen die Heraussetzung der bisherigen Lohntarifsätze um 15 Prozent, während die Landarbeiter jede Lohnerhöhung entschieden ablehnen. Aus dem Ministerium für Sozialfürsorge verlautet, daß die Regierung in diesem Konflikt voraussichtlich zum ersten Mal von ihrer im Notverordnungswege erlangten Ermächtigung Gebrauch machen wird, einen außerordentlichen Vergleichsausschuß einzusezten, der einen unbedingt verbindlichen Schiedsentscheid zu fällen haben würde.

Bei Asthma und Herzkrankheiten, Brust- und Lungenerkrankungen, Skrofulose und Rachitis, Schilddrüsenvergrößerung und Kropfbildung ist die Regelung der Darmtätigkeit durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Wasserwassers von großer Wichtigkeit. Herzlich empfohlen. 6379

Die Entrichtung rückständiger Steuern in Naturalien

Der Łódzer Kreis hat als einziger in der Woiwodschaft eine energische Aktion der Entreibung von Naturprodukten für rückständige Steuern durchgeführt. Bis hier wurden 3000 Quintal Kartoffel, 300 Quintal Getreide und 100 Quintal anderer landwirtschaftlicher Produkte eingefasst. Diese Produkte werden bekanntlich dem Kreiskomitee des Arbeitsfonds zugeführt werden.

B. Der Umbau des Theatergebäudes in der Cegielnianastrasse. Das Theatergebäude in der Cegielnianastrasse 27 wird bekanntlich gegenwärtig umgebaut. Die Arbeiten gehen bereits ihrem Ende entgegen. Die Bühne ist etwas umgestaltet worden, die elektrischen Anlagen wurden unter die Bühne verlegt, das Amphitheater und die Galerie wurden vergrößert, desgleichen der Raumhalle und das Foyer.

C. Feuer in einer Fabrik. Gestern früh um 7 Uhr brach in der Tiefnerei der Fabrik von Israel Koriec, Karwinista 3, Feuer aus, das sich sehr schnell ausbreitete. Zwei Jüge der Feuerwehr trafen am Brandort ein und löschten das Feuer nach zweistündiger Aktion. Die übrigen Fabrikräume konnten gerettet werden. Der Schaden ist bedeutend.

D. Unfahrene Häuser. Auf Antrag der städtischen Gesundheitsabteilung wurden von der Stadtärztekai auf dem Verwaltungsweg wieder 24 Haushälter wegen unsauberen Zustandes ihrer Grundstücke mit Geldbußen von 25 bis 50 Złoty bestraft.

E. Lebensmüde. Die 38jährige Janina Malinowska verübte selbst in ihrer im Hause Blenkinastraße 2 gelegenen Wohnung einen Selbstmordversuch, indem sie eine größere Dosis Essigfäule trank. Vom Arzt der Rettungsbereitschaft wurde die Frau nach Erteilung der ersten Hilfe in das Radogoszkie Krankenhaus eingeliefert.

F. In der Automierskastraße wurde der Schlosser Mikołaj Zieliński (Tczacka 2) von einem Kraftwagen überfahren, wobei er einen Schlüsselbeinbruch erlitt.

Aus den Gerichtsälen

G. Ein Grundstück für zwei verkauft. In der Staatsanwaltschaft ließ von Szymon Bigan, Roja Weis, Jakub und Taja Sajewicz eine Klage gegen Israel Malis, Taja, Malis, Ruchla und Abram Nowak und Sura Nowak ein, die Mitbesitzer des Grundstücks in der Brzezinskastraße 94 sind. Dieses Grundstück besteht aus zwei Teilen mit gesonderten Hypothekennummern. Die Angeklagten waren mit den Klägern wegen des Verlaufs des Besitzums in Verbindung getreten, wobei sie nicht angaben, daß sich dieses aus zwei Teilen zusammen setzte. Beim Abschluß des notariellen Aktes wurde nur eine Hypothekennummer angegeben. Dies merkten die Käufer erst später und stellten gleichzeitig fest, daß sie nur die Hälfte des eigentlichen Grundstücks gekauft hatten.

Die fünf Angeklagten hatten sich vor dem Łódzer Bezirksgericht zu verantworten, das feststellte, daß eine betrügerische Maßnahme vorliegt. Der 46 Jahre alte Israel Malis wurde zu 15 Jahren Gefängnis und 3000 Zł. Geldstrafe verurteilt, seine 45 Jahre alte Frau Taja Malis erhält 2 Monate Haft, die 30 Jahre alte Ruchla Nowak 6 Monate Gefängnis, Abram und Sura Nowak wurden freigesprochen. Auf Grund der Amnestie wurden Malis die 3000 Zł. geschenkt und den beiden Frauen die ganze Strafe erlassen.

Heute in den Theatern

Halla-Theater im Sängerhaus. — Abends 5,30 Uhr: „Das Dreimäderhaus“.

Theatr Miejski. — Mittags: „Hanka u krasnoludków“, nachm.: „Stefek“, abends: „Pieniadz to nie jest wszystko“.

Theatr Popularny (Petrikauer Str. 295). — Nachm. und abends: „Ten stary warja“.

Theatr Popularny (Ogrodowastr. 18). — Nachm. und abends: „Dzidzi“.

Ein Mord in Chojny

Drei Täter hinter Schloß und Niegel.

a. In der letzten Zeit sind in Chojny eine ganze Reihe von Überfällen auf Straßenpassanten ausgeführt worden, die oft schwer verletzt und dann beraubt wurden. Gestern überfielen drei Männer auf dem Felde zwischen der Przykrypalna- und Tkackastraße den Tkackastraße 14 wohnhaften Piotr Marczyński und den Piastowastraße 41 wohnhaften Piotr Bąk. Beide wurden schwer verletzt, wobei sich Marczyński lediglich durch die Flucht vor dem sicheren Tode rettete. Als in diesem Augenblick das Marszałkowskastraße 11 wohnhafte Ehepaar Stefan und Lucyna Dronziewicz vorüberkam, wurde es ebenfalls erheblich verprügelt.

Von dem Zwischenfall wurde die Polizei in Kenntnis gebracht. Als diese eintraf, fand sie den furchtbar zugesetzten Bąk und etwas entfernt von ihm Marczyński, der so schwer verletzt war, daß er sich nicht fortbewegen konnte. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft überführte Bąk ins Bezirkssanktuarium, wo er kurze Zeit nach seiner Einlieferung starb. Die übrigen Verletzten wurden ins Amulatorium übergeführt.

Die von der Polizei eingeleitete Nachforschung führte zur Festnahme der Täter. Verdächtig war das Haus in der Kościuszkostraße 17, in dem sich sehr oft Verbrecher aufzuhalten. Da die Verletzten von den Angreifern keine Personalbeschreibung liefern konnten, aber alle einmütig auf die große Gestalt eines der Männer hinwiesen, fiel der Verdacht auf den Untermieter eines gewissen Maj. Er stellte sich als der Boxer Roman Hymer heraus, der bereits wegen mehrerer Vergehen vorbestraft ist. Die Nachbarn sagten aus, daß Hymer ständig mit den Brüdern Zygmuntp und Kazimierz Zarembki zusammen sei, die in demselben Hause wohnen. Auch diese beiden wurden festgenommen. Alle drei leugnen kategorisch, irgend etwas mit dem Überfall zu tun zu haben. Eine Haussuchung förderte ein blutiges Veil und blutige Wäsche zutage. Bei den Brüdern wurde ein blutiges Hemd gefunden, das in einer Kammer verstaut war. Auf Grund dieser Schuldeweise wurden alle drei dem Untersuchungrichter übergeben.

Dem Łodzter Deutschen Gymnasium

Łódź, den 26. November.

In der Festesfreude am heutigen Tage schwinge ein ernster Ton mit. Unser Gefühl sei heute nicht allein Freude darüber, daß unser Deutsches Gymnasium in Łodź nun schon fünfundzwanzig Jahre Arbeit an der Deutschen Jugend geleistet hat, sondern auch Sorge um die Zukunft der Anstalt; ernste Rückblick halten sollten wir auf die vergangenen fünfundzwanzig Jahre und aus ihnen lernen — und dann zu ergründen versuchen, was die Zukunft bringen kann und was wir tun können, daß diese Zukunft uns hell und freundlich erscheine.

Oft und häufig gedankenlos wird das herrliche Wort angeführt: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“. Eine schöne starke, aufrüttelnde Mahnung ist dieses Wort für uns, die wir um unsere deutsche Schule kämpfen müssen. Erwerben wir täglich neu oder versuchen wir es wenigstens, immer wieder zu erwerben, was unsere Väter uns als Erbe überlassen haben? Müssen es sich nicht viele unter uns am heutigen Tage eingestehen, daß jene Mahnung kein Verständnis in ihren Herzen gefunden hat? Müssen nicht viele von uns am heutigen Festtage des Deutschen Gymnasiums sagen: wir haben das Kapital, das uns unsere Väter zur Verwaltung übergeben haben, gerade noch recht und schlecht verwaltet, ohne etwas hinzuzutun, ohne seinen Wert völlig erkannt und danach gehandelt zu haben?

Das war eine gewaltige Tat, die Gründung des Deutschen Gymnasiums in Łodź. Das war ein Tag nur der Freude über die Entstehung eines großen Werkes, der Freude über die Gründung einer Anstalt, aus der die Führer unseres Volksplitters hervorgehen sollten. Sprühhaft war die Entwicklung, die die Schule in den ersten Jahren ihres Bestehens nahm. Die Schülerzahl schnellte hoch — und schon verfielen wir Deutschen in unseren alten Fehler: weil es der Anstalt gut ging, überließen wir sie ihrem Schicksal, und in den letzten Jahren vor dem Kriege sahen, von kaum einem bemerkt, die Versuche ein, den muttersprachlichen Unterricht in den Hintergrund zu drängen. Der Krieg machte dieser Zerstörungsarbeit ein Ende, und unser Gymnasium erlebte einen neuen Aufschwung. Wieder stand es gut um die Schule, und wieder wurden wir sorglos und dachten: die Maschine läuft allein.

Wir ließen uns gehen, und viele unter uns vergaßen, daß Pflichten gegenüber der deutschen Schule nur erfüllt werden können, wenn man an seinem Volkstum festhält. Sehen die, die heute nur noch ihrem Namen nach Deutsche sind, ihr Deutschtum nur noch in ihren vier Wänden zu bekennen wagen oder dann, wenn ihnen das einen Nutzen bringen kann, heute ein, welchen Schaden sie der deutschen Schule zugefügt haben? Wissen sie, daß ihre Kinder, die polnisch erzogen werden, um die Landessprache gut zu beherrschen, nachher in die deutsche Schule nicht mehr aufgenommen werden können, weil ihnen ihre Muttersprache fremd geworden ist?

Seit 1928 schreiten wir — rückwärts. Nüchterne Ziffern beweisen das klarer als große Erörterungen: seit 1923 sinkt die Schülerzahl ständig, mit furchtbarer Regelmäßigkeit; im Schuljahr 1932/33 hat die ganze Anstalt nur noch so viel Jögglinge wie zehn Jahre vorher das Knabengymnasium allein.

Sind wirklich nur die schweren Zeiten, die vielfachen

Anfeindungen und andere von außen kommende Einflüsse daran schuld?

Hundertmal nein! Keine Verleumdung, keine Wirtschaftskrise, kein äußerer Einfluß vermag der Anstalt zu schaden, wenn wir diesen Dingen einen festen Willen entgegensetzen, wenn wir mutig und entschlossen, unbeirrt und einig zusammenstehen. Nicht ein „Es wird schon gehen“ kann uns helfen, sondern ein „Es muß gehen“, nicht eine tatenlose Freude übt das, was in den vergangenen fünfundzwanzig Jahren erreicht worden ist, sondern der feste, freudige Wille zur Mitarbeit, Treue zur deutschen Schule, Treue zu unserem Deutschtum!

Homar.

gen zu bestehen. Der Vergleich mit dem berühmten Damoklesschwert lag sehr nahe; für manche Schüler trat es in der verschiedensten Form auf, zuweilen sogar herdenweise, was den betreffenden Erziehern alle Veranlassung gab, über derartige menschliche Unzulänglichkeit das Haupt zu schütteln. Unser Mathematiker war dabei einer der vornehmsten Menschen, die uns jemals begegnet sind. An ihm erfuhren wir die Richtigkeit der These, daß das Benehmen der Schülerschaft immer vom Lehrer und der Art abhängt, wie er ihr gegenübertritt. Da er einer gewissen Eitelkeit, wie sie den wenigsten Schülern abgeht, in weitem Maße entgegenkam, uns nicht eigentlich als Schüler behandelte, war sofort ein gutes Verhältnis und auch für immer ein gutes Andenken gesichert. Diese einfachste pädagogische Weisheit liegt wahrscheinlich zu sehr „auf der Straße“, als daß sie beachtet würde...

Der Lateinunterricht ist für manchen eine harte Nuß, zu der ihm allezeit der Knacker fehlt. Unser Lateiner gab sich große Mühe, seine Schülerschaft von der Größe des Altertums zu überzeugen und sie zu eingehendem Studium zu veranlassen. Während sich einige mit Tapferkeit auf das Vokabellernen und das Uebereichen stürzten, gerieten andere nicht selten in Verzweiflung, wenn es ihnen nicht gleich gelang, die sechzigfache Bedeutung einer Vokabel festzustellen — von wegen der berühmten „brevitas“, auf die sich die Römer noch was einbildeten, was aber unter Pennälerp allgemein als ein Zeichen von geistiger Armut gilt.

Bei diesem Stand der Dinge war eine weitgehende Nachsicht unseres Lateiners erforderlich. Übersetzen ist nicht jedermann's Sache und wir sahen Leute, denen das sehr sauer wurde. Sie hätten lieber sämtliche Oden des Herrn Horaz, — ohne ihren Sinn zu kennen — eingepault, als ein paar Zeilen aus dem Deutschen ins Lateinische zu übersetzen.

Wenn schon der Lateinunterricht tüchtig war, so hatten wir doch die Stunden lieber, die unser Lateiner sozusagen außer Programm einlegte. In diesen las er — der auch Germanist war, und zwar mehr als manche Kunstmäzigen — uns aus Stifter, Storm und Eichendorff u. a. vor und führte uns so als begeisterungsfähiger Mensch in die Schönheiten der deutschen Dichtung ein. Dieser Lehrer stammte natürlich nicht aus Łodź, sondern aus einer Gegend, wo man für Dichtung und Dichter mehr Empfänglichkeit und Sinn zeigt und nicht das Platte genug sein läßt, wie vielfach bei uns. Diese Ergänzung des Deutschunterrichts war sehr am Platze, weil der eigentliche Unterricht in diesem Fach sich mehr auf Zahlen und Daten aus der Literaturgeschichte und die Sezierung von klassischen Dramen beschränkte. Mit dem Erfolge, daß die meisten der deutschen Dichtung kein übermäßiges Interesse entgegenbrachten.

Wie diese Stunden außer Programm zustandekamen, obwohl sie der dreimal geheiligte Lehrplan nicht vorsah, darüber soll nicht aus der Schule geplaudert werden. Denfalls wäre die Schule für viele ein angenehmer und wertvoller Aufenthalt, wenn sich die Lehrer entschließen wollten, einzusehen, daß sie nicht Beamte, sondern Menschen sein sollen, die ein lebendiges Verhältnis zu den Dingen haben.

Quod erat demonstrandum.

Seidel.

Die heutige Feier im Deutschen Gymnasium

zu der die Eltern und Abordnungen verschiedener Institutionen und Organisationen eingeladen sind, beginnt nachmittags um 5 Uhr.

Erinnerungen eines „Ehemaligen“

So viele Jahre stehst du schon da, du liebe Schule, unverändert, mit dem gleichen Gesicht. So empfängt du die „Neuen“, die Kleinen, so entläßt du die „Alten“, die Großen. So standest du da, als ich als kleiner Knirps mit der blausamtenen Mütze auf dem Kopf stolz durch dein Tor einzog, und als ich dann nach Jahren dir „Lebewohl“, zusetzte, die Mütze zum letztenmal läßtend, und hinauszog in das Leben, für das ich in dir so lange vorbereitet worden war. Ernst und würdig siehst du von außen aus, innen aber bist du warm und anheimelnd.

Das nimmermüde Rädchen „Zeit“ ist inzwischen weitgewandert und hat auch mich in sein Werk mit hineingezogen. Draußen habe ich so manches kennengelernt, auch die in dir einst so sehnüchtig erwartete und extraumte „Freiheit“. Wie Hohn klingt dieses Wort heut! Als ich mir die alte, ausgediente, liebe blaue Mütze vom Kopf riss und vor Freude in die Luft hochwirbelte, als es in mir brodelte und bebte, als ich fieberte nach dem Neuen, das doch jetzt kommen mußte, das Schöne, das Erhöhte..., damals taktete das Uhrwerk der Welt so lebhaft, so verheißungsvoll, daß es alles andere um mich her übertönte und ich sonst nichts hörte — auch das stille Knarren deiner großen Eingangstür nicht, die mir zum Abschied leise nachsuszte und dann ins Schloß fiel.

Wie lieb ist mir heut die Erinnerung an das leise Knarren deiner Tür in den Angeln. Zu wieviel Hofjagen, zu wieviel ungezählten schönen Stunden war er mir Anfangs- und Schlußgesang, dieser kleine Laut...

Nein, ich hab dich nicht vergessen. Schien es auch manchmal, als sei die Erinnerung an alles das im großen

Meer der Erlebnisse untergegangen — in jenen stillen Stunden, die über jeden einmal kommen, tauchtest du vor mir auf: greifbar nah, ein Märchen der Wirklichkeit, ein Traum, soeben geträumt, ein Lied, das gerade verklungen —

Ich grüße dich heut, du mein altes, junges Gymnasium. Ich will dir an deinem Ehrentag einen Besuch abstatte. Ich will dich in Gedanken durchwandern und in allen deinen Ecken und Winkeln, die mir so vertraut sind, nachsuchen, ob dort nicht noch ein Endchen meiner Schülerzeit zu finden sei.

Fremd sind die Gesichter, die mit mir durch dasselbe singende Tor eintreten, kein bekannter Blick grüßt mich unter den dunkelblauen, weißgeränderten Mützen. Langsam betrete ich die Vorhalle.

„Grüß Gott, alter Freund!“ Da ist es wirklich noch, dasselbe alte Gesicht, das so verschmitzt dreinlächeln konnte. Und richtig, die mit der Hand umschlossene Pfeife hält er wie damals in der Rocktasche versteckt. Nur der Rock ist heut schöner, festlicher. Als ich ihn zum erstenmal kennlernte in seinem Reich, dem Heizraum, da trug er einen blauen Arbeitskittel. Auch damals rauchte er die Pfeife und betrachtete unsere voll Stolz hervorgebrachten Zigaretten mit wenig Achtung. Und schenkte ihm einer der „Jungle“, wie er sie zu nennen pflegte, einen solden „Glimmstengel“, so stopfte er den Tabak daraus in die Pfeife und lachte sein heiteres Lachen über unsere entrüsteten Mienen ob solcher Profanierung. Eine Ehre und Auszeichnung war es, mit hinuntergehen zu dürfen zu unserem „Papa Heizer“.

Als ich ihm die Hand drückte, da leuchteten seine Augen; also auch er erinnert sich gern jener Zeit.

Un dem Korridor vorbei, der in das Allerheiligste, das Direktorzimmer führt, gehe ich hinauf in mein Kla-

enzimmer. In das, in dem ich das letzte Jahr verbracht. Ob meine Bank noch auf ihrem Platz steht? Sie war die letzte in der Mittelreihe und trug auf der Schreiplatte meine Initialen eingerichtet. Dieser Lausbubenstreit hat mich sechs Stunden „Sitten“, und noch dazu an einem Sonntag gekostet.

Ich kann die Bank nicht finden. Aber die Wand hinter mir, an die ich nun den Kopf lehne, wie ich es immer gern tat, wenn mich die Aufführungen des Lehrers fesselten, ist noch die gleiche.

Auch der große Aula stattet ich einen Besuch ab. Dort ist die Bühne... Unaussprechlich die Erinnerungen, die mein Hirn jetzt durchjagen. Dort oben standest du selbst, jene Bretter und bunten Lappen, nichts sagend im fahlen Tageslicht, waren einst mein Königreich, mein Paradies. Von dort hab ich flammende Dichterworte in den Saal gerufen, dort oben wurde ich bejubelt. Damals wählte ich mich größer und reicher als alle Herrscher der Welt, ich ahnte das Glück so nah — Was ist davon geblieben?

Nichts? Nein, sehr viel sogar: eine Freundschaft. Was dort seinen Anfang genommen hat, es hat sich in den Jahren da draußen gefestigt. Freust du dich, alte verstaubte Schulbühne?

O ja, es waren kostliche Stunden, die ich hinter den ersten Mauern verlebte. Und heute bin ich stolz auf dich, Deutsches Gymnasium, daß ich dein Schüler sein durste!

Mein Wunsch zu deinem Ehrentag: Gib jedem, der zu dir nach Wissen kommt, dasselbe stolze Bewußtsein mit auf den Lebensweg, ein deutscher Schiller gewesen zu sein. Läßt alle Zeit denjenigen Geist von dir auf sie ausgehen, der uns jederzeit die Verbundenheit mit dem Werk, mit der Bedeutung und dem Ansehen unserer deutschen Väter und deiner deutschen Erbauer fühlen ließ

hbl.

Bekenntnis zur neuen Kunst

Don Friedrich Künker-Lodz

Wir sind auf einem Hügel und schauen in das im Nebel liegende Moor hinab.

„Wie ist das schön!“ — sagt mein Begleiter. „Wenn ich ein Maler wäre, würde ich das malen!“

Ich bin zurückgetreten und sehe die im blauen Dunst der Ferne da unten absteht: einige fahle Lichter umspielen seinen Körper, weiche Linien umschließen die Form, die gigantisch und monumental in der Einheit dasteht.

Und dahinter die Welt der Sehnsucht meines Begleiters, die weite Ferne, ein Feld nur, eine weite blaue Atmosphäre.

So sehe ich, — und das würde ich gestalten: es werden Farben sein, grau in blau wie diese Stimmung hier mit samt der im Licht vibrierenden Gestalt meines Begleiters mit seiner naiven glücklichen Natur- und Kunstauffassung. Und ich weiß, was mich von ihm trennt, weiß, wie entsetzt und enttäuscht er mein Bild sehen würde. Denn die Ferne, wie er sie sieht und empfindet, nur als Fleck darzustellen, das würde ihn nicht befriedigen. „Nur ein großer Maler wäre wohl imstande diese Sehnsucht nach der Ferne zu malen“, meint er bestimmt.

Was soll ich ihm sagen, soll ich ihm erklären, daß die Landschaft, wie er sie sieht, sentimental und unmalerisch empfunden ist, und als Bild nur ein schwacher Abklatsch der Natur wäre?

Nein, ich sage es ihm nicht, wir wollen uns heute an der Natur erfreuen, sie ist doch schöner als tausend Bilder, wir wandern lieber in die schöne Ferne hinein, schwatzen allerhand, aber sprechen nicht von Kunst. Die Natur soll zu uns reden.

Wie oft hörte ich naturliebende schwärmerische Menschen sagen: schaut her, Maler, seht die Schönheit der Natur, malt diese schöne Landschaft, gestaltet ein schönes Gesicht.

Wie quälisch muß dies der Künstler empfinden. Die Natur werden wir nie durch ein Bild ersehen können. Und die Anekdote vom japanischen Maler, der viele Jahre an einem Bild gemalt hat, bis es so schön wurde, daß er schließlich selber in das Bild hereinpaziert ist, zeigt uns deutlich, wie absurd ein solcher „Naturalismus“ ist.

Sentimentaler Kitz, eine klavische Nachahmung der Natur kommt den Gemütern und Schwärmern entgegen. Die wirklichen Quellen der Kunst fließen woanders.

Scheiden wir die Naturbegeisterung von Kunstverstehen, lernen wir begreifen, daß die Natur tausendmal vollkommener ist als Kunst, und daß Kunst niemals mit ihr wetteifern kann.

Sehen wir uns Böcklins Bilder an. Mancher wird sagen, ja, Böcklin habe die träumerische Sehnsucht der Ferne, wie sie die Natur uns gibt, dargestellt. Habe Böcklin, so werden manche sagen, als er den Abenteurer malte, nicht auf einem Berge stehen und die Ferne betrachten müssen, genau wie mein Begleiter auf dem Hügel? Nein, Böcklins Beobachtungsstand war ein ganz anderer. Ein schwärzähnlicher italienischer Offizier zu Pferde, den Böcklin auf der Straße sah, soll Anregung zu diesem Bilde gegeben haben. So sieht nur der Gottbegnadete gerade im Alltag große Dinge.

Und das ist das Beste, was noch im Bild an Wahrheit und Kunst geblieben ist, — dies Unmittelbare des sinnlichen malerischen Schauens, diese Diesseitigkeit und das große und gesunde Gefühl, das bei allen ungeschminkten Dingen in der Malerei zum Ausdruck kommt. Für Rembrandts rührende häfliche Madonnen hat sein Dienstmädchen Modell gestanden. Das sieht man, und das ist eben das Schöne und Große daran.

Und als man Louis Corinth fragte, in welch hohen klassischen Gefühlsregionen er gewesen sei, als er das Pariser Teil malte, antwortete er: „Ich zerbrach mir die ganze Zeit darüber den Kopf, verdammt, wie malte den Hintergrund?“

Das ist die Wahrheit für den Künstler. Die Ideale der Menschen, das ist für ihn Wirklichkeit. Keiner anderen Kunst ist deshalb dieses Angreifen der Diesseitigkeit gegeben als nur der bildenden Kunst. Deshalb sollen

wir sie auch in diesem Sinne betrachten. Das Malerische, das oft in alltäglichen Dingen zum Ausdruck kommt, das bedeutet für den wahren Bildner viel, ja alles. Das Malerische sind weiße Zigaretten auf dunkler Tischplatte, das Malerische ist ein schwarzer Bart auf hellem Gesicht, und erst dahinter liegt Gefühl und Sentiment. Warum sind die Dinge bei Cézanne groß? Warum erheben Töpfe und einfache runde Formen der Kartoffeln sich zu Monumenten? Warum ragen sie und stehen so fest und frei auf der Erde in seinen Stillleben? Cézanne sagte: „Es gibt keine Formen und keine Farben, es gibt nur Kontraste.“ Ich konnte Cézanne lange nicht begreifen, doch bin ich endlich zu der Einsicht gelommen, daß es nicht nötig ist, seine Bilder zu sezieren, seinen Rang und seine Bedeutung in der Kunst auszuflügeln, wir sollen die tiefe Wahrheit der Kunst aus seinen Bildern erschauen lernen.

Alles Können und Pinseln, wie wurde es für mich Tand und Lüge, wie mußte ich gegen das Akademische Klämpfen, um zu dem Natürlichen zu kommen. Alles Wissen und Machwerk, wie fiel es auseinander, da Gottes Dinge einfach zu sprechen begannen, da die Urgezeuge der Statik sichtbar wurden und das rosige Glümmern der Birkenbäume im grünen Laub einzigartig zu glimmen begann. Gottes ewig wandelbare Gesetze sind den Dingen gegeben. Warum muß die rote Sonne ins blaue Meer zugeln, täglich ihr glitzerndes Spektrum verschiedenfarbig auf die Dinge verteilen?

Immer mußte ich die Dinge in starker Farbigkeit sehen, sie kamen mir immer vor, wenn ich sie malen wollte, als wären sie festlich geschmückt. Nur einmal, an einem glühenden Abend, als die Sonne feurig auf dem Torsstich lag, und ich mich malend abmühte, die Stimmung zu erfassen, da sah ich, daß die festliche Farbensala zu schwach war, alle Glut auszudrücken. Alles wurde schwarz auf dem Bild, und ich schaute lange in den dunklen Torn. Gottes Dinge sprachen zu mir in ihrer Nacktheit.

Warum suchen die meisten thematische Ideen und Klüge in den Bildern? Sie verlangen vom Bild, daß es sie erschüttere durch seinen Inhalt. Ein einfaches Ding kann man manierieren Menschen nichts geben. Sie wollen historische, heroische Landschaften, sie wollen Brunn. Und die Intelligenz will wenigstens Ideen in den Bildern haben. Und da kommt mir Wilhelm Busch ein, der zwar nicht Maler wurde, aber ein Poet und Zeichner voll schmälerlicher Resignation: „Was mich betrifft, sind mir Ideen jene Schattenbilder des Plato, die auf matt erleuchteter Wand in ewigem Wechsel an uns vorübergleiten: Berge, Wälder, Körige, Bauern, Pferde, Schafe, altes Porzellan...“ Darum, wer dies lebendig, deutlich aufzeigt uns kann, der trete vor, Shakespeare, Rubens, Hals, Potter und Brouwer: aber hinaus mit den Photographen! Da haben wirs! Ein brauner Krug mit einem Glanzlicht drauf ist mir bereits Idee... Ich habe bei Teniers und Brouwer unglaublich „geistige“ Töpfe gesehen...

Seit der alten holländischen Malerei, mit ihrem gefundenen Bekennnis zur Dinghaftigkeit der Farbe, die immer in ihrem braunen Loftton blieb, hat die Ausdrucksstärke der Farbe viele Entwicklungsstufen durchgemacht. Die Frische und Helligkeit der reinen, ungefärbten Farbe hatte durch den Impressionismus und Neoimpressionismus, neben Fortschaffung alles Nebenästhetischen, im Expressionismus — Nolde z. B. — seinen stärksten Ausdruck gefunden. Die abstrakten Künstler grif-

fen die Errungenheiten großer moderner Meister auf, indem sie das Primäre der Farben loslösen von allem Erdgebundenen und sie in der Fläche frei spielen ließen. Auch sie hatten damit eine neue, nie dagewesene Wirkung des Bildhaften erreicht, das für das Künstlergewerbe befriedigend wirkte. Das intellektuelle Weiterspinnen der Abstrakten verläuft sich in Sackgassen. Indem diese Meister in die Regionen der mathematisch — geometrischen Einteilung der zweidimensionalen Fläche eindringen, entfernen sie sich vom Sinn und Wesen der Kunst. Das äußere Erlebnis des Malerischen dringt nicht mehr zu ihnen. Gottes Dinge, weit geschart und auf die weiße Leinwand gebracht mit Herzlosen und bebenden Sinnen, sie tönen nicht daraus.

Wie ging ich oft genießend durch die Hallen des Louvre, und wie trat ich immer fragend vor die Bilder von Rembrandt. Ist das Kunst? — Diese ungeschickten Menschen, diese hellen plumpen Leiber der Frauen in seinen Bildern, diese tiefen Schatten auf Dunghaufen und in zerfallenen Ställen. Was sind für ihn Themen, komplizierte Weisheiten, ein transzendentales überwirkliches Licht, das manche aus seinen Bildern hervorstrahlen zu sehen glauben? In den dunklen prosaischen Gassen von Antwerpen hat er dies Licht gesehen, dieses leitig und wirklich. Deshalb ergreifen mich Rembrandts Bilder so, weil Rembrandts Liebe zu einem Dienstmädchen uns rührende Madonnen schenken konnte. Und wie einfach seine Bilder gemalt sind — ja, nur Klecks! Rembrandt sagt selbst einmal: „An meinen Bildern sollt ihr nicht schnüffeln, denn Farben sind ungern.“ Das sagt, wir sollen Bilder nicht zu viel analysieren, wir sollen sie als Ganzes ansehen. „Die Bilder sind Seele“, sagt Rembrandt, „mein Wollen und mein Ich, das in mir lebt und in mir spricht, nehmst daher meine Bilder als etwas Ganzes.“

Aus einer vergangenen Zeit spricht Rembrandt noch heute zu uns und hilft uns auch unsere Zeit zu deuten. Und dadurch verstehen wir, was wirklich vorwärtsweisend ist und was wildes Fleisch in unserem kulturellen Wachstum bedeutet. Dann können wir auch die Denksportaufgaben der Kubisten, Dadaisten, Surrealisten, Der Puristen, Unisten, Konstruktivisten, Maschinisten und Formbeschworern lösen.

Wir sollen den Mut aufbringen, im Neuen das Wahre zu suchen. Die Aufgabe der jungen Generation wird es sein, aus dem Chaos des Suchens nach Formausdruck Lichtstrahlen zu sammeln, damit auf den Trümmern unserer Zeit eine neue Renaissance entstehe. So litt Van Gogh für unsere Generation, sein flammendes Bekennen zum Wahren und Guten des Neuen in der Welt auf seinen Bildern dokumentierend. Die Worte, die einst dem toten Zola nachgerufen wurden, gelten auch für Van Gogh, den Maler unserer Zeit: „Er war ein Teil des Gewissens der Welt.“

Dies ist mein Bekennen zur neuen Malerei zur modernen Kunst. Ich wollte sagen, daß gerade heute starke Quellen in der modernen Kunst fließen, und wie wir Kunst mit Natur nicht verwechseln sollen. Wenn Dürer sagt: „Die Kunst liegt in der Natur, wer sie heraus kann reißen, der hat sie“, so bejaht und unterstutzt dieser Auspruch die neue Kunst, wie ich sie liebe und verstehe, — sie, die die äußersten Naturformen überwunden und durchgesetzt hat und die ewigen Gültigkeiten der Kunst aufs neue erkämpft und erobert.



Die Entspannung nach der Tagesarbeit

finden Sie in einem geschmackvoll eingerichteten Heim. Besichtigen Sie bitte deshalb meine reichhaltigen Ausstellungsräume. Siehe mit fachmännischen Ratshilfen jederzeit gern zur Verfügung.

Möbelfabrik JULIUS REIT

Ausstellungsräume: Gdańsk 70, Telefon 191-33.

Wege zur neuen Kunst

Die „neue Sachlichkeit“, die lange Jahre unser Zeitalter entscheidend beeinflußte, dürfen wir nun endgültig begraben. Wir wollen nicht ungerecht sein, sondern anerkennen, daß mit diesem Schlachtruf eine Generation in verzweiter Zeit versucht, dem Leben seine eindeutige Grundlage zu schaffen. Denn das war die Jugend der ersten Nachkriegszeit:

mit ausgehungertem, verblutetem Körper, nackt und heimatlos — um sich endlose Verwüstung —, das Krachen einer zusammenstürzenden Welt in den Ohren, war das einzige, was ihr blieb: ihr Wille und der gestirnte Himmel über ihr, ihre praktische Hand und ihre kosmische Bindung. Und sie tat das einzige, was sie tun konnte: sie hing ihren Glauben an die Sterne und die Hand griff beherrschend nach den Trümmern. Unsäglich, diese Toten sofort zu beleben, unreis selbst zur Saat schaffte sie nur „Ordnung“, kombinierte sie das leblose Material und hatte für Momente — wenn auch nicht das Leben, so doch die lebendige Freude an der Kombination, die Benutzung „in Form zu sein“. Ein wahrlich armeliger Erzähl — ein Brot, verlängert mit Stroh und Sägespänen. Statt es mit Voricht zu genießen, löste sie es über den grünen Klee und aß es immer noch, als die Natur ihr schon längst wieder Saatgut und Saatbeet bereitet hatte. Denn

Ordnung allein schafft noch keine Werte, die gerade Linie noch keinen Erfolg,

reizvolle Kombination noch kein Leben.

Wo war der Glaube geblieben, der alles dies sinnvoll

leisten sollte? In dem Maße, in dem er sich intellektuell überbetont, im Abstrakten verlor, in dem Maße wurde die „neue Sachlichkeit“ Abgott der Epoche.

Und nun gelang das Unbegreifliche: aus der Bodenständigkeit abseitiger Erdewinkel, aus der blutleeren und sterilen Atmosphäre von Heimatmuseen, archäologischen Sammlungen und Kunstgewerbestätten, belebt und getragen vom spielerischen Drang der Jugend macht der neue Geist der Formgebung den Vorstoß. So wie Goethe einst auf Ossian und — im Faust — auf jene volkstümliche Puppenkomödie, Herder auf „Die Stimmen der Völker in Liedern“, Grimm und Brentano auf Volksmärchen und Volkslied zurückgrößen — so befehlen wir uns heute zur Volkskunst. Heiß und brausend ist der Einbruch des Lebens in unsere Zeit — farbig, echt und bodenständig die Prüfung des neuen Stils.

Und so hofft der Lodzer Deutsche Schul- und Bildungsverein mit seiner — am 10. Dezember zu eröffnenden — Ausstellung „Volkskunst und Kunsts gewerbe“ einem Bedürfnis unserer Zeit und besonders unseres Lodzer Publikums entgegenzukommen.

Frithjof

Am 2. Dezember Konzert des M.-G.-B. „Concordia“.

Die dritte Szene — Frithjof — Tempelbrand — Fluch —, ist die umfangreichste und musikalisch bedeutendste des ganzen Werkes. Sie erreicht ihren Mittelpunkt und Höhepunkt in der prächtigen, eindrucksvollen Schilderung des Tempelbrandes. Ein düsterer Priestergesang, der die geheimnisvollen

Scheuer der Wikingersmacht malt, leitet die Szene ein: „Mittnachtsson“ auf den Bergen liegt, Blutrot anzuschauen. Es ist nicht Nacht, es ist nicht Tag. Es ist ein seltsam Grauen...

Mit dem Eindringen Frithjofs in den Tempelhain wendet sich die Szene ins Dramatische. Es folgt ein bewegtes Rezitativ, in dem einzelne Weherufe der Priester in Frithjofs zornglühende Rede hineinklingen: „Der Armring, Baldur, gehört nicht dir! Nicht für dich geschmiedet sind die Spangen, An denen Ingeborgs Tränen hängen. Vernichten konntest du mein Glück — Den frechen Raub ford' ich zurück!“ Die Katastrophe bricht herein. Das Götterbild ist in die Flammen gestürzt — Priester, Volk und Gefährten Frithjofs vereinigen sich zu dem Aufruf: „Tempelbrand!“ Hier gerät das ganze Orchester in Aufruhr und malt mit dramatischen Farben das schaurig-schöne Schauspiel, während der Chor, bald in kompakter Masse, bald in einzelnen Stimmgruppen aufgeregt durcheinanderfließend, den Vorgang lebendig schildert. Der Tempel ist niedergebrannt. Gegen Frithjof wird der Bannfluch geschnaubt, das Volk klagt zu Walhalls Höhen; drei gellende Aufforde des Orchesters bekräftigen die Anklage. — Den Abschluß der Szene bildet ein wehvoller Gesang der Gefährten Frithjofs: „... seht, wie traurig Frithjof wallt! Glücklich der, dem sein Land nicht verschlossen!“ P-k.

Hans Rudolf Bartels als Dramatiker

Mit einer von recht gutem Erfolge begleiteten Uraufführung seiner ersten dramatischen Schöpfung unter dem Titel „Fernes Schiff“ im Nürnberger Stadttheater ist der Epifer Rudolf Hans Bartels nun als Dramatiker vor die Öffentlichkeit getreten.

Totensonntag

Heut gehst du hinaus, um den Kirchhof zu schmücken
Und Blüten auf Urne und Hügel zu streuen.
In schwiegender Trauer ein summes Beglücken,
In gütiger Milde ein zartes Betreuen.

Nicht weinen! Du bist noch so reich an dem Grab,
Mir wellen die Blumen in offener Hand,
Der Tote, um den ich getrauert hab,
Starb irgendwo kämpfend im fremden Land.

Er liegt mit kein Grab, das ich schmücken kann,
Ich hab nur der Sehnsucht unendliches Leid.
Dem Sturm, der den Hügel ihm streifen kann,
Vertraue ich Grüße in Ewigkeit.

Emmy v. Bomsdorff-Leibing.

Der Totensonntag

Totensonntag! Ein Tag der Erinnerung an unsere Lieben, die uns in die Ewigkeit vorangeinge sind. Wir stehen an ihren Gräbern, oder weilen in Gedanken bei ihnen. Es scheint uns, als ob die ganze Natur mit uns trauert. Das weite Land unter unseren Füßen, der trübe Himmel über uns und die rauhe Luft um uns halten uns eine ergreifende Predigt von der Vergänglichkeit aller Pracht und aller Freuden auf Erden. Diese Predigt ist so gewaltig und so überzeugend, daß auch wir, selbst dann, wenn wir noch in der Blütezeit unserer Kräfte stehen und starkes Leben in uns pulsieren fühlen, an unser Ende denken müssen. Diese Gedanken und dieses Bewußtsein, daß auch unserem Leben ein Ende gesetzt ist, helfen uns den Schmerz über den Verlust unserer Lieben überwinden und unsere Blicke von den stillen Gräbern aufwärts richten in die Ewigkeit, wo wir uns wieder mit unseren lieben Toten zusammenzufinden hoffen.

"Warte nur, bald ruhest du auch!" so scheint uns das leise Wispern der wenigen noch in den Zweigen hängenden Blätter zuzuflüstern. Wie hilflos und arm muß sich da ein Menschenkind fühlen, daß nur an irdischen Dingen hängt und im Sammeln vergänglicher Schätze den Zweck seines Daseins hier auf Erden sieht! Nein, solches Ziel konnte der allweise Schöpfer unserem Leben nicht gesetzt haben. Er hat uns vielmehr wertvollere, bleibende Schätze anvertraut, an deren Sammeln und Pflegen wir eine höhere Freude erleben können und die auch über Tod und Grab hinaus ihren Wert behalten.

Irdische Werte und Güter, die die Eltern ihren Kindern hinterlassen, führen selten ein dankbares und liebendes Kinderherz am Totensonntag zum Grabe der Eltern und lassen ihm hier eine Träne aufrichtigen Dankes vergießen. Wie oft sieht man auf den Friedhöfen un gepflegte, vergessene Gräber von Eltern deren Kinder im Wohlstand leben. Nur die inneren, höheren Werte, die der Schöpfer in unsere Seele gelegt hat und die wir fleißig und treulich gepflegt haben, werden auf Kindeskind vererbt und machen uns unsterblich im Gedächtnis aller derer, die wir geliebt, denen wir gedient und Ewigkeitswerte vermittelt haben.

Zu diesen inneren, höheren Werten gehört auch unser Volkstum, der Glaube, die Sitten und die Sprache unserer Väter. Wenn wir heute an ihren Gräbern stehen, so denken wir an die lieben, trauten Lauts, die im Vaterhaus so treu gepflegt wurden, an das deutsche Gebet, das uns die Mutter gelehrt hat, an das deutsche Lied, das sie uns gelehrt, an die Lehren und Mahnungen, die uns in deutscher Sprache erteilt wurden, an die deutsche Bibel, die sie gelesen, an ihr

Wirken und Eisern für die deutsche Schule, für das Bethaus, für die deutsche Predigt in der Kirche und zuletzt an den letzten Segen, der uns in deutscher Sprache erteilt wurde. So schlossen sie ihre Augen in dem Glauben, daß wir, ihre Kinder, unsere Häuser in der selben Weise führen das väterliche Erbe treulich pflegen und ihren Enkeln hinterlassen werden. Möge der heutige Totensonntag für uns zu einem Prüfungstag werden, ob diese geistigen Werte auch wirklich von uns recht

gepflegt werden und ob unsere lieben Toten dazu ja sagen könnten. Muß uns aber dieser ernste Tag an unsere Pflichtvergeßerheit mahnen, so wollen wir uns willig beugen und geloben:

Ich will nicht einst als Treulos erfünden werden.
Ich will neben der Sorge um das tägliche Brot auch an die ewigen, bleibenden Werte gedenken.
Das sind wir unseren lieben Toten schuldig.

A. Utta, Senator.

Religion und Muttersprache

In der "Deutschen Schulzeitung in Polen" finden wir den nachfolgenden ausgezeichneten Beitrag den wir der besonderen Aufmerksamkeit des Warschauer evang.-augsburgischen Konistoriums empfehlen.

Die Schriftleitung.

Für wahres Christentum ist Wissens- und Herzengsbildung innere Notwendigkeit. Ein wirklicher Christ muß ein klares Bewußtsein von den Heilswahrheiten haben. Wenn die Missionare Schulen errichten, wenn die Kirche durch die entscheidenden Jahrhunderte der deutschen Geschichte die Bildungssträgerin schlechthin ist, so ist das nicht eine nebenstehliche, äußere Tätigkeit, sondern aus dem wahren Wesen des Christentums bedingte Arbeit.

Die Kirche braucht eine entwickelte Sprache, um das Ideal christlicher Lebensführung und sittlicher Vollendung vor die Seelen der noch heranwachsenden Gläubigen zu stellen. Die Kirche braucht eine Sprache, die das Gemüt zu packen weiß, in der sich der Wille des Menschen beeinflussen läßt. Diejenigen Ansforderungen der Kirche vermag nur eine Muttersprache zu genügen, die das Kind unter den gütigen Blick der Mutter und im frohen Spiel mit den Geschwistern erlebt und die es in geduldiger Schularbeit erweiterte um den Besitz, der nicht aus der engeren Gemeinschaft zu erhalten ist, sondern durch den geistigen Verkehr mit den Großten und Besten seines Volkes. Nie und nimmer vermag das eine Fremdsprache zu leisten, die einem Volk wider seinen Willen aufgezwungen wird. Ein sehr gewektes Kind vermag wohl in der südtiroler Schule so weit gefördert zu werden, daß es eine einfache italienische Erzählung versteht, wenngleich es einzelne Worte gar nicht oder nur halb richtig auffasst. Aber auch die Klügsten bleiben dabei nur an der intellektuellen Oberfläche der Dinge leben. Obwohl die Kirche noch deutschen Gottesdienst hat und zweimal wöchentlich deutschen Religionsunterricht gibt, ist ihr doch die Möglichkeit genommen, lebhaft und sittlich tieferen Einfluß zu gewinnen, weil ihr die Elemente fehlen, weil die deutsche Hochsprache nicht mehr von den Kindern beherrschbar ist. Alle Worte, die jenseits der alltäglichen häuslichen Unterhaltung über Essen und Trinken, über Wiese und Kuhstall und Kinderpiel liegen, alle diese Begriffe fehlen ja dem Kind. Die Kinder sind ja auch nach mehrjährigem Schulbesuch noch Analphabeten.

So ist der Religionsunterricht für die geistlichen Lehrer oft genug ein Martyrium. Die Kinder verstehen ihn nicht. Wenn er die Geschichte vom guten Hirten erzählt, so fehlen den Kindern sogar Begriffe wie Wolf. Sie haben ja in der Schule nicht einmal das Märchen vom Rotkäppchen in deutscher Sprache erlebt. Wenn der Geistliche den schwierigeren Begriffen christlicher Sittlichkeit zu nähern sucht, wenn er von Barmherzigkeit, Gnade, Botschaft, Treue, Sehnsucht, Opferbringen, Unterkunft, Prassen, Anregung, Anschauung spricht, so sieht er nur gelangweilte Gesichter, die ihn nicht verstehen. Die Kinder begreifen nicht mehr den tieferen Sinn der biblischen Geschichten, sie können nicht mehr den Gehalt der Predigt erfassen, selbst wenn sie gut begabt sind.

Die Kirche, der die Schule nicht die begrifflichen Elemente für ihre Unterweisung schaffen darf, die Kirche, die selbst nichts unternehmen darf, um dem Kind die tiefere Bedeutung seiner Sprache zu erschließen, ist fast zur Ohnmacht verurteilt.

in diesem Bogen hielten während des großen Rückzuges die preußischen Garden Wacht. Die Franzosen stießen und gelangten mit ihren Spitzen bei Flize und Dom-le-Mesnil an den Fluß.

Grasset beschreibt nun den Vormarsch der französischen Armee an die Maas.

Am Abend des 8. November 1918 gelangten die französischen Patrouillen an das Südufer der Maas. Der Fluß ist hochgeschwollen und hier etwa 70 Meter breit. Die Brücken sind zum größten Teil zerstört, die Pfeiler gesprengt, durch die aus dem Fluß ragenden Brückenhöhen rauscht die Flut. „Das Wetter ist für den Vorstoß günstig: ein dichter Nebel läßt die Gegenstände nur auf 20 Meter Entfernung erkennen. Die deutschen Maschinengewehre bestreut gewissenhaft die Gegend, ohne jedoch zu treffen. Seit 6 Uhr abends ist es finster, die Nacht ist angebrochen, eine kalte Novembernacht, welche bei dem eisigen und durchdringenden Nebel die Glieder erstarren läßt...“ Die französischen Truppen hoffen nach den Strategien der letzten Tage auf Ruhe und machen es sich in den Quartieren bequem. Doch noch am späten Abend wird der Befehl zum Überschreiten der Maas gegeben.

Grasset beschreibt die unendlichen Schwierigkeiten, das Risiko dieses Unternehmens. Doch: General Margoulet, der Armeeführer, hatte die Ansicht: es handele sich darum, der feindlichen Moral einen letzten Stoß zu versetzen, eines Feindes, der sich hinter der Maas in Sicherheit wähne... Der nächtliche Übergang glüht, Mann für Mann, Bataillon auf Bataillon passiert den Schmalen, von den Pionieren über die Brückenreste gebauten Laufsteg.

macht verdammt. Sie sieht ihre Jugend geistig und sittlich verkommen und den Lehren des Christentums fremd werden. Sie sieht die künstliche Sprachstörung sich bis in die Körperlichkeit ihrer Jünglinge hinein auswirken und Nervosität, Erfahrung und Minderwertigkeitsgefühle erzeugen. Mütter und Väter wissen dem Seelsorger Trauriges zu erzählen. Die zweisprachigen Kinder werden geistig, „wie taub auf einem Ohr“.

Und das alles in einer bedrohten Lage des Christentums. Von überall her drängt in der Zivilisationslage dieser Zeit der Geist intellektueller Unserheit und sittlicher Verzerrung gegen die alte Gläubigkeit vor, so daß man heute ganz besonders wirksame Formen für die Erziehung der Jugend durch die Kirche wünschen muß. Die Tagungen der katholischen und evangelischen Kirchen haben gezeigt, daß die Lage überall die gleiche ist, daß heute bürgerliche Entartung bis in die entferntesten Dörfer schleicht und das Familienselbst weniger ernst und die sittliche Ausfassung immer loser werden läßt.

Die Lage ist darum nicht so, daß mit dem Verlust der deutschen Muttersprache in ihrer Hochform die Kinder aus deutschen Protestanten und deutschen Katholiken einfach zu italienischen oder französischen oder ungarischen Katholiken und Protestantten werden könnten, sondern selbst da, wo es gelingt, ihnen ihr Volkstum zu rauben und wo sie die fremde Sprache annehmen, vergrößern sie nur das Heer der italienischen, französischen, ungarischen und rumänischen Ungläubigen. Der zwischen den beiden Sprachen liegende Zwischenzustand der Verdummung und Verwildergung läßt den sowieso schon stark gefährdeten Besitz mit Sicherheit verloren gehen. Es ist nicht so, daß „nur eine Generation“ für Kultur und höheres Menschentum verloren ist. Das ist eine tausendfältige praktische Erfahrung deutscher Kirchen überall auf der Erde, und es ist eine Erfahrung, die sich wissenschaftlich erklären läßt aus dem Wesen des sprachgebundenen menschlichen Denkens, aus dem Wesen der Zweisprachigkeit, die unter bestimmten Bedingungen das Denken künstlich verwirrt und hemmt, aus der innigen Verfestigung von Gefühlsleben und Muttersprache, aus der Bedeutung der organisch zur Muttersprache gehörigen Hochsprache als dem Schatzhaus der kulturellen Werte eines Volkstums.

Die Entstehung und das Wachsen einer Reihe von Schuhverbänden der verschiedenen Konfessionen — soweit überhaupt der Kirche eine gewisse Bewegungsfreiheit geblieben ist — geht zurück auf die Erkenntnis, daß mit dem Volkstum der Glaube geschwächt wird. Die Religion wird durch das Volkstum erhalten, das Volkstum erhält die Religion, es bedingt beides einander gegenseitig.

Ein Staat, der seinen Staatsbürgern Gewissensfreiheit gibt, ihnen Freiheit der Religionsausübung verbürgt, verzögert gegen sein eigenen Grundzüge, wenn er die Förderung in der Muttersprache verbietet oder hemmt. Er nimmt mit der einen Hand, was er mit der anderen gegeben hat. Denn eine vertiefte Religiosität, ein wahhaft christliches religiöses Leben ist ohne Muttersprache gar nicht zu pflegen. Eine Kirche aber, die zu einem Volkstum steht, die eine Muttersprache pflegen hilft, steht für ein sittliches Prinzip, sie steht für die Religion, sie steht zu Gott.

Georg Schmidt-Rohr.

„Es war die Hölle... Alle, welche diese Stunden miterlebt haben, denten mit Entsetzen daran zurück. Die Eisenbahnlinie, besonders auf der Strecke von Brigny nach Rouvion, und die Umgebung der Brücke wurden von Geschossen aller Kaliber zerwühlt, die 20 Meter hohe Wasserfälle hervorriesen, wenn sie in der Maas krepierten. Jeden Augenblick machte man sich darauf gefaßt, daß ein glücklicher Treffer die paar Bretter des Laufstegs zerstören würde. Und wo sollte dann die Munition herkommen, die Verstärkungen, das Essen? Wie sollte man sich zurückziehen, wenn man wirklich über den Haufen gerannt würde? Schreckliche Minuten. Und das 41ste war richtig isoliert.

Genau um 11 Uhr beginnt der deutsche Gegenangriff. Das 1. Regiment der Garde-Grenadiere, das in Brignac-aux-Bois in Ruhe lag, war wieder vorgeworfen worden, umging den Hügel Signal de l'Epine im Norden, gedeckt durch das Artilleriefeuer, welches die Unseren vernichtete, drang zwischen Meynir (10te) und Bernard (6te) vor, und überwandte die beiden Sektionen der letzteren auf der rechten Seite. Was trug sich dort zu? Man weiß es nicht..., man wird es nie erfahren... Bernard selbst weiß es nicht: furchtlose Kämpfe Mann gegen Mann, tödliche Zweikämpfe mit Handgranaten, mit dem Bajonet, mit dem Messer...

Gegen Mittag stürmt unter einem Granatenhagel das 4. Garde-Regiment... Herrliche Krieger, diese Leute vom 4. Garde-Regiment in prächtiger Haltung, Leutnant Richard, Adjutant des Hauptmanns Delalande, hat ihre Sturmwellen von der Höhe, die Brigny beherrschte, herabstürzen gesehen. Unsere Augen schienen keine Wirkung

Die letzten Toten

Der letzte Tote: das war das Motiv mancher Erzählung und manches Bildes aus früheren Kriegen. Der letzte Deutsche z. B., der 1870 in den Laufgräben vor Straßburg sein Leben lassen mußte, der letzte Tote bei der Belagerung von Paris usw. Im Weltkrieg hat niemand ein solches Opfer ausfindig machen können. Es waren Hektomben, die noch am 10. und 11. November, kurz vor dem Waffenstillstand geopfert wurden. Die deutsche Front war so ausgedehnt, daß vielleicht gar nicht einmal festzustellen ist, wo der letzte Deutsche fiel: höchstens, wo die schlimmsten Verluste noch kurz vor der Waffenruhe eintraten.

Die Franzosen verlegen diese Stelle an die Maas, wo sie noch an den letzten Kriegstagen den Übergang bewerkstelligen und bei dem Kampf mit der preußischen Garde in den letzten Stunden schwere Verluste erlitten.

In der Pariser illustrierten Zeitschrift "L'Illustration" veröffentlichte Oberstleutnant A. Grasset eine Schildderung über den „letzten Kampf des französischen Heeresberichts“. Anlass dazu bot ihm die Errichtung eines Denkmals auf dem Hügel Signal de l'Epine bei Brigny an der Maas. Die Franzosen unterstreichen gerade die Wahl dieses Platzes, der nur sechs Kilometer westlich von Sedan liegt, wo 1870 die französische Kaiserherrschaft zusammenbrach. Bazeilles, Valan, Ill, Floing, Donchery sind Orte um Sedan, die vor etwa 60 Jahren in aller Munde waren. Die Maas macht westlich von Sedan — nächst der Schleife von Iges — eine Wendung nach Westen, um dann wieder ihren Nordlauf einzuschlagen. Hier

Brief an uns

Über Frauensiebe und Ehe

(Nachdruck verboten)

Nach der Brofrage gibt es wohl zu allen Zeiten nichts Aktuelleres als die Liebe und Gunst der Frauen. Wir finden dieses Thema in der alltäglichen Wirklichkeit ebenso wie in Zeitung, Literatur und besonders in den Filmen mit verschwindenden Ausnahmen in unerschöpflicher Fülle und Verschiedenartigkeit behandelt. Das Elend ist aber dabei, daß gerade hierüber die größte Unklarheit und Meinungsverschiedenheit besteht. Einerseits wird auf den sakralen Charakter der Ehe hingewiesen, andererseits hört man fast von jedermann und findet in fast allen Zeitschriften billige Witze über Liebe und Ehe.

Das Wort Liebe umfaßt allerdings eine sehr weite Begriffssphäre. Aber sowohl Liebe im Sinne Jesu wie Gatten- und Frauensiebe im besonderen haben das gemeinsame Merkmal, daß sie selbstverleugnung zugunsten eines anderen, um ihm zu dienen und ihn zu fördern. Sehen wir z. B. einen Armen oder Kranken in seiner Qual, so erfaßt uns bei seinem Anblick grenzenloses Mitleid; bemerken wir in Gesellschaft oder irgendwo eine interessante und schöne Frauensiebe, die uns vielleicht ein wenig herausfordernd anlächelt, so werden viele durchaus nicht gleichgültig bleiben. Im Gegenteil: ebenso wie uns das Mitleid zu einer freiwilligen Abgabe, zwingt uns die Liebe zur Aufgabe unserer Freiheit und sogar zur Vermögensstellung, was oft ganz bewußt unserer Vernunft widerstreitet. Liebe jeder Art entspringt eben dem Seinsgrunde: sie ist eben so ursprünglich wie die Welt, die uns so vielfältig umgibt, und daher von der Vernunft, die nur eine Dienerin sein kann, unabhängig. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß einzelne Personen durch Vernunftgründe und einen außerordentlich starken Willen ihre Gefühle zu unterdrücken vermögen. Damit schaffen sie aber die Liebe nicht aus ihrer Brust; sie bleibt, wenn auch halb oder ganz vergessen, bis zu ihrem Tode bestehen, vorausgesetzt natürlich, daß sie wirklich gefiebt haben. Wenn die uns wahnehmbare Welt nur eine Gehirnfunktion ist, so ist Liebe etwas, das nicht durch sie ausgedrückt wird. Wir können sie demnach folgerichtig als eine Stimme des Seins auffassen.

Frauen sind im allgemeinen stärker auf das Nützliche und Beständige im Leben bedacht als die Männer. Das folgt schon aus ihrer schwächeren Körperfunktion bei gleicher oder durch die Mutterschaft sogar schwereren Lebensbedingungen. Das Gleichgewicht wird nun durch jene praktische Lebensauffassung und äußere Schönheit, die den Mann in ihren Dienst zwingt, wieder hergestellt. Besonders bezeichnend hierfür ist die Französin. Ihr Sinn für das Praktische, gepaart mit kaltem Egoismus verleiht es ausgezeichnet, den von sinnlichen Trieben beherrschten Mann sich für ihre Nahrungs- und Luxusbedürfnisse dientbar zu machen. Schafft das nun dieser nicht allein, so schaffen's Freunde. Das ist ebenso bekannt wie ihre Abneigung gegen Kinder. Natürlich gibt es Ausnahmen.

Anders ist es, wenn eine Frau liebt. Dann verblasen die egoistischen Streubungen der übermächtigen "Stimme des Jenseits" gegenüber. Es ist vor allem das Naturgefühl der Auslese, das durch die sogenannte Liebe spricht und das durch die Tatsache klar zutage tritt, daß schwächerliche Männer, auch wenn es sich um Geistesheroen handelt, auf die Frauen nur geringen Eindruck machen; dagegen starke, wohlgewachsene, echte, rechte Abenteurer- und Räuberaturen ihnen um so mehr imponieren, obwohl sie von diesen nur selten Treue, aber desto eher schlechte Behandlung und großes Leid zu erwarten haben, weil jene von den Frauen zu verwöhnt werden und dadurch keine gute Meinung von ihnen gewinnen. Zum Beweise will ich nur an die Erfolge der unzähligen Heiratschwandler und an die Banditenkönige der Vereinigten Staaten erinnern, in denen Töchter aus besten Kreisen ihr Ideal verwirklicht meinen. Wie schon das Wort "Heiratschwandler" andeutet, wird hier allerdings nicht nur die Liebe allein, sondern auch die Kata Morgana eines idyllischen Ehehauses dazu beitragen, das Vertrauen der Betreffenden zu erschleichen. Dass auch geistige Genies, wie Sokrates, Kant, Schopenhauer, Friedrich der Große u. a., kein Glück bei den Frauen hatten, deutet dar-

auf hin, daß sich geistige Eigenschaften des Mannes nicht vererben, wohl aber die physischen, und daß solche Männer direkt oder indirekt zur Liebe unfähig sind und demgemäß meist keine oder minderwertige Nachkommen haben.

Der teleologische Charakter der Frauensiebe berechtigt uns zu dem Schluss, daß sie eigentlich gar nicht dem Manne gilt und umgekehrt, sondern einem dritten, dem Kind. Man kann sich nun die Enttäuschung und geringe Meinung über die Ehe aller derjenigen leicht vorstellen, die in eisiger Selbstgefälligkeit das Zentrum des Interesses zu sein glaubten und bald mehr oder minder deutlich herauszuhören, daß sie nur Mittel zum Zweck gewesen sind. Frauensiebe ist demnach nichts anderes als unbewußte Mutterliebe, der nur der sichtbare Bezugsgegenstand fehlt. Ist dieser einmal gegeben, so ist damit eine Periode der ethischen Liebe abgeschlossen, und die Mutterliebe zwingt die Frau zur dauernden selbstlosen Erhaltung und Förderung des Neugeborenen. Aber auch die elementare

Mutterliebe kann durch übergroße Not neutralisiert werden, was die täglichen Kinderaussetzungen beweisen.

Soll eine Ehe harmonisch verlaufen, was gleichbedeutend mit Dauer ist, so darf sie nicht allein auf die sog. Liebe, die zumeist mit einem guten Teil Eitelkeit verbunden ist, basiert sein, sondern es muß auch auf Herzlichkeit, Charaktereigenschaften, Vermögen usw. Rücksicht genommen werden.

Bei fortschreitender Zivilisation gewinnt das Versunkene auch in der Ehe immer mehr an Geltung, und Eheschließungen aus persönlichem Vorteil werden zur Regel. Verliebt sich dann ein Ehepartner wirklich, so gerät er in ein arges Dilemma, das nur zu oft zu Sündhaftigkeit führt. Ist jerner das Motiv des persönlichen Vorteils bei Verbindungen maßgebend, so wird die natürliche Auslese umgangen, das egoistische Prinzip der Frau und die Verhüllungsabsicht des Mannes vorherrschend, was gemeinsam nicht nur einen Rückgang, sondern auch eine gleichzeitige Entartung einer Volksgemeinschaft bewirkt. Dass diese Folgerungen nicht aus der Lust geprägt sind, beweisen der Untergang des römischen Kaiserreiches und neuerdings die ähnlichen Verhältnisse in Frankreich.

D. R. Lange, Loda.

Vorarbeiten für Advent

Adventskranz — Adventsleider — das Adventshaus

Habt Ihr es gesehen, es beginnt schon leise zu weih-

nachten, irgendwo blitzt ein verfrühtes Engelshaar und duftet ein harziges Zweiglein.

Ja, wirklich, die still heimelige Zeit der Vorweihnacht, Advent, rückt immer näher. Die Abende hüllen uns früh in ihr weiches Dunkel ein und die Kinder fangen schon an, den seligen Traum der Weihnacht zu träumen. Und wir schlagen sie so gerne in zarte Bände, diese gläubigen Seelchen, weil wir selber wieder Kinder werden mit Ihnen und selber wieder auf das Wunder hoffen.

Damit aber die kleine Ungeduld ein wenig Halt bekommt und auch wir Großen einen sichtbaren Beweis des winterlichen Zeitschrifts mit seinen wundersamen Festen haben, wollen wir den seligen Adventstraum unterstützen.

Leider gehen unsere schönen alten Sitten immer mehr verloren, da wollen wir rasch in der tiefen, grobmütterlichen Truhe der Erinnerungen kramen und einige Reise hervorzuholen, um sie neu geschmückt unseren Kindern zu schenken. Wie werden sie fröhlich sein und ihre Festesfreude steigern, wenn schon die Erwartung so köstlich gewürzt wird.

Das sichtbarste Zeichen der Adventszeit ist wohl der Kranz mit den roteleuchtenden Bändern und der mäßig angezündeten Vierzahl der Kerzen, deren Duft sich leise mit dem frischen Grün der Zweige mischt. Er sieht so hübsch aus und ist dabei doch sehr einfach selbst zu binden. Als Unterlage dient eine rundgebogene Weidengerie, das Material sind Tannenzweige (Tanne nadelst nicht so rasch), die mit Draht büschelweise aufgebunden werden. Dazwischen steht man Tannenzweige oder kleine Tannenzapfen, auch rote Beeren oder Mistelzweiglein. Zum Schluss werden drei rote Bänder zum Aufhängen angebracht, während um den Kranz selbst, hängende Bändern eingeknüpft sind.

An Stelle von Seiden- oder den glänzenden Wachsbandern kann man auch rotes Seidenpapier verwenden. Wer den Kranz weiß sieht, stellt die Zweiglein vorher in angemachte Kreidemilch (Kreide und Wasser) und wer Silber zu Grün vorzieht, der bronziert die Tannenzapfen und wirft Lamettabündel über. Die Kerzen werden mit Stiften eingestellt, aber erst allmählich, von Sonntag zu Sonntag um eines mehr entzündet. Es werden dabei alte Adventsleider gesungen und jedesmal darf ein anderes das Kerzen anzünden.

Etwas ganz besondres Nettes für die Kinder aber sind die Adventskalender in vielerlei Form. Sie steigern ihre Erwartung und zähmen zugleich ihre Ungeduld. Sehr hübsch sind die selbstgemachten Kalender aus 21 verschiedenfarbigen Blättern. Jedes stellt einen Tag der Wartezeit vom 1. Adventsonntag, am 3. Dezember bis zum 4. am 24. Dezember, der heuer mit dem Weihnachtsabend selbst zusammenfällt, dar. Die Blätter, von Mütters Hand selbst geschnitten, tragen das Datum und sind lu-

dig mit allerlei Bildchen beklebt. Alte Spielzeugfakette, buntes Papier, gezeichnete Herzchen und Käppchen, Schneemänner und Sprüchlein sind hilfreiche Füller. Vielleicht spielt man dabei auf Schul- oder Familiereignisse an, das ist immer nett. Die Blätter werden oben gelocht und mit einem Bändchen zusammengehalten und aufgehängt.

Reizend ist auch das Adventshäuschen aus Pappe. Es wird bunt beklebt, die Fensterchen werden einfach aufgeschnitten, die Kinder öffnen sie selbst. In den Hintergrund jedes Fensters klebt man zuerst buntes Zellophan und dahinter irgendwelche Figuren. Die unteren zwei Reihen Fenster haben ein kleines Negerlein, einen Schneemann, Sankt Nikolaus, Kaminefeuer, ein Püppchen und was gerade zur Verfügung steht. Die Bildchen werden irgendwo ausgeschnitten, sie sind auch billig zu kaufen. In das oberste Giebelfenster aber, da kommt das Christkind selber mit Stern und lichtem Schein. An jedem Fenster steht der Tag, an dem es geöffnet werden darf. Das allerliebste Häuschen wird gleichfalls mit einem Band an die Wand gehängt.

Ein anderes liebes Geschenk ist eine Adventsuhr. Sie zeigt 21 Tage im Kreis, dazwischen fliegen allerlei Englein und andere hübsche Dinge herum. Der große goldene Zeiger aus Pappe, fest an eine rückwärtige Pappschale angenäht, dreht sich langsam dem Christkindlein zu, das bekrönend über der Uhr schwelt.

Den kleinen Mädchen aber kann man einen Wundertüpfel aus bunter Wolle stricken und kleinste Gaben, wie Puppentassen, Bonbons, ein Ringlein, winzige Püppchen oder kleine Tiere, eine Haarspange, ein Broschchen oder vergleichbare Hineinwideln.

Mit diesen kleinen Adventsarbeiten ist nicht nur den Kindern eine Freude zu machen, oh, es macht selber viel Spaß, abends ans Ausdenken und aus Kleben zu gehen.

Blauer Bananen. Aus London wird gemeldet: Einen besonderen Anziehungspunkt für die Besucher der großen Londoner Objektausstellung bildet ein Stand, an dem es... blaue Bananen zu bewundern gibt. Mühselig schauen die Besucher auf die schönen, türkisblauen Farbe der Schalen, vorsichtig schließen sie die bereitwillig gegebenen Kostproben in den Mund. Die Frucht schmeckt ausgezeichnet, sogar süßer als die gewöhnlichen Bananen. Und nun läßt man sich gern belehren, daß diese "blaue Neuheit" das Züchtungsergebnis eines japanischen Gärtners ist, zu dem er eigentlich wider Willen gekommen ist. Er wollte ursprünglich eine Apfelsorte von blauer Farbe züchten, was ihm aber nur unvollkommen gelang. Und aus einer Laune heraus nahm er dieselben Experimente an einem in seinem Garten gut gedeihenden Bananenbaum vor, mit dem Erfolg, daß die Fruchthäuse eine wunderbare, leuchtende blaue Farbe annahmen.

Leichen unserer gefallenen Kameraden nach unseren Gräben gebracht werden. Der Deutsche verneigt sich und erklärt, daß man diese Bitte als heilig erachten werde. Er fügt hinzu, daß er diesen Soldaten, welche tapfer gekämpft haben, militärische Ehre erweisen werde. Er ist bewegt.

Die Schilderung, die Oberleutnant A. Grasset elf Jahre nach diesen Ereignissen in der angesehenen französischen Zeitschrift von der deutschen Tapferkeit bis zu letzter Stunde gibt, beweist, daß diese schöne Anerkennung auf Gegenseitigkeit beruht.

Siegessiegung

Es rauschen urale Linden,
Es deckt des Efeus Gerank.
Herze! mußt dich dreen finden,
Daz die Seite des Glücks zersprang.

Zersprungen? Giebt's das im Leben?
Im Walten der Ewigkeit!
Wir armen, törichten Menschen
Erlassen's nicht so weit.

Wir sind voller Unrat und Plage,
Voller Mühsal, Sorgen und Leid —
Tritt nach verzehrendem Kampfe
Schicksal höchstens mir uns in die Zeit.

Mögen, Herz, dir die Bäume rauschen
Und des Efeus grünes Gewand;
Daz aus der Schläfer Frieden
Demut, Hoffnung, Glauben erstand.

Lucis Schepke-Loda.

hervorzurufen. Sie verursachten aber doch welche. Die Verluste dieses Regiments waren furchtbar, und der Angriff stoppte zuletzt, ehe die Eisenbahnlinie erreicht war..."

Der französische Schriftsteller schildert dann den Zustand beim französischen Stabe, der trotz immer wiederholter Versuche eine Verbindung mit den Truppen nördlich der Maas nicht erhalten kann. Bis sich der Kommandant de Menditte selbst nach den vordersten Linien aufmacht. Er muß vor allem einen katastrophalen Munitionsmangel feststellen. Unterdes bricht die Nacht an, die letzte Nacht des Weltkrieges.

"Die Deutschen röhren sich nicht mehr. Das Schlachtfeld wird völlig unbeweglich. Eine eisige Nacht bricht herein; die Kugeln pfeifen ohne Unterlaß, die Granaten kommen wie der Sturmwind. Unsere Artillerie antwortet, sucht die Schluchten ab, belegt die Wegekreuzungen, während unsere Poillus in ihren allzu engen Erdlöchern zu schlafen versuchen. Einige legen die Zeltleinwand auf ihren Kopf. Wenn sie ihre Stellung wechseln wollen — sie stehen im Wasser —, ist das Zeltdach gefroren und breift, so schwer und hart wie ein Schieferdach..."

Am Morgen des 11. November liegt Nebel über dem Schlachtfeld: Jeder späht nach vorn, den Finger am Abzug. Unsere Artillerie hat ihr Konzert begonnen, um ja dem neuen Angriff zuvorzukommen. Der Tag kündigt sich ebenso hart und schwer an wie der gestrige. Doch man besitzt Munition, die die Träger während der ganzen Nacht herbeigeschafft haben. Man wird also die Stellung halten können... Da, gegen 8,40 Uhr sieht man auf der Brücke einen Mann, der einen Zettel über seinem Kopf schwenkt... Er lief so schnell es der schwankende Steg er-

laubte... Alle Köpfe wenden sich ihm zu. Man meinte, er sei verrückt... „Es ist soweit," rief er; „der Waffenstillstand ist unterzeichnet, um 11 Uhr ist Schluss..."

Man brauchte 1914 Zeit, um sich an den Gedanken zu gewöhnen, es sei Krieg, und heute fällt es einem schwer, zu denken, er sei beendet. Uebrigens schließen die Maschinengewehre weiter, die Granaten verrichten ihr Zerstörungswerk, die Kugeln suchen ihre Opfer... Um 10,45 geht noch eine Salvo 15-Zentimeter auf Dom-le-Mesnil herab.

Doch um 11 Uhr kommen aus dem Quartier des Battalions-Stabes die Trompeter. Kerzengerade, das Gesicht dem Feind zugewandt, blasen sie ihre hellen Klänge hinaus. Zuerst ein wenig zögernd: „Cessez le feu! levez vous!" (Aufhören zu feuern, aufstehen!) Es war so lange her, daß man es geblassen hatte. Dann „Garde à vous!" (aufgepaßt) und ein prächtiges „Au drap au" (zur Fahne!).

Diesmal hören die Maschinengewehre auf. Es herrscht eine Minute eindrucksvolles Schweigen; man fühlt es in der Kehle würgen, die Augen werden feucht. Dann steigen die Unseren aus den Gräben, mit dem Taschentuch, dem aufgewickelten Verbandsstückchen oder dem Stahlhelm am Bajonet.

Und jetzt beginnt die Marseillaise, mit Inbrust gebrüllt aus Tausenden von Herzen. Die Marseillaise des Sieges... Auch die Deutschen steigen aus ihren Gräben empor. Das Regiment hatte während der beiden Tage 52 Tote und 92 Verwundete. Lieutenant Lebreton mit Lieutenant Bonneval gehen an den Linien entlang. Vor der Phosphat-Fabrik steht ein deutscher Hauptmann. Die beiden Offiziere gehen zu ihm und bitten ihn, daß die

DIE FRAU UND IHRE WELT

Der Frauensport und das Reiten

Die Bedeutung einer richtig geleiteten Sportbetätigung für die allseitige und harmonische Ausbildung des weiblichen Körpers wird in unserem Zeitalter von niemandem mehr bezweifelt. Auch die Vorteile des Freiluftlebens, das der Sport fordert, sind zur Genüge bekannt.

Der rationell betriebene Sport weckt Wohlbefinden und reizt die Frau aus dem Alltag mit all seinen Sorgen heraus. Der Sport wirkt erzieherisch, er hält in Zucht, bildet den Charakter, trägt dazu bei, die sozialen Tugenden in der Frau zu wecken. Die Ausübung des Sportes unterstützt außerdem das Streben nach einem geordneten, regelmäßigen Leben, hält vom Missbrauch von Reizmitteln aller Art ab, verleiht dem Körper elastisches und ästhetisches Aussehen, macht ihn widerstandsfähiger im Kampfe gegen Erkrankungen.

Doch kann der Sport zuweilen auch Schaden bringen, insbesondere wenn er nicht unter ärztlicher Aufsicht betrieben wird. Die ärztliche Untersuchung bezweckt vor allem den Ausschluß derjenigen Frauen, die irgendwelche organischen Fehler aufweisen (Herz, Lunge, Niere, Unterleibsorgane) und sich bei der sportlichen Betätigung schädigen könnten. Den Frauen, bei denen weniger ernste Fehler festgestellt werden, könnte der Sportarzt die am wenigsten schädigende Sportart empfehlen. Die ärztliche Überwachung besteht heute fast überall beim Männer- sport, um so mehr ist sie erforderlich für die sportbetreibende Frau, derer weniger widerstandsfähige Körper bei starker Beanspruchung allerhand Gefahren ausgesetzt ist.

Von den Sportarten, die speziell für die Frau am geeignetesten erscheinen, stehen an erster Stelle der Schwimmen, der Rudern und der Tennisport, im Winter der Skilauf.

Diese Sportarten wirken körperperfekt gleichmäßig auf alle Muskelgruppen, und gesundheitsfördernd besonders dadurch, daß sie im Freien betrieben werden.

Das Reiten dagegen hat heute als Sport eine geringe Bedeutung. Es erfordert eine gewisse Geschicklichkeit, findet aber oft, besonders beim Schulreiten, in einer mit Staub erfüllten Atmosphäre statt. Das Reiten hat bei der Frau eine Erschütterung der Unterleibsorgane zur Folge, was bei bestehenden, sogar für die Frau unmerklichen und beschwerdelosen Veränderungen im Bereich der Geschlechtsorgane zu unerwünschten Komplikationen führen kann. Höchst unliebsame Folgen kann das Reiten während der Schwangerschaft herbeiführen; auch gibt es einige Gynäkologen, die behaupten, daß auch die Geburt bei starker Muskelbetätigung einen schweren Verlauf haben soll.

Weiterhin wissen wir, daß das Koordinationsvermögen der Frau Schwächenpunkte hat zu gewissen Zeiten ihres Lebens, nämlich am Anfang und Ende der Geschlechtsreife und während der Menstruation. Reiten zu diesem Zeitpunkt kann gewisse Gefahren haben. Es gibt Frauen, die im Sport das Mittel zur Entfaltung erblicken, doch auch diesen kann das Reiten den erwünschten Erfolg nicht bringen. Nur Sportarten mit intensiver Muskelarbeit, wie Schwimmen, Rudern, Turnen können die Fettlebigkeit im günstigen Sinne beeinflussen.

Deshalb: zurück zu den gesunden Sportarten, die in freier Luft betrieben den Linien und Nerven die Ruhe und dem Körper die Elastizität und Frische verleihen.

Dr. M.-Lodz.



57834 Brautkleid in einer Kombination von Crepe-satin und Spitzensstoff, der für Passe und Armel verwendet ist. Stoffverbrauch: etwa 5,85 m Crepe-satin, 100 cm breit, 1,40 m Spitzensstoff, 90 cm br. Lyon-Schnitt in Größe 42 und 46 erh. (Or. Schnitt) 44, 46, und 48. (Or. Schnitt)

57835 Brautkleid aus Glasfaser. Die Armeļuppen sind mit Knöpfchen angefertigt. Taille mit rundem Ausschnitt. Ein jeder, weiter Glodenrock. Stoffverbrauch: etwa 5,25 m, 100 cm breit. Lyon-Schnitt, Größe 42, (Schnittmuster Kleinstigkeit) 42 und 46 erh. (Or. Schnitt) 44, 46, und 48. (Or. Schnitt)

57836 Festkleidchen aus helfer Seide mit Hohlnähtgarnierung am Kragen. Vorn eine Knopfblende. Stoffverbrauch: etwa 1,65 m, 100 cm breit. Lyon-Schnitt für Mädchen von 2-4 Jahren (Schnittmuster Kleinstigkeit) 4-6 Jahre (Al. Schnitt)

57837 Der Anzug passt zu nebeneinandernden Mädchen. Die Armeļuppen sind aus Seidenbluse und Samtblusen. Stoffverbrauch: etwa 1,90 m Seide, 100 cm breit, 1 m Samt, 70 cm breit. Lyon-Schnitt für 2-4 Jahre (Kleinstigkeit) 4-6 Jahre (Al. Schnitt)

57838 Brautmutterkleid aus dunklem Flanell. Habotarrangement und Manschetten aus gleichfarbigem Spitzensstoff. Stoffverbrauch: etwa 4,75 m Flanell, 100 cm breit, 0,55 m Spitzensstoff, 80 cm breit. Lyon-Schnitt für Größe 44 u. 46. (Or. Schnitt)

57839 Brautjungfernkleid aus Georgette mit Volantärmelchen und weit ausfallenden Rock. Gekreuzter Einsatz aus Manschetten aus gleichfarbigem Spitzensstoff. Stoffverbrauch: etwa 4,90 m, 100 cm breit. Schnitt Größe 40 u. 44 (Or. Schnitt)

Nachitis!

Diese gefürchtete Kinderkrankheit bekämpft man erfolgreich mit Lebertran- und Kalksalzen. Der in Scotts Emulsion enthaltene feinsten Norweger Lebertran und die Hypophosphite bilben ein wirksames Heilmittel gegen Nachitis und andere Störungen des Knochenwachstums. Geben Sie Ihrem Kinde die echte

Scotts Emulsion

Überall erhältlich von 3l. 2.

Der Parfüm-Märkte

MTP, Paris, Ende November.

Ein chemisches Laboratorium. Weiß gekachelte Wände, lange Tische, grelles Licht elektrischer Lampen.

An einem der Tische ein junger Mann im weißen Kittel — der Mann, der die Namen der Parfüms dichtet. Mal ein Beruf, der nicht überfüllt ist obwohl er leicht und angenehm erscheint. Wirklich so leicht und angenehm? Wir wollen mal hören. Der junge Mann hat gerade seine Arbeit unterbrochen, ich benutze also den Augenblick, um ihm einige Fragen zu stellen:

„Wie finden Sie eigentlich die passenden Namen für die verschiedenen Parfüms?“

„Ich muß dazu die Blumen kennen, aus denen die Parfüms hergestellt sind. Ich muß dann die Blume herausfinden, die dem Parfüm sein charakteristisches Aroma gibt und einen zu der Blume passenden Namen finden. So nenne ich zum Beispiel dieses Parfüm in dem Jasminduft vorzerricht „Spanischer Garten“. Dies hier habe ich „Orient“ genannt, denn der aus Ambra, Leder und Myrrhen gemischte Duft hat etwas von der südländlichen Schwüle des Harems. Und dies, das wie trockenes Laub und Geranien riecht, heißt „Herbst“.

„Wie machen Sie es aber mit den Parfüms, deren Geruch so undefinierbar ist, daß sie wie ein Cocktail aller möglichen Düfte wirken.“

Bei solchen Parfüms lasse ich meiner Phantasie freien Lauf. Haben Sie nicht Bücher gelesen bei denen der Titel in keinerlei Beziehung zu dem Inhalt steht? So ist es auch mit den Namen solcher Parfüms. Es muß nur ein Name sein, der die Neugier weckt, der etwas verspricht. Die Bezeichnungen „Chiquito“, „Golden Fleisch“, „Tag und Nacht“ können alles bedeuten, da sie eigentlich nichts bedeuten.

Die Unterhaltung ist beendet, der junge Mann kehrt zu seiner Arbeit zurück, die doch nicht so einfach ist, wie es zuerst schien.

Schlankheit durch Elektrizität

Fettlebigkeit ist nicht unheilbar. Im Gegenteil, Abmagerung mit Hilfe elektrischer Spezialbehandlung ist heute eine vollkommen ungefährliche und erfolgreiche Heilbehandlung. Das ist wenigstens die feste Überzeugung des Dr. Lonjon-Raynaud, der in Paris die günstigsten Erfolge mit der ihm eigenen elektrischen Entfettungslampe gehabt hat. Schlankheit ist nicht nur ein unangenehmes Erfordernis der Mode sondern auch ein wesentlicher Punkt für das gesundheitliche — und moralische Befinden. Doch wenige der geplagten Männer und Frauen konnten sich bisher entschließen, die geprägten Gewaltkuren mitzumachen. Villen, Brunnen, Schlamm- und Paraffinbäder schaden gewöhnlich dem körperlichen Gesamtbefinden sehr, und das Verlangen nach einer kleinen Gewichtsabnahme muß hinter den berechtigten Besorgnissen zurücktreten. Durch seine unzähligen elektrischen Entfettungsgeräte kann sich Dr. Lonjon-Raynaud die größten Verdienste um viele leidende — und hypochondrischen Menschen bei derlei Geschlechts machen. In jeder Sitzung werden etwa 500 Gramm „gewonnen“. Auch lokale Korrekturen bereiten keine Schwierigkeiten. Seitensäße im Nacken, an den Beinen, am Bauch. Selbst Doppelknie werden unaufällig beseitigt. Keine Falten, keine schlaffe Haut, keine erneute Gewichtszunahme. Aber die Honorarfrage? „Ein guter Mediziner täte ein großes Unrecht, die Frage des Honorars vor die der Heilung zu stellen“ erwidert Doktor Lonjon-Raynaud mit großzügiger Geste. Das sind selten gehegte Worte, denn die Spezialisten regen gewöhnlich vor Regierung der finanziellen Frage keinen Finger.

Den unangenehmen Zwiebelgeruch an den Händen beseitigt man durch Abreiben der Hände mit Sellerie. Ebenso unangenehm ist der Zwiebelgeruch aus dem Munde. Eine Tasse schwarzen Kaffees bringt ihn zum Verschwinden.

Bei Frost in Händen und Füßen verhindert man das Aufspringen der Frostknoten, wenn man die befallenen Stellen zweimal täglich, morgens und abends, mit folgender Tinktur bestreicht: 2 Teile Soda-Tinktur, 15 Teile Schwefelsäther und 50 Teile Kollodium.

Tintenfässer reinigen. Zum Entfernen der harten schwarzen Ringe des erhärteten Bodenmasses in Schreibgeräten füllt man die Behälter mit Essig oder verdünnter Salzsäure und läßt einige Tage weichen. Dann gibt man feinen Sand hinzu und schüttelt kräftig um. Haben sich alle Teile gelöst, spült man mit reinem Wasser gut nach. So behandelt, wird das Schreibgeschirr wieder rein und blank.

Beaut- und Festkleider

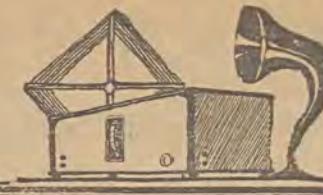
Die Eleganz des modernen Brautkleides beruht sowohl auf der Schönheit der Stoffe als auch auf einer dezenten Garnierung, für die zarte Spitze in jeglicher Breite bevorzugt wird. Selbstverständlich ist auch die Schnittform von Wichtigkeit. — Der Rock des Brautkleides richtet sich in seiner Länge ganz nach dem des Abendkleides; dagegen sind die Ärmel in den meisten Fällen schlank, lang und eng — wenn nicht der abziehbare Handschuhärmel bevorzugt ist. Dieser wird, lose in der Form, oben von einem Gummizug fest gehalten; über den oberen Rand dieser Handschuhärmel greift dann die Puffe oder ein Volantärmel. Das Vornehme und Decente an den Brautkleidern wird aber nicht nur durch die langen Ärmel sondern auch durch kleine, runde oder spitze Ausschnitte aufs beste zum Ausdruck gebracht. — Für das Kleid der Brautmutter wird entweder eine schöne dunkle Farbe oder aber das für ältere Damen stets sehr leidsame Silbergrau gewählt, für die jungen Brautjungfern dagegen steht die Fülle hellen Farben und Nuancen uneingeschränkt zur Verfügung; ausgenommen ist nur Weiß, das am Hochzeitstag einzige und allein der Braut vorbehalten ist. — Die blumenstreuen Kinder können natürlich alles tragen: Die Mädchen einfache, leichte Seidenkleidchen in hellen pastellfarbenen Farben, die Jungen dunkle Samtkleidchen mit hellen Seidenblusen oder aber die immer festlichen und außerordentlich kleidlichen Samtanlässe. — Zu den hier abgebildeten Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich



57838 Brautmutterkleid aus dunklem Flanell. Habotarrangement und Manschetten aus gleichfarbigem Spitzensstoff. Stoffverbrauch: etwa 4,75 m Flanell, 100 cm breit, 0,55 m Spitzensstoff, 80 cm breit. Lyon-Schnitt für Größe 44 u. 46. (Or. Schnitt)

57839 Brautjungfernkleid aus Georgette mit Volantärmelchen und weit ausfallenden Rock. Gekreuzter Einsatz aus Manschetten aus gleichfarbigem Spitzensstoff. Stoffverbrauch: etwa 4,90 m, 100 cm breit. Schnitt Größe 40 u. 44 (Or. Schnitt)

Rundfunk - Presse



Programm des Lödzer Senders

Sonntag, den 26. November.

Lodz. 233,8 M. 8,00—8,05: Zeitz. Morgenlied. 8,05 bis 8,20: Turnen. 8,20—8,35 Schallpl. 8,35—8,40: Nachr. 8,40—8,52: Schallpl. 8,52—8,55: Für die Hausfrau. 8,55—9,00: Progr. 9,00—9,45: Gottesdienst. 9,45—10,00: Reginöle Schallplattenmusik. 10,00—11,35: Uebert. aus dem Sitzungssaal des Senats. 12,15—13,00: Uebert. 13,00—13,12: Vortrag. 13,12—14,00: Musif. Matinee. 14,00—14,20: Vortrag. 14,20—16,00: Wunschkonzert. 16,00—16,30: Kinderpl. 16,30—16,45: Schallpl. 16,45—17,15: Vortrag. 17,15—18,00: Volksendung: Krakauer Hochzeit. 18,00—18,40: Hörspiel. 18,40—19,00: Geangiole von Irena Lownar-Zapolska. 19,00—19,30: Sportbericht. Progr. 19,10—19,30: Berichtenes. 19,30—19,45: Wochenericht. 19,45—19,50: Theaterprogr. Lofalbericht. 19,50—20,35: Auf lustiger Lemberger Welle. 20,35—20,45: Sportbericht. 20,45—23,40: Operettenübertragung. Nachr., Vortrag, Wetter- und Polizeibericht.

Montag, den 27. November 1933.

Lodz. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeitz. Morgenlied. 7,05 bis 7,20: Turnen. 7,20—7,35: Schallpl. 7,35—7,40: Nachr. 7,40—7,52: Schallpl. 7,52—7,55: Für die Hausfrau. 7,55—8,00 Progr. 8,00—11,40 Pause. 11,40—11,50 Preseumshau. 11,50—11,55 Aktualitäten. 11,57—12,05 Zeitz. Fanfare. 12,05—12,30 Salonorchester. 12,30—12,35 Nachr. 12,35—12,38: Wetter. 12,38—13,00: Schallpl. 13,00—15,25: Pause. 15,25—15,30: Exportnachr. 15,30—15,40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15,40—15,55: Schallpl. 15,55 bis 16,40: Schallpl. 16,40—16,55: Französisch. 16,55—17,50: Salonquartett. 17,50—18,00: Theaterpl. Lofalbericht. 18,00—18,20: Vortrag. 18,20—19,00: Klaviervortrag. 19,00—19,05: Progr. 19,05—19,25: Berichtenes. 19,25—19,40: Musif. Plauderei. 19,40—19,47: Sport. 19,47 bis 19,55: Nachr. 20,00—21,00: Orchesterkonzert. 21,00—21,15: Plauderei. 21,15—22,00: Forts. des Konzerts. 22,00—22,25: Uebert. aus Lemberg. 22,25—23,00: Tanzmusif. 23,00—23,05: Wetter- und Polizeibericht. 23,05—23,30: Tanzmusif.

Dienstag, den 28. November.

7,00—7,05 Zeitz. Morgenlied. 7,05—7,20 Turnen. 7,20—7,35 Schallpl. 7,35—7,40 Nachr. 7,40—7,52 Schallpl. 7,52—7,55 Für die Hausfrau. 7,55—8,00 Progr. 8,00—11,40 Pause. 11,40—11,50 Preseumshau. 11,50—11,55 Aktualitäten. 11,57—12,05 Zeitz. Fanfare. 12,05—12,30 Salonorchester. 12,30—12,35 Nachr. 12,35—12,38: Wetter. 12,38—13,00 Salomusif. 13,00—13,05 Mitteilung. 13,05—15,25 Pause. 15,25—15,30 Exportnachr. 15,30—15,40 Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,20: Schallpl. 16,20—16,40 Mitteilung. 16,40—16,55 Bläserbesprechung. 16,55—17,25 Gesangssolo von Halina Dudic. 17,25—17,50 Uebert. aus Wilna: „Wie ein Buch entsteht“ 17,50—18,00 Theaterprogr. und Lofalbericht. 18,00—18,20 Vortrag. 18,20—19,00 Kammermusif. 19,00—19,05 Progr. 19,05—19,25 Berichtenes. 19,25—19,40 Aktuelles Feuilleton. 19,40—19,47 Sportbericht. 19,47—19,55 Nachr. 20,00—23,00 Opernübertr. von Warschau. 23,00—23,05 Wetter- und Polizeibericht. 23,05—23,30 Tanzmusif.

Mittwoch, den 29. November.

7,00—7,05 Zeitz. Morgenlied. 7,05—7,20 Turnen. 7,20—7,35 Schallpl. 7,35—7,40 Nachr. 7,40—7,52 Schallpl. 7,52—7,55 Für die Hausfrau. 7,55—8,00 Progr. 8,00—11,40 Pause. 11,40—11,50 Preseumshau. 11,50—11,55 Aktualitäten. 11,57—12,05 Zeitz. Fanfare. 12,05—12,30 Klaviervortrag von Paderewski. 12,30—12,35 Nachr. 12,35—13,05 Uebert. aus Krakau. 13,05—13,08 Wetter. 13,08—13,25 Pause. 13,25—15,30 Exportnachr. 15,30—15,40 Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,05 Schallpl. 16,05—16,40 Hörspiel. 16,40—16,55 Schallplatten. 16,55—17,50 Orchesterkonzert. 17,50—18,00 Theaterprogr. Lofalbericht. 18,00—18,20 Vortrag. 18,20—19,00 Tänze in verschiedenen Jahrhunderten. 19,00—19,05 Progr. 19,05—19,25 Berichtenes. 19,25—19,40 Viertelstunde Poësie. 19,40—19,47 Sportbericht. 19,47—19,55 Nachr. 20,00—21,00 Polnische Musif. 21,00—21,15 Vortrag. 21,15—22,15 Forts. des Konzerts. 22,15—23,00 Tanzmusif. 23,00—23,05 Wetter- und Polizeibericht. 23,05 bis 23,30 Tanzmusif.

Donnerstag, den 30. November.

7,00—7,05 Zeitz. Morgenlied. 7,05—7,20 Turnen. 7,20—7,35 Schallpl. 7,35—7,40 Nachr. 7,40—7,52 Schallpl. 7,52—7,55 Für die Hausfrau. 7,55—8,00 Progr. 8,00—11,40 Pause. 11,40—11,50 Preseumshau. 11,50—11,55 Nachr. 11,57—12,05 Zeitz. Fanfare. 12,05—12,30 Polnische Lieder, ausgeführt von Ada Sari. 12,30—12,35 Nachr. 12,35—14,00 Schülerkonzert aus der Warschauer Philharmonie. 14,00—14,03 Wetter. 14,03—15,25 Pause. 15,25—15,30 Exportnachr. 15,30—15,40 Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,40 Salomusif. 16,40—16,55 Vortrag. 16,55—17,10 Arien und Lieder, ausgeführt von Wyszyński. 17,10—17,50 Klaviervortrag. 17,50—18,00 Theaterprogr. Lofalbericht. 18,00—18,20 Vortrag. 18,20—19,00 Schallpl. 19,00—19,05 Progr. 19,05—19,25 Berichtenes. 19,25—19,40 Vortrag. 19,40—19,47 Sportbericht. 19,47—19,55 Nachr. 20,00—21,00 Abendkonzert. 21,00—21,15 Tech. Briefstunden. 21,15—22,00 Konzert. 22,00—23,00 Zigeunermusif. 23,00—23,05 Wetter- und Polizeibericht. 23,05—23,45 Hörspiel.

Freitag, den 1. Dezember.

7,00—7,05 Zeitz. Morgenlied. 7,05—7,20 Turnen. 7,20—7,35 Schallpl. 7,35—7,40 Nachr. 7,40—7,52 Schallpl. 7,55—8,00 Progr. 8,00—11,40 Pause. 11,40—11,50 Preseumshau. 11,50—11,55 Nachr. 11,57—12,05 Nachr. 12,05 bis 12,35 Wetter. 12,35—13,00 Salomusif. 13,00—13,05 Mitteilungen. 13,05—15,25 Pause. 15,25—15,30 Exportnachr. 15,30—15,40 Bericht der Industrie- und Handels-

Kammer. 15,40—16,10 Schallpl. 16,10—16,40 Gesangsduekte. 16,40—16,55 Zeitschriftenbesprechung. 16,55—17,50 Kammerkonzert. 17,50—18,00 Theaterprogr. Lofalbericht. 18,00—18,20 Vortrag. 18,20—19,00 Polnische Volkskapelle. 19,00—19,15 Briefstunden. 19,15—19,25 Berichtenes. 19,25—19,40 Plauderei. 19,40—19,47 Sportberichte. 19,47—19,55 Nachr. 20,00—20,15 Musif. Plauderei. 20,15 bis 22,40 Sinfoniekonzert. 22,40—23,00 Schallpl. 23,00—23,05 Wetter- und Polizeibericht. 23,05—24,00 Tanzmusif.

Sonnabend, den 2. Dezember

7,00—7,05 Zeitz. Morgenlied. 7,05—7,20 Turnen. 7,20—7,35 Schallpl. 7,35—7,40 Nachr. 7,40—7,52 Schallpl. 7,52—7,55 Für die Hausfrau. 7,55—8,00 Progr. 8,00—11,40 Pause. 11,40—11,50 Preseumshau. 11,50—11,55 Nachr. 11,57—12,05 Zeitz. Fanfare. 12,05—12,30 Schallpl. 12,30—12,35 Nachr. 12,35—13,38 Wetter. 13,38—13,00 Schallpl. 13,00—13,20 Uebert. von der Ausstellung von Empfängern inländischer Produktion. 13,20—15,25 Pause. 15,25—15,30 Exportnachr. 15,30—15,40 Bericht der Industrie und Handelskammer. 15,40—15,55 Mitteilung. 15,55—16,00 Mitteilung, ausgeführt von Wengrzynowska. 16,00—16,20 Krankebenierung. 16,20 bis 16,40 Lieder, ausgeführt von Wengrzynowska. 16,40—16,55 Französisch. 16,55—17,00 Gottesdienst. 17,00—17,20 Vortrag. 17,20—19,00 Solistkonzert. 19,00—19,25 Progr. 19,05—19,25 Berichtenes. 19,25—19,40 Literar. Viertelstunde. 19,40—19,47 Sportbericht. 19,47—19,55 Nachr. 20,00—21,15 Tech. Briefstunden. 21,20—22,00 Chopinkonzert. 22,00—1,00 Wunschkonzert.

Europa- und Weltempfänger

REX

PRIMUS 2-Röhren-Volksempfänger

RECORD 3-Kreis-Bandfilterempfänger

Einknopfbedienung, Hochfrequenzpentode

TRANSOCEANIC 7-Kreis-Weltuper

Billige Preise.

Netzgespeist

Vangerberg. 472,4 M. 20,30: November 1933; Konzert. 22,20: Du mußt wissen... 22,45: Schallplatten. 23,00: Nachtmusif. 00,00—01,00: Franz Schubert (Schallplatten).

Wien. 517,5 M. 19,00: Orchesterkonzert. 20,30: Volksmusik aus Österreich.

Budapest. 550,5 M. 20,45: Orchesterkonzert. 22,50: Konzert.

Dienstag, den 28. November

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,35: Konzert. 07,00: Nachrichten. 08,45: Leibesübung für die Frau. 10,00: Nachrichten. 10,10: Schulfunk: „Das Thing“. Hörspiel. 10,50: Fröhlicher Kindergarten. 11,30: Für die Frau. 12,00: Wetter. Anschl.: Schallplatten. 13,45: Nachrichten. 14,00: Das deutsche Lied (Schallplatten). 15,00: Für die Frau. 15,15: „Das Arbeitsrecht der deutschen Frau“. 15,45: Luftfahrtgerüchten. „Daedalus und Icarus“. 16,00: Konzert. 17,20: Zur Unterhaltung: Nachtauführung mit Gerda Maurus. Evelyn Holt, Kurt Fük. 18,00: Das Gedicht. 18,05: Rasse und Seele. 18,25: Politische Zeitungsschau. 18,45: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlohen Dienstes. 19,00: Reichssendung: Stunde der Nation: „Der ewige Bauer“. Hörspiel. 20,00: „Die deutsche Arbeitshaft im Kampfe für gleicher Recht unter den Völkern“. 20,10: Kernspruch (Aufnahme). 20,15: Musik zum 1. zum 2. zum 3. 21,10: Bunte Stunde erster Künstler. 22,00: Zeit. Wetter. Broße. Probebericht. Sport. 23,00—24,00: Konzert.

Leipzig. 389,6 M. 18,00: Orgelkonzert. 18,35: Mozarts „Lebewohl“ Hörspiel. 19,50: Geistlicher Dialog für Alt-Solo, gemischten Chor und vier Klarinetten. 20,35: Trauer und Trost. Konzert am Totensonntag.

Heilsberg. 278,5 M. 18,30—19,00: Schnitter Tod. Geistliche und weltliche Chorgesänge. 20,00: „Iphigenie auf Tauris“. Oper.

Breslau. 325 M. 06,30: Morgenkonzert (Schallplatten). 09,05: Katholische Morgenfeier. 10,15: Harmoniumkonzert. 10,45: Eduard Mörike. Der Bauer und sein Sohn. Ein Märchen. 12,00: Konzert. 15,50: Kinderkunst. 16,00: Unterhaltungskonzert. 18,00: Kurt Speth: „Vom Verherrlichen des Todes im Totentanz“. 18,30: Den Gefallenen des Weltkrieges zum Gedächtnis. 19,20: Streichquartett (Schallplatten). 20,00: „Die Geschichte einer Mutter“. Mysterium in fünf Szenen. 21,15: „Totentanz 1933“ 22,45—24,00: Nachtkonzert.

Langenberg. 472,4 M. 20,00: Orgelkonzert. 21,10: Abendmusif. 22,20: Du mußt wissen... 22,45: Unterhaltungsmusif (Schallplatten). 23,00: Nachtmusif. 00,00—02,00: Nachtmusif.

Wien. 517,5 M. 19,00: Unterhaltungskonzert. 20,00: „König Schöller“ Vöge in drei Aufzügen. 22,00: Konzert. Prag. 488,6 M. 07,30: Frühkonzert aus Karlsbad. 08,30: Orgelkonzert. 10,05: Geistliche Musik. 11,00: Konzert. 16,00: Orchesterkonzert. 17,00: Violinkonzert. 17,45: Schallplatten. 18,00: Deutsche Sendung. „Von gestern und heute“. Eine bunte Hörfolge. 21,00: Zeit — Konzert. 22,20—23,00: Herren-Schrammelkonzert.

Breslau. 325 M. 06,35: Morgenkonzert. 12,00: Wettervorherlage. Anschl.: Konzert. 14,40: Werbedienst mit Schallplatten. 15,20: Alle mal herhören! 15,30: Kinderkunst. 16,00: Unterhaltungskonzert. 18,00: Wenn wir sieheln! 20,10: Heiteres Winklkonzert. 21,20: Abendberichte. 23,00—24,00: Die Liebe, ja die Liebe.

Langenberg. 472,4 M. 20,10: Tanzmusif. 21,00: „Das deutsche Dorf“. Hörsfolge. 22,20: Du mußt wissen... 22,45: Schallplatten; Lieder; Blasmusik. 00,00—00,45: Von deutscher Seele.

Wien. 517,5 M. 19,00: Der Zauber der Montur. Funkorchester der Wiener Symphoniker. 20,30: Studentenlieder. 21,45: Abendkonzert (Schallplatten).

Prag. 488,6 M. 10,45: Schallplatten. 11,00: Bauernblaskapelle. 12,10: Schallplatten. 12,35—13,35: Konzert. Sazionorchester. 13,45: Schallplatten. 15,30: Schallplatten. 16,00: Konzert. 17,50: Schallplatten. 19,30: Lustige Stunde des Prager Bläserquintetts. 20,00: Konzert. 22,15—23,00: Neuheiten auf Schallplatten.

Budapest. 550,5 M. 20,45: Orgelkonzert. 22,30: Wetter. Anschl.: Konzert.

Rundfunk auf dem Fahrrad. Aus New York wird gemeldet: Der neueste „Schrei“ auf dem Gebiet des technischen Fortschrittes ist der Rundfunkhörer auf dem Fahrrad. Vorläufig gibt es zwar nur einen, aber zweifellos wird die Zahl der Menschen die auch beim Radeln mit politischen Reden, Arien, Märchen und Tanzmelodien versorgt werden wollen, bald ungemein zunehmen. Da der zurzeit die Nerven des Städters so sehr beglückende Hupen- und Motoren lärm offenbar den Lebens

Bunt wie das Leben

Das „Herz“ Katharinas der Großen

Auf einer großen Londoner Auktion wurde vor drei Tagen ein riesiger Brillant angeboten, der auch historisch einen sehr großen Wert besitzt. Der Brillant ist rosa und in der Form eines Herzens geschliffen. Es ist der historische, weltbekannte Brillant der Zarin Katharina der Großen, der unter dem Namen „das Herz Katharinas der Großen“ bekannt ist. Diesen Diamanten trug die russische Zarin nach russischen historischen Schilderungen stets bei großen Paraden auf ihrem roten Generalsband, das sie immer über dem Kleide trug. Der Brillant spielte eine große Rolle in der Geschichte des russischen Kaiserreiches. Er wurde seit den Zeiten Katharinas der Großen stets von den russischen Zarinnen bei den Krönungsfeiern getragen. Der Stein galt als das Zeichen besonderer Feierlichkeit, wenn ihn eine Zarin trug. Katharina die Große bekam diesen Stein von einem östlichen Herrscher geschenkt. Ein kaukasischer Großfürst war es, der Katharina nach einem gegen sie geführten und verlorenen Krieg diesen Stein als Geschenk überbrachte. Der Stein war im Kaukasus Jahrhunderte lang heilig und bekannt durch seine eigentümliche rosa Farbe. Der kaukasische Herrscher brachte den Stein ungeschliffen zu Katharina. Als er dann bei einem Empfang in Moskau seine Gegnerin, die Zarin, kennenlernte, ließ er den Stein in Form eines Herzens schleifen. Er überbrachte ihn mit den Worten: „Große Katharina, nicht nur mein Land, sondern auch mein Herz gehört Ihnen!“ Im Laufe der Jahrzehnte bekam aber dann der Stein den Namen „Das Herz Katharinas“.

Als die bolschewistische Revolution 1917 das russische Reich ergriff, und alle Kronjuwelen in die Hände der neuen Regierung fielen, gelang es dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch den Brillanten „Herz Katharinas“ an sich zu bringen und ins Ausland mitzunehmen. Jahrzehnt lag der Brillant, ohne daß es jemand wußte, im Hause des Großfürsten. Der Großfürst dachte auch keinesfalls daran, diejenigen historischen Stein zu verkaufen. Erst jetzt ist dieser Stein durch die Angehörigen des Großfürsten an einen Londoner Händler verkauft worden, der ihn zur Versteigerung gab. So kam „das Herz Katharinas der Großen“ auf einen Auktionsstisch. Der Preis des Steines ist so hoch, daß sich bis jetzt kein Käufer gefunden hat.

Operettenkrieg um eine alte Kanone

Ganz Neapel lacht über den Operettenkrieg, der zwischen der Militärbehörde und dem Zollamt wegen einer alten Bordaderkanone ausgebrochen ist. Das verrostete Geschütz war von den Baggern des Pionierkorps aus der See herausgeholt und dem Artilleriedepot übergeben worden, das eine Ladette anforderte, um die ehrwürdige Reliquie in das Museum der Artillerieschule zu überführen. Das Militär hatte aber die Rechnung ohne die Zollbehörde gemacht, die sich dem Abtransport energisch widersetzt, denn nach dem Wortlaut des Gesetzes darf kein Gegenstand aus der Hafenzone entfernt werden, solange nicht sein Ursprung und seine Bestimmung urkundlich nachgewiesen ist. Die Militärbehörde hielt diesen Einspruch für einen Scherz, aber das Zollamt bestand auf seinem Schein. Die Sache spitzte sich schließlich auf die Beantwortung der Frage zu, wie lange es dauern könnte, bis die erforderlichen Urkunden zur Stelle geschafft würden. Eine Untersuchung der Kanone führte zu der Feststellung, daß sie aus der Zeit der spanischen Regentschaft stammte. „Dann besorgen Sie die Urkunde von der spanischen Regentschaft“, erklärte der Direktor des Zollamtes. Die Militärbehörde fühlte sich durch diese Aufforderung in ihrer Würde geprankt und war drauf und dran, die alte Kanone mit Gewalt abzutransportieren. Angesichts dieser kritischen Wendung der Dinge idritten die städtischen Behörden mit einer Vermittlungskaktion ein, die endlich auch den Friedensschluß herbeiführte auf Grund der Bereitwilligkeit des Lloyd Triestno, das Streiobjekt in dem Speicher innerhalb der Hafenzone unterzubringen und die erforderlichen Nachweise beizubringen. Die umstrittene Kanone stammt aus dem Jahre 1517.

Alte Damen und die Prohibition

Von der Wirksamkeit der Prohibition in Amerika, die nun zum Teil aufgehoben ist, hat man sich in Europa eigentlich nie ein richtiges Bild gemacht. Als z. B. vor einiger Zeit einmal eine Gruppe deutscher Redakteure nach Amerika kam und in New York von der Stadtverwaltung zu einer Hafenrundfahrt eingeladen wurden, befanden sie auf dem städtischen Dampfer auch Whisky serviert. Mit etwas betretenen Gesichtern verließen sie einer nach dem andern die Kabine und erst als der kalte Wind zu ungemütlich wurde, faßte sich einer ein Herz und fragte den vermeintlichen Agent provocateur, ob sie den Whisky denn annehmen dürften.

Eine meiner ersten Lektionen über die Folgen der Prohibition belam ich im Hause eines Bekannten in Hollywood. Unter den zahlreichen Gästen befand sich auch eine würdige alte Dame mit silberweißen Haaren. Es war mir peinlich, daß die jüngeren Gäste sich nur in dramatischer Weise über ihre Trinkerlebnisse unterhielten und ich begann daher eine höfliche Konversation mit ihr: Sie hörte etwas zerstreut zu und sagte dann: „Letzte Woche habe ich mich doch einmal so betrunken, daß ich fast drei Tage lang bewußtlos war!“

Die Razziatätigkeit der Prohibitionsagenten war gänzlich wirkungslos. Die meisten von ihnen waren außerdem bestechlich. Einmal war in New York eins von den kleinen deutschen Bierlokalen in der 86. Straße ausgehoben worden. Ich wurde als Reporter hingeschickt und fragte den Besitzer auf Englisch, was los gewesen wäre. Der Besitzer, dem noch der Schrecken in den Gliedern saß und

der offenbar kein Englisch verstand, mißverstand meine Mission. Er hielt mich offenbar auch für einen Prohibitionsagenten und sagte auf deutsch seinem Kellner: „Was? Schon wieder! Mensch, der soll uns doch...! Mehr als 20 Dollar kriegt er diesmal nicht!“

Einmal wurde ein New Yorker Bierlokal ausgehoben und dreißig große Fässer Bier beschlagnahmt. Als ich eine knappe halbe Stunde später hinkam, war kein Platz im Lokal mehr zu haben und der Besitzer bat inständig den Gästen gegenüber nichts von dem Vorfall zu erwähnen. Das Bier floß ungehemmt. Die New Yorker Stadtverwaltung nahm jeden Anlaß für ein Bankett auf Kosten der Stadt wahr. Es brauchte nur eine Fähre vom Stapel gelassen zu sein, und schon floß der Sekt in Strömen.

Eine beliebte Prohibitionsstätte waren die Saufstouren, die alte Herren ebenso wie junge Mädchen gelegentlich unternahmen. Sie kamen dann drei bis vier Tage nicht nach Hause und wußten zum Schluss nicht, wo sie gewesen waren. Der Chefredakteur meines Blattes, einer der größten New Yorker Zeitungen, verlor durch solche Tour seinen Posten.

Bridge-Fehler sind Scheidungsgrund

Aus Los Angeles wird gemeldet: Frauen sind die eifrigsten Bridgespieler. Kein Wunder, daß sie deshalb nervös und in der Beurteilung ihrer Spielleistungen besonders empfindlich sind. Gerade der eigene Gatte sollte

sich hüten, wenn er seine Frau zur Partnerin hat, etwa missliebige Ausführungen über die Spielgütigkeit von sich zu geben. Denn das gibt immer unheilbare ehelichen Zwist. Als Warnung sei mitgeteilt, daß sich Diana Towers, eine junge Frau aus Los Angeles, hat scheiden lassen, weil ihr Mann sie beim Bridgespielen „Dummkopf“ genannt hatte

Drakonische Post

Die Post hat Sorgen, das weiß man. Die Leute sehen sich hin, schmieren und kritzeln drauf los und achten nicht darauf, ob sie den Namen des Adressaten oder dessen Wohnung richtig oder lächerlich geschrieben haben. Ist es schon bei uns schlimm mit diesen Uebelträtern, so ist es doch in manchen Ländern noch weit schlimmer. Vor allem in den Ländern, wo Schulzwang und Schulunterricht nur dem Namen nach existieren.

Vor allem in Portugal und Brasilien hat die Post schwer unter der Nachlässigkeit und Unkenntnis der Briefschreiber zu leiden. Aber das soll nun anders werden! Soeben ist zwischen den beiden Ländern ein Vertrag unterzeichnet worden, nach dem alle Briefschreiber bestraft werden, die ihre Postsendungen falsch adressieren, den Namen und die Adresse des Empfängers falsch schreiben oder durch unvollständige Anschrift das Leben der Postangestellten erschweren...

Eine ungewöhnliche Grau

Frau Alexandra David-Neel wurde in Paris geboren. Liebhaber von „Vorzeichen“ werden vielleicht darin eins sehen, — daß sie während eines heftigen Sturmes bei Morgengrauen zur Welt kam. Sie war noch nicht sechs Jahre, als ihre Eltern nach Brüssel zogen. Hier verbrachte sie ihre erste Jugendzeit, lehrte aber später nach Paris zurück, um dort an der Sorbonne zu studieren.

In Alexandra David-Neel treffen sich sehr verschiedene Erbanslagen. Väterlicherseits stammt sie aus einer alten Hugenottenfamilie, Bergbewohner aus den Cevennen im südöstlichen Frankreich, die in den Religionskriegen in den Reihen der französischen Protestanten kämpften und Albigenser zu ihren Ahnen zählten. Seit ihrer Kindheit empfindet die kleine Alexandra — übrigens ganz abseits jeder persönlichen Beeinflussung, denn ihre Mutter war Katholikin und der Vater Freidenker — eine triebmäßige Hinneigung zu einer Art Mystizismus die mit strenger Selbstkasteierung gepaart war. Im Alter von elf Jahren las sie die folgende Erklärung, die angeblich vom Führer der Waldenser, Pierre de Baux bekannt unter dem Namen Peter Waldo (12. Jahrhundert), verkündet ist:

„Die Erde ein Las, die sich an sie hängen Hunde.“

Dieses harte Wort löste ihr augenblicklich grenzenlose Bewunderung ein. Sie machte daraus einen Wahlspruch für das Leben und schrieb ihn zur Verwunderung ihrer Lehrerinnen in ihre Schulhefte ein, ja sie brachte ihn in jüngster Schönschrift sogar über ihrem Bett an. Natürlich lächelt Frau Alexandra David-Neel heute über diese Begeisterung eines Kindes, aber ihre innersten Gefühle haben sich keineswegs geändert.

Von ihrer Mutter hat Alexandra David-Neel keine Eigenheiten der lateinischen Rasse geerbt, denn ihre Abstammung ist nordisch. Halländer und Norweger sind ihre Vorfahren. Das Blut der Wikinger, vererbt über eine lange Reihe von Geschlechtern, mag ihren angeborenen Sinn für weite und abenteuerliche Reisen erklären.

Nicht minder ausgeprägt wie die Vorliebe für Forschungsreisen ist ihr Interesse für völkerkundliche Studien. Zur rechten Zeit ergreift sie ein starker Wissensdurst nach den Sitten der Völker, die die verschiedenen Gegenden der Erde bewohnen. Ihre besondere Aufmerksamkeit ziehen die Formen des menschlichen Denkens, Philosophien und Religionen an. Ihr Sonderstudium werden die orientalischen Philosophien und Religionen (Indien und China); unter diesen besonders der Vedas und der Buddhismus.

Eine erste Asienreise (Indien, Ceylon, Indochina und Südchina) gestattete ihr, ihre Studien an Ort und Stelle fortzuführen. Alexandra David-Neel glaubt, daß eine philosophische, religiöse oder gesellschaftliche Lehre, wenn sie richtig verstanden sein will, in dem Land und der Umgebung, wo sie erdacht ist, und bei den Menschen, die sie ausüben, erforscht werden muß. Zwischen dieser Art des Studiums an Ort und Stelle und jener andern am Schreibtisch in einem fremden Land, wo sich der Gelehrte lediglich auf Bücher verlassen muß, besteht, so sagt Alexandra David-Neel, der gleiche Unterschied wie etwa zwischen der Beschäftigung mit einem lebenden Tier in seinem Geburtsland und einem ausgestopften Stück der gleichen Gattung im Glasschrank des Museums.

Nach dieser ersten Asienreise wirkte Alexandra David-Neel auch als Professorin am Brüsseler „Institut des Hautes Etudes“ (das Institut nannte sich damals „Neue Universität“). Sie las dort über orientalische Philosophie. In der Zwischenzeit setzte sie ihre Reisen fort. Sie besuchte Italien, Griechenland, Spanien, aber dann hielt sie sich mehrere Jahre in Tunis auf, wo sie ein altes arabisches Schloß bewohnte, das am höchsten Punkt der Eingeborenenstadt lag. Von hier aus besuchte sie ganz Nordafrika und bereiste die Sahara, bevor die Wüste noch von den Turistenzügen durchschnitten wurde.

Asien hatte aber immer noch ihr ganzes Interesse und bestimmte Alexandra David-Neel, eine neue Reise zu

unternehmen. Sie dauerte ohne Unterbrechung vierzehn Jahre, und zwar von 1911—1925. In diesen vierzehn Jahren weiste sie auf Ceylon, in Indien, darauf lange Zeit im Himalaya, wo sie mit den tibetischen Volksstämmen in enge Berührung kam und das Studium der tibetischen religiösen Literatur begann. Von hier aus nimmt sie ihre Pilgerfahrten im eigentlichen Tibet auf, in deren Verlauf sie den Taschi-Lama in Shigatse aufsucht. Dann besucht sie Birma, Japan und Korea. Dort lebte sie in den buddhistischen Klöstern. Sie durchquerte China von Peking bis zur Nordgrenze Tibets, wo sie ihr Domizil in dem berühmten Kloster Kumbum aufsucht. Von hier aus machte sie mehrere Reisen in das Kuku-nor-Gebiet und an die Quellen des Huang-ho. Zweimal und auf verschiedenen Wegen durchkreuzte sie das ganze östliche Grenzgebiet Chinas, von Kanju bis Tunan, Osttibet (Sikang oder Land Kham, wie diese chinesische Provinz von den Tibetern genannt wird) und überquerte im Winter den Rand der Gobi, von der sie einige Teile kennlernte. Endlich durchquerte sie zu Fuß Tibet von China nach Indien, wobei sie bis dahin gänzlich unerschrockte Gebiete betrat.

Alle diese Reisen waren mit vielen Gefahren verbunden. Auf einer Fahrt wäre Alexandra David-Neel mit ihren vier Dienern und den Tieren, die ihre kleine Karawane bildeten, fast erstickt. Ein andermal, als sie nur von einem einzigen Diener begleitet wurde, hatte sie sich mittwoch in das Herz der Einsamkeit vorgewagt, aber der Bursche, von dem Schweigen ringsum niedergedrückt, fern von allen lebenden Wesen, in der Furcht vor dem Ende in der trostlosen Verlassenheit, begann Anzeichen von geistiger Verwirrung zu zeigen. Als die Reisenden in der Nacht eine Hängebrücke über einem reißenden Fluß überquerten, wurde er wahnsinnig. Alexandra David-Neel mußte auf dieser primitiven Brücke, die bei der geringsten Bewegung hin- und herschwankte, mit ihm ringen, um ihn zu hindern, sich in den Fluß zu stürzen, und um nicht selbst mit ihm hinuntergerissen zu werden.

Eines Abends wäre sie von einem ihrer Träger bei nahe getötet worden. Sie war in einen Pelzmantel gehüllt, der Mann hielt sie für — einen Bären und schob auf sie.

Eines Tages, als sie allein in dem Dschungel von Nepal saß, sah sie sich einem Tiger gegenüber, der lange ganz nahe, Auge in Auge, vor ihr stand.

Die vierzehn Jahre, die Alexandra David-Neel in Asien verbrachte, waren also angefüllt von vielen unerwarteten Zwischenfällen.

Nach Europa zurückgekehrt, hat Alexandra David-Neel eine Besitzung gekauft, die in den Alpen liegt und dort lebt sie jetzt. Sie hat der Besitzung den tibetischen Namen Samten Dzong (Festung der Betrachtung) gegeben. Samten Dzong umfaßt zwei Häuser, in einem befindet sich ein Zimmer, das auf tibetische Art, wie für einen hohen Lama, eingerichtet ist.

Alexandra David-Neel ist Ritter der Ehrenlegion und Besitzerin der Goldenen Medaillen der Geographischen Gesellschaft zu Paris und der Königlichen Belgischen Gesellschaft für Geographie; die französische Hochschule für Besiedlungen hat ihr für ihre viermonatige Fußwanderung mit dem Rücken durch die tibetischen Berge den ersten Preis für weiblichen Sport zuerkannt.

Bücher, die Alexandra David-Neel veröffentlicht hat: *Arjopa*. Die erste Pilgerreise einer weißen Frau nach der verbotenen Stadt des Dalai Lama. Mit 44 Abbildungen und 1 Karte. 1928. Geheftet RM. 9.90, Ganzleinen RM. 11.70. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

Heilige und Hölle. Glaube und Aberglaube im Lande des Lamasismus. Dargestellt nach eigenen Erlebnissen in Tibet. Mit 22 Abbildungen. 2. Aufl. 1932. Geheftet RM. 8.70, Ganzleinen RM. 10.50. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

Mönche und Straßenritter. Eine Tibetfahrt auf Schleichwegen. Mit 29 Abbildungen und 1 Karte. 1933. Geheftet RM. 4.—, Ganzleinen RM. 5.—. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

DIE BUNTE SEITE



Gespielt von Schachmeister K. Helling

Partie Nr. 190. — Damengambit.

In der folgenden Partie aus dem Turnier zu Pyrmont konnte Weiß in einer infolge Desfensur zweier Mittellinien vereinfachten Position die bessere Figurenstellung erlangen und im Angriff gewinnen.

Weiß: Helling.

1. d2-d4
2. c2-c4
3. Sg1-f3
4. Sb1-c3
5. e2-e3

Schwarz: Holzhausen.

- b7-b5
- c7-c6
- Sg8-f6
- d5×c4

In letzter Zeit wird hier hauptsächlich a2-a4 gespielt, um dem Schwarzen die Fortsetzung b7-b5 zu nehmen und so den Bauern c4 ganz sicher zurückzugewinnen.

6. a2-a4
7. Sc3-b1

Ueblicher ist hier Sa2, um den Bauern sofort zurückzugewinnen. Nach dem Teztzug könnte Schwarz den Bauern c4 mit La6 verteidigen.

8. Sf1×c4
9. 0-0
10. Od1-e2

Damit erlangt Schwarz auch etwas Spiel.

11. Tf1-d1
12. Od6

Besser ist Od6. Die Dame kann sich in der offenen c-Linie nicht behaupten.

13. b2-b3
14. Lc1-b2
15. c3-e4

Nur so kann Weiß einen kleinen Vorteil behaupten.

16. Sf3×d4
17. Od4-f5
18. Lc1-c1
19. Lc4-b5

(Schwarz geht den gelegentlichen Drohungen L×d7 nebst Od4 und Sc4 aus dem Wege.)

20. Od2-c4
21. Od5×d7
22. Od1×b7
23. Sc4×e5

Weiß hat jetzt Gelegenheit, die schwarze Stellung mit einem Qualitätsopfer zu zertrümmern.

24. Od5×d4
25. Od1-f5
26. Od2×f2+
27. Od2-g3

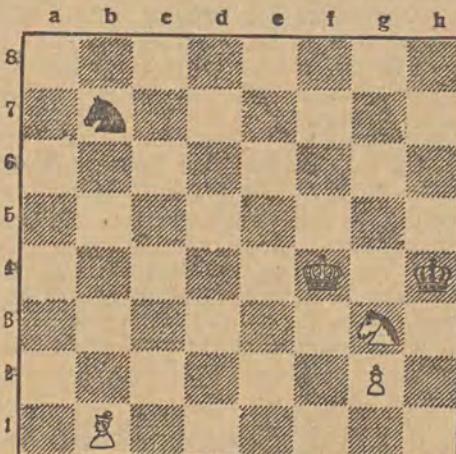
Ein verzweifelter Zug. Nach Tc7 könnte Od4 oder Sg7 mit vernichtendem Angriff folgen.

24. Od5×d4
25. Od1-f5
26. Od2×f2+
27. Od2-g3

- Dg6×e5
- Lc5×f2+
- De5×e4

Schwarz gab auf. Er muß noch eine Figur geben, denn auf g7-g8 färbt Sb6 matt.

Aufgabe Nr. 190. — Dr. Kraemer.



Weiß zieht und setzt in 3 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 189.

Blumenthal. Matt in 2 Zügen. Weiß: Rf4, Df3, Th5 (3).

Schwarz: Kg6 (1).

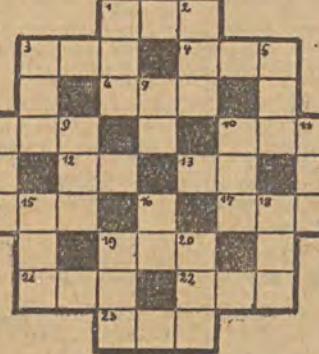
1. Od3-b7 Kg6×h5
2. Od7-h7 matt; 1. Kg6-f6

2. Th5-h6 matt.

Ein wenig Kopfzerbrechen

Magisches Silbenrätsel.

Die Silben:

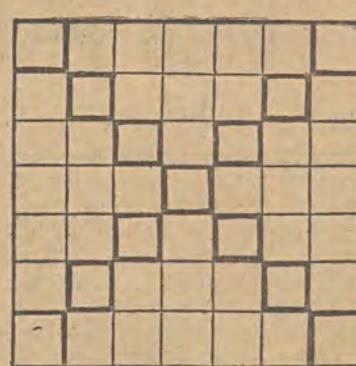


gleichen Wörter entstehen. (Die Ziffern in der Klammer gelten für die senkrechten Reihen.) Bedeutung der Wörter:

1. (8.) Nordamerikan. Halbinsel, 2. (3.) italienische Provinz Hauptstadt, 3. (15.) Hauptstadt des Kantons Waadt, 6. (9.) einer, der alles umsonst haben will, 8. (1.) amerikanische tropenfrucht, 10. (19.) arabische Gedichtform, 12. (7.) Nebenfuß der Mojal, 13. (16.) Wurfwaffe, 14. (2.) schlechter Witz, 17. (20.) schütterer Baumwollstoff, 19. (10.) malaiische Halbinsel, 21. (5.) U. S. A.-Staat, 22. (18.) Wasserwaage, 23. (11.) amerikanische Bundesrepublik.

Auflösung in nächster Nummer.

Diagonalrätsel.



Die Buchstaben:
a b c d e f g h
e f g g h h i i
i i k l l l l m m
n n n n o o r r
r s t t z
finden Sie in obenstehende Figur einzuordnen, daß die waagrechten Reihen Wörter mit der folgenden Bedeutung ergeben:
1. Stadt in der Mark,
2. Erfindung der Neuzeit,
3. Teil der Werft, 4. ein Werbemittel, 5. französischer Politiker, 6. Metall,
7. italienischer Architekturmaler.

Die Diagonalen ergeben bei richtiger Lösung: je einen Komponisten.
(Auflösung in nächster Nummer.)

Das Rätsel der Karten.

Robert Meisebrüger

Mein Schulfreund war der Mann,
Ich seh' ihn heut' nur dann und wann;
Er operiert für das Ganze sich,
Und hat als ? nicht Zeit für mich.

Nero Deryn

Die Sommerreise macht ihn froh,
Doch reist er nur incognito.
Ich schrieb ihm gerne ein paar Zeilen
In welchem Bade mag er weilen?
(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Aufgaben

Auflösung der Denksportaufgabe:

Eine Erinnerung an Pompeji.

Die Römer benutzten keine arabischen Ziffern, sondern — „römische“ und überdies schrieben sie das U nicht wie wir, sondern wie ein V.

Auflösung der Magischen Figur aus voriger Nummer:

1. (5.) Klischee, 2. (6.) Gasconie, 3. (3.) galant, 4. (7.) Trense

K G

G A L A N T

A I S R

K L I S C H E E

G A S C O G N E

N H G S

T R E N S E

E E

Heiteres Allerlei

Abgedämpft. „Ich bin doch wirklich nicht gerade auf den Kopf gefallen.“

„Aber sehr viel Kopf auch nicht auf Sie.“

Louis Philippe von Orleans, der „Bürgerkönig“, besuchte den Fürsten Talleyrand während seiner letzten Krankheit und fragte: „Na, wie geht es denn, Talleyrand?“

„Ah, Sirs, ich er dulde Höllenqualen.“

„Schon jetzt?“ fragte der König verwundert.

Ein Irrtum



„Ah, wissen Sie, Herr Matrose, wenn ich Sie so sehe, muß ich immer an eine stürmische See denken — hinter zerrißenen Wolfschleieren eine blutigrote Sonne, die ins Meer taucht — Geruch von Tang und salzigen Brisen...“

„Aber, aber, Fräulein, ich bin ja bloß bei einer Luftschaukel angestellt!“

Gemischte Sorte



„Dunnerkiel, schmeckt der Tabak heute eilig!“

Ganz egal. Ringbaum findet, es sei fast geworden. Er hat es im Halse. Dagegen muß etwas unternommen werden.

Vor dorauf steht Ringbaum vor dem Portier des Warenhauses.

„Sagen Sie“, fragt Ringbaum, „wo kriegt man hier e Schal?“

„Zwischenstock, rechts hinten.“

Ringbaum notiert sich das und geht in den Zwischenstock.

Im Zwischenstock befindet sich unter anderem auch das Porzellansager.

„Ich meck e Schal!“ begeht Ringbaum.

„Was darf's denn sein? Kopenhagener, Meißener, Königliche Manufaktur.“

„Ganz egal, bloß daß er is zum Errumwideln ur en Hals!“

„Na, Junge, wie war es denn beim Examen?“

„Alles in Ordnung, Papa. Der Professor war sehr freundlich und fromm.“

„Wie denn fromm?“

„Bei allen meinen Antworten schlug er die Hände zusammen und sagte: „Mein Gott, mein Gott!“

Mut in der Brust. Um Mitternacht spricht Kunkel zu seinem Freunde:

„Begleite mich nach Hause. Ich brauche einen — Trauzeugen.“

„Unsinn!“ sagt der Freund. „Du bist doch verheiratet!“

„Ich weiß schon, was ich sage“, beharrt Kunkel.

„Meine Frau wartet auf mich. Ich komme nach zwölf nach Hause. Ich brauche einen Zeugen, daß ich mich trau!“

Der Miteiser. „Aus welchem Grunde verlangen Sie plötzlich mehr Lohn?“

„Weil mein Bräutigam mir unten geworden ist!“

„Was gnädige Frau dadurch sparen!“

Heruntergekommen



„Sehen Sie, erst wollten Sie bei mir als Kraftmensch nicht auftreten, weil ich, wie Sie sagten, eine Hungergage zahlte; und nun können Sie diesen Monat als Schlangemensch und am darauffolgenden als Geist beim Zauberer auftreten.“

Das ewig akute Problem: wie steigt man aus der Krise aus?

Das amerikanische und deutsche Rezept. Polen geht den gleichen Weg wie Deutschland: Kaufkraftstärkung und Konsumfinanzierung ohne Preisgabe des Goldstandards. Einheitliche Linie der Wirtschaftsführung und Vernunft in der Steuerpolitik tun not

Alle Staaten unternehmen heute krampfhafe Versuche zur gewaltsamen Herbeiführung einer Wendung zum Bessern; in der Hauptsache handelt es sich bei all diesen Experimenten darum, sich aus der jahrelangen Krise irgendwie herauszuarbeiten und, wenn es schon nicht gelingt, eine fühlbare wirtschaftliche Besserung herbeizuführen, so doch zumindest Mittel und Wege ausfindig zu machen, um einem weiteren Niedergang vorzubeugen. Unter den Massnahmen, die von den einzelnen Ländern in dieser Richtung unternommen werden und die heute die Aufmerksamkeit der ganzen Welt finden, lieben sich zwei in ihren Methoden entgegengesetzte Wege einschlagende Grundrichtungen ab: das amerikanische Ankurbelungsexperiment durch Zerstörung der Währung und das deutsche Programm zur Wirtschaftsbelebung ohne Preisgabe des Goldstandards. Amerika macht seit dem Regierungsantritt Roosevelts geradezu verzweifelte Anstrengungen, durch das Gewaltexperiment der Dollarentwertung die Konjunktur künstlich anzukurbeln und so allmählich zur früheren Periode der prosperity zurückzukehren. Im Wege des sogenannten Index-Dollars will Roosevelt die Produktion steigern, die Preise heben, den früheren hohen Stand des Konsums, der hohen Löhne wieder erlangen, mit Hilfe einer allgemeinen Kreditausweitung durch erhöhte Geldemission die Massenkaukraft steigern und damit die Wirtschaft wieder in Bewegung bringen. Soweit ein Urteil über das amerikanische Währungs- und Wirtschaftsexperiment möglich ist, kann schon heute von einem Misserfolg des Rooseveltischen Rezeptes gesprochen werden. In Amerika hat man dieselbe Erfahrung gemacht, die alle Inflationsländer machen mussten: dass es leichter ist, eine Währung zu zerstören als eine Währung wieder aufzurichten. Roosevelt ist heute der Gefangene einer ungeheuren Spekulation gegen den Dollar, die ihn zu immer neuen Inflationsexperimenten drängt. Wir in Polen wissen nur allzu gut, dass die Inflation nur vorübergehend eine Scheinblüte vortäuscht; der Irrtum, dass man dem halben Dollar nicht zu der gleichen Kaufkraft verhelfen kann, die der ganze Dollar besitzt, muss über kurz oder lang offenkundig werden.

Einen durchaus anderen Weg hat Deutschland beschritten, das an der bisherigen Deflationspolitik auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens festhält und die Voraussetzung für die Ueberwindung der Depression in der Anpassung an die Krisenerscheinungen erblickt. Also: im Gegensatz zu Amerika weitere Senkung der Preise durch Herabsetzung aller Kostenelemente an der Währungsstabilität werden im Wege einer largeren Kreditpolitik grössere Mittel für Investitionszwecke freigegeben, da man in der Aufnahme einer grösseren Investitionstätigkeit eine der Grundbedingungen für die Ueberwindung des toten Punktes in der Wirtschaft sieht. Aehnliche Gedankengänge entwickelt das Finanz- und Wirtschaftsprogramm der polnischen Regierung. In seiner kürzlich vor dem Sejm gehaltenen Programmrede bezeichnete der Ministerpräsident Jendzejewicz die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalt, die Aufrechterhaltung der festen Währung und die Wiederherstellung gesunder Kalkulationsgrundlagen für die Einzelunternehmungen, die durch ein sorgfältig abgewogenes Gleichgewicht der verschiedenen grossen Produktionszweige zu fördern seien, als Ziel seiner Wirtschaftspolitik. Im einzelnen wurde schriftweise die Senkung des Zinsfusses und scharfe Bekämpfung produktionshemmender Kartellpolitik angekündigt. Durch die Gründung des Investitionsfonds in Höhe von 100 Mill. Złoty, der neben dem bereits bestehenden Arbeitsfonds Zehntausende arbeitsloser Menschen wieder in den Produktionsprozess eingleiern soll, hofft man zu einer Besserung der Konjunktur beitragen zu können.

Aber zwischen dem Wirtschaftsprogramm der Regierung und den praktischen Massnahmen, die von ihr zur Herbeiführung der wirtschaftlichen Besserung ergriffen werden, klafft ein auffallender Widerspruch und wie in früheren Jahren vermissen wir auch diesmal eine klar vorgezeichnete Linie der Wirtschaftspolitik. Um nur einige Beispiele anzuführen: auf der einen Seite ist eine ständige Zunahme der staatlichen Ingrenz auf das Wirtschaftsleben zu beobachten — man denke nur an die kürzlich veröffentlichten Gesetze und Verordnungen, die eine erhöhte Staatsansicht über das Versicherungswesen, über die Bilanzierung von juristischen Personen bringen, an die Einsetzung von ausserordentlichen Schiedskommissionen bei Lohnkämpfen, an die Zwangskartellierung der Eisenindustrie u. a. m. — auf der anderen Seite wieder ist ein allmähliches Zurückweichen des Staates wahrzunehmen, wie es etwa in der Reorganisation des Verkaufssystems beim Absatz von Monopolartikeln zum Ausdruck kommt, wodurch der Privatinitiative grössere Bewegungsfreiheit eingeräumt wird, eine Massnahme, die vom breiten Publikum als Beweis dafür begrüßt wurde, dass die staatlichen Stellen heute schon zur Einsicht gelangt sind, dass ein überspitztes Konzessionssystem nicht nur vom allgemein-wirtschaftlichen Standpunkt, sondern auch vom Gesichtspunkt der Interessen des Fiskus nur schädlich sein kann.

Die Regierung sieht als eine weitere Voraussetzung für die Hebung der Kaufkraft, also Steigerung des Konsums und Konjunkturholzung, die Angemessenheit der Preise an und stellt daher einen weiteren Kampf gegen die überhöhten Kartellpreise in Aussicht. Die seit etwa zwei Jahren geführte Preissenkungsaktion soll unentwegt fortgesetzt werden und nach der Herabsetzung der Zementpreise kündigt der Handelsminister auch die Preissenkung verschiedener anderer wichtiger Industriearikel an. So sollen in nächster Zeit die Preise von Petroleum, Benzin, Zucker und Kohle wesentlich herabgesetzt werden. Wenn auch zugegeben werden soll, dass die Regierung zeitweise recht energisch gegen die Preisdiktatur der Kartelle sich zur Wehr setzt, was sie letztern durch die Auflösung des Zementkartells bewies, so lässt doch die vielfach nur zaghaft vortastende Kampfmethode der Regierung die in diesem Fall notwendige Unnachgiebigkeit vermissen. Bedenkt man, dass Polen als eines der ersten Länder zu der Politik der Preisdeflation geprägt hat, so müssen doch die Ergebnisse der — bisher schon dreimaligen — Preissenkungsaktion als recht mager bezeichnet werden. Der Preisindex für kartellgebundene Artikel beträgt nach den Berechnungen des Konjunktur- und Preisforschungsinstitutes für September 93, der Index bei jenen Waren, die aus dem Auslande eingeführt werden müssen, also in erster Linie Rohstoffe und Halbfabrikate, 42.8. Die Spannweite oder die sogenannte Preisschere beläuft sich also noch immer auf über 100 Prozent. Die Regierung wird sich also noch mehr als bisher des Ernstes des Preisproblems bewusst sein und weitere Preiseingriffe vornehmen müssen, will sie die Kaufkraft steigern und die Konjunktur bessern.

Als ein entscheidendes Mittel der Ankurbelungspolitik wird gegenwärtig auch bei uns die Kreditausweitung angesehen und man war geneigt, in der kürzlich durchgeführten Herabsetzung des Diskontsatzes der Bank Polski von 6 auf 5 Prozent den Vorboten einer grosszügigeren Kreditgewährung zu sehen, die durch die Verbesserung der Lage der Staatsfinanzen mit Hilfe der letzten inneren Anleihe möglich geworden ist. Wir denken dabei nicht so sehr an eine reichlichere Kreditversorgung der Industrie, die sich sicherlich nicht über eine stiefmütterliche Behandlung seitens des Notensteinstitutes und der Banken beklagen kann, wie vielmehr

an die in hohem Masse unter der Kreditnot leidenden Geschäftswelt, deren Unternehmungslust dadurch stark beeinträchtigt wird. Auch hier wird seit Jahr und Tag von den massgebenden Stellen eine durchgreifende Änderung der bisherigen Kreditpolitik der Banken, die bei vollkommener Vernachlässigung des Handels einseitig die Interessen der Industrie wahrnehmen, in Aussicht gestellt, aber bis heute hat man sich noch zu keiner entscheidenden Tat aufgerafft.

In diesen Zusammenhang gehört endlich die Forderung, auch die Steuerpolitik den Bedürfnissen des Wirtschaftslebens anzupassen. Jahr für Jahr werden der Bevölkerung neue Steuern aufgeburdet, ohne dass sich die Finanzverwaltung den Kopf darüber zerbricht, wie es die durch die Krise verarmte Bevölkerung anstellen soll, diese Steuern aufzubringen. Der Finanzminister hat es gelegentlich der Aufstellung des neuen Budgets als besondere Leistung hingestellt, dass der Voranschlag bis auf ein kleines Defizit ausgeglichen ist, ohne die Gehälter der Angestellten zu kürzen. Indessen sind aber dafür neue Steuern eingeführt worden, wie die Schlachtsteuer, der 10proz. Zuschlag zu der Umsatzsteuer, daneben werden neue Steuern auf Soda, Kohlensäure und Seidenpapier u. a. m. geplant. Statt des erwarteten Steuerabbau, statt der gerade in letzter Zeit immer wieder versprochenen Steuerreform, wartet man immer wieder mit neuen Steuern auf, wiewohl man auch schon bei den massgebenden Stellen wissen muss, dass die Steuern schon seit langem nicht mehr aus dem Ertrag der Wirtschaft, sondern aus der Vermögenssubstanz, bzw. aus Schulden bezahlt werden. Heute, da allmählich das Vertrauen in die Finanz- und Währungspolitik sich befestigt hat und da sich auf dem Wirtschaftsfirmament schon Anzeichen einer allmählichen Besserung zeigen, ist eine Steigerung des Lebensniveaus der breiten Bevölkerungsschichten erste Pflicht und Aufgabe der leitenden Stellen. Nur in diesem Wege wird eine wirklich durchgreifende und dauernde Wirtschaftsbelebung zu erkämpfen sein.

Die Konjunktur in U. S. A.

Die Ansichten und Berichte über den Konjunkturverlauf in den Vereinigten Staaten sind ziemlich schwankend und unregelmässig. Die Ziffern bis zum 4. November zeigen einen weiteren Rückgang. So ist der Geschäftsindeks der New York Times weiter von 75.6 auf 72.5 gesunken und hat damit den tiefsten Stand seit der letzten Aprilwoche erreicht. Der letzte Stand der Stahlproduktion wird mit kaum 25 Prozent der Erzeugungskapazität angegeben. Die Automobilproduktion hat sich im vergangenen Monat um 30 Prozent abgeschwächt. Die Eisenbahngütertransporte sind abermals gesunken. Es ist auch bezeichnend, dass die United Steel Corporation gerade zu einer Zeit, zu der ein Rekordstand ihrer unerledigten Aufträge zu erwarten war, die Bekanntgabe des unerledigten Auftragsbestandes unterbrochen hat und an seine Stelle die Veröffentlichung tatsächlicher Ablieferungen setzen wird.

Nach den letzten Berichten soll nun allerdings eine wesentliche Produktionserholung während der letzten Woche zu verzeichnen gewesen sein, die zum Teil mit der Begebung der Schienenaufträge für die Eisenbahngeellschaften zu begründen ist. Auch erhofft man insoweit eine stärkere industrielle Belebung, als der Kleinhandel nicht unbefriedigend ist und der Grosshandel zu grösseren Eideckungen seines Weihnachtsbedarfes geschritten ist. Die belebenden Einflüsse, die von der Aufhebung der Prohibition ausgehen, sind außerdem nicht zu unterschätzen. Die Industriezweige, die für Hotel- und Restauranteinrichtungen arbeiten, die Glasindustrie usw. erfreuen sich starker Aktivität.

Bestes Weizenmehl
kauft Du in der firma
„ELEKTROMŁYN“
G. m. b. H.
Lodz, Sokatna 43,
Ecke 6. Sierpnia, Tel. 147-140.
Tramzufahrt Linie 17.

Achtung, Hausfrauen!
Sie sparen die Hälfte
Kohlen, kochen und braten
bedeutend schneller und
haben stets saubere Töpfe
mit der bestbewährtesten
Em. Lange, Lodz
Bednarzka 30 (Ecke Fabianicer)
Tel. 221-86.

„POLAROS“

DER NEID LASST NICHT RUHEN
hunderte von Fabrikanten, die die Marke unserer weltberühmten Puders imitieren und dennoch seine Qualität und seinen Duft nicht nachahmen können.
Gebt acht auf die Puderdose und den unabdingten Wortlaut:
5 FLEURS FORVIL-Paris.
Dieser Puder wird ausschliesslich in Paris fabriziert.
EINEN WAHREN TRIUMPHZUG
durch die ganze Welt machen die Parfüms und Eau de Toilette
5 fleurs PUDRE FORVIL
Um Imitationen zu vermeiden, werden solche nur in Originalflaschen und niemals per Gewicht verkauft.

Dr. HELLER
Spezialarzt für Haut- u. venöse Krankheiten
Traugutta 8, Telefon 179-89
Sprechstunden von 8—11 Uhr früh und von 4—8 abends.
Sonntags v. 11—2. Für Damen besonderes Warz Zimmer.
Für Unbemittelte Heilanstaltpreise.

Ludwig FALK
Empfängt Haut- und Geschlechtskrankheiten
von 10—12 und 5—7 Uhr
Nawrot 7, Tel. 128-07

Seht bin ich wieder froh!
Ich hatte unter Unreinigkeiten der Haut, großen Poren, Mitessern und Sommerproessen sehr zu leiden. Niemand beachtete mich. Jetzt werde ich wieder bewundert, denn meine Haut ist jugendlich und blärend rein. Das Schönmittel „Alma“ vollbrachte das Wunder. Verwenden Sie es auch. „Alma“ macht jede Haut blärend schön, entfernt alle Schönheitsfehler, Runzeln, Nasenröté, Wimpern, braune Flecken usw. Sie bekommen unter Garantie von 500,— 31. den vollen Kaufpreis zurück, wenn Sie mit Alma nicht zufrieden sind, und nach Gebrauch der halben Packung den Rest zurücksenden. Kleine (halbe) Packung 31. 2.50. doppelte Kurtpackung 31. 3.50. Vorzugsangebot: Wenn Sie dieses Inserat binnen 3 Tagen mit der Bestellung einliefern, erhalten Sie die Sendung portofrei mit 20 Prozent Rabatt. Dr. Nic. Kemeny, skr. pocztowa 150 754.

Die Heilanstalt
für Zahnu. Mundkrankheiten
H. PRUSS
wurde nach der
Piotrkowska 142 übertragen.

Zahnärztliches Kabinett
TONDOWSKA
Glowna 51, Telefon 174-93
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Kostenlose Beratung.

Weisse Woche!!

Erzeugnisse unerreichter Güte der Vereinigten Werke

K. SCHEIBLER & L. GROHMAN

zu erstaunlich niedrigen Preisen:

Nansuks	Madapolam	Bulgarische Leinen	Tisch-Wäsche
Silesia		Hausleinen	Bett-Wäsche

Weissen Woche

erhältlich während der

W. CZIDEL, Piotrkowska 286. BRONISLAW JASIŃSKI, 11 Listopada 5. E. MARTZ, Piotrkowska 142. S. SZENHOLC, Kilińskiego 214. GUSTAW SZWARC, Nawrot 25. Detailgeschäft von K. SCHEIBLER u. L. GROHMAN, Piotrkowska 48.

Bringe meiner verehrten Rundschau zur gesl. Kenntnis, daß ich eine Abteilung für

feine Lederwaren

eröffnet habe. Empfehle zu äußerst niedrigen Preisen:

**Aktenmappen, Brieftaschen,
Damentaschen u. a.,**

in reicher Auswahl, modernster Ausführung.

LEOPOLD NIKEL, Nawrot 2

Buch- und Kunsthändlung.

Bildereinrahmungen werden in meiner Spezialwerkstatt geschmackvoll und billig ausgeführt.

Jünger
und schöner
nur durch
Dauer-
Welle



10 Minuten für Schönheitspflege!

Anna Rydel

Gegr. 1924 Institut des Beauté Gegr. 1924

Nationale Kosmetik

Beratungsstelle für Schönheitspflege

Ratshäger für individuelle Anwendung von kosmetischen Präparaten „IBAR“.

Kosmetische Schule amlich bestätigt befindet sich zurzeit

Petrakauer Straße 92, front, 1. Etage.

Abteilung: Szembierska 16, Tel. 169-92.

Ausländer unverbindlich. Kreispreise.

DEN KENNER WIE DEN LAIEN
ÜBERZEUGT EIN



RADIO
Konstrukteur

BOLESŁAW MILLER

früherer Mitinhaber der Firma „AUDIOFON“

JETZT

in Firma O. BEJENKE, Wólczańska 188

Telefon 187-28.

Doktor
KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten
(Sexual-Ratshäger)

Andrzeja 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 6-8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10-12 Uhr.

farbenprächtige
DIAPOSITIVE
für Kinoreklame sowie
Reklame-Filme

(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen

Reklame- und Anzeigenbüro
ALEX ROSIN, Lodz
Marutowicz-Straße 42, Tel. 152-40

lässt Euch fotografieren
in der erstklassigen Foto-Anstalt
BERNARDI
Piotrkowska 17, Tel. 144-11.
6 Fotos in Postkartengröße 31. 5.—



Sie sparen

wenn Sie

Handelsbücher
Amerikanische Journale
Schema-Bücher -
Bücher mit losen Blättern

eigene Erzeugnisse der
Handelsbücher-Fabrik von
A. J. OSTROWSKI'S ERBEN
in deren Schreibmaterialiengeschäft Lodz, Piotrkowska 55 kaufen.
Telefon 203-54, 133-30, 215-40.

RÄUMUNGS-AUSVERKAUF

Kristalle, Bronzen, Porzellane etc.

Bilder und Bildereinrahmungen

alles zu verblüffend billigen Preisen

H. T. KUNERT, Piotrkowska 87.

Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden
Empfängt von 9-11 Uhr und von 5-9 Uhr. An Sonn-
tagen und Feiertagen von 10-11 Uhr.
Besonderes Wartezimmer für Damen. 528

Bahnarzt
Anna Lewy
wohnt jetzt
Aleje Kościuszki 93
Telefon 110-46.



durch Anwendung d. neuen,
ärztlich empfohlenen Par-
tisan Diva-Creme. Frau
Marie St. schreibt:

„Ich habe wieder die
Büste wie mit 18 Jahren.
Schon bald nach Beginn
der Kur trat eine auffällige
Straffung und Rundung
der Formen ein.“ Keine
Frau braucht jetzt noch auf
diese schönen weiblichen
Reize zu verzichten. Durch
Diva kann jede Frau, ob 17
oder 55 Jahre, in wenigen
Tagen froh und glücklich sein.

Probe-Ziegel Sloth 3.—,
Kurpackung Sloth 4,50.
Bitte angeben, ob Ent-
wicklung oder nur Festi-
gung gewünscht wird. Ver-
sand diskret. Vorzugsange-
bot: Wer der Bestellung
innerhalb von drei Tagen
dieses Inserats beifügt, erhält
einen Probefiegel für

31. 2.—, die Kurpackung
für Sloth 3.—. Dr. Nic-
Kemeny, Cieszyn, skr. po-
cztowa 100/738.

Bruchheranee!!!

An orthopädischen Lähmungen und allerlei Verkrüppelungen Leidende!

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!

Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht ver-
nachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr
gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines
erwachsenen Menschen werden, was meistens durch den sich
einstellenden Brand und Darmverwidlungen einen tödlichen
Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heißbandagen meiner Methode bes-
telligen radial ohne jegliche Operation die veralteten und
gefährlichen Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für
Rücksatzverkrüppelungen und gegen sich bildende Busel (Höder)
spezielle orthopädische Korsets. Gegen trumme Beine und
lähmende Fußläufe — orthopädische Einlagen. Künstliche
Füße und Hände.

Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. N. Baranow,

Prof. Dr. A. Marischler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.

Aufstalt für Hellorhopädie Spez. Dr. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wólczańska 10, Front, Parterre, Telefon 221-77,

empfängt von 9-18 und 15-19.

Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch

empfangen.

Dankschreiben.

3969

Herrn Spezialisten Direktor J. Rapaport, wohnhaft Lódz, Wólczańska 10, Front, Parterre,

danke ich herzlich für die Errettung meines Kindes vom schweren Krüppeltum der Fußlähmung

infolge Rückenmarkkrümmung und lähmendem Busel, indem er ein besonderes hei-
lendes orthopädisches Korsett eigener Methode anlegte. Unser Kind ist jetzt geheilt und geht gerade!!

Hochachtungsvoll (—) Szllarz.

Das Deutsche Requiem in der St. Johannis Kirche

Brahms' Requiem 24./XI 33

Ausführende: Sopran: Hedwig Braun; Bariton: Rudolf Wahle; Frauengesang des Lodzer Männergesangvereins; Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde; Philharmonisches Orchester.

Leitung: Adolf Bauke

Da alle Welt Johannes Brahms in seinen Werken feiert, ist auch bei uns, ihn zu ehren, sein Meisterwerk: das Deutsche Requiem erklingen, dies große Trostlied der Menschheit, das Gott selbst Meister Brahms in die Feder diktiert hat. — In dieser Zeit, da die Natur zum großen Schlaf sich legt, da unsere Gedanken öfter als sonst bei unseren Toten weilen, war dieses Hohelied, das vom Sterben und Wiederauferstehen singt, wirklich wie einer Mutter Trost.

Da war wohl gestern niemand, der sich der Eindringlichkeit der wunderbaren Tugte, der Gewalt dieser göttlichen Musik entziehen konnte; dem dieses gigantische Werk nicht irgendwie zum Erleben wurde. In erster Linie ist dies der formvollendeten, künstlerisch hochstehenden Wiedergabe des Werkes zu danken. Der Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde hat mit dem Frauengesang des Lodzer Männergesangvereins unter Adolf Baukes Leitung Hochanerkenntnisswertes geleistet. Nur der Idealismus dieses Mannes, sein Arbeitsfanatismus, seine dirigentischen Fähigkeiten und die tiefe Verbundenheit mit der Welt Johannes Brahm's ermöglichen eine so fein differenzierte Ausführung. Das Philharmonische Orchester, das wir lange Zeit zu hören nicht Gelegenheit hatten, unterordnete sich willig und bot eine durchaus erfreuliche, in fast allen Punkten klängschöne instrumentale Umrahmung. Mit den Anfangssätzen und dem überirdisch schönen ersten Satz, war man in eine andere Welt versetzt und erlebte das große Werk Satz für Satz, bis die letzten ausflatternden Töne verschwanden. Besonders eindrucksvoll war der erschütternde Auftschrei des Chores „denn alles Fleisch, es ist wie Gras“, die „ewige Freude“ im zweiten Satz, die unendliche Schönheit des vierten Satzes, die Schilderung des jüngsten Gerichts und die kristallklare Fuge des sechsten. — Adolf Bauke — von heiligem Feuer beseelt — dirigierte klar und zielstiller den großen Apparat. Mit dieser Aufführung bewies er von neuem seine Berufung, als Künster edelster Musik zu wirken.

Das wunderschöne Sopransolo, das von Trost und Wiederauferstehen sagt, sang Fräulein Hedwig Braun, eine Schülerin Baukes, die man in kleinerem Rahmen bereits wiederholt gehört hat. Mit Freude kann man feststellen, daß ihr klängliches Organ heute faszinierter, die Diction gepflegter erscheint. Den hohen Anforderungen der Partie war die junge Sängerin in technischer und musikalischer Hinsicht durchaus gewachsen. In beglückendem Wohlklang überstrahlte ihr lichter Sopran die fein begleitenden Chöre.

Rudolf Wahles Mitwirkung im Requiem erzeugte überall das größte Interesse. Diese königliche Stimme zu hören ist immer wieder ein Gewinn. Die gelesene Ruhe, mit der dieser gotbegnadete Künstler die schwierig, an die Atemtechnik die höchsten Anforderungen stellende Partie überwand, reicht zu aufrichtiger Bewunderung hin. Von besonderer Eindrucksgewalt das Piano. „Siehe, ich sage Euch ein Geheimnis.“

Die Aufführung des Requiem bedeutet neben dem musikalischen und religiösen Erleben, das uns geschenkt

wurde, eine Kulturtat, die der Initiative Adolf Baukes und dem Johanneskirchengegenverein zu danken ist, der in dieser Zeit, da Not und Sorge erschrecklicher denn je hier herrschen, den Reinetrug dieser großen Arbeit freigiebig den Armen der Gemeinde zur Verfügung stellen will.

Dem guten Besuch nach zu urteilen, dürfte dem hohen künstlerischen Erfolg der pecuniäre in nichts nachstehen.

H. E. S.

Die Eindrücke eines Berliner Musikreferenten

Es war mir als Berliner Musikreferent und Leiter eines häufig Oratorien darbietenden gemischten Chors eine große Freude, an der Aufführung des „Deutschen Requiems“ in der großen, feierlich geschmückten Johannis Kirche teilnehmen zu dürfen. Gerne folge ich einer Anregung meiner wertgeschätzten Gaitegeber und der Bitte dieser Zeitung, meine Eindrücke wiedergeben.

Johannes Brahms, der herbe Norddeutsche aus Hamburg und zugleich gemütliche Wahlbürger des entspannteren Wien, ist ja der Jubilar dieses Jahres. Anlässlich seines 100. Geburtstags ist dies ganze Jahr an allen Orten, wo sich Musikfreunde finden, die diese Kunst nicht nur als Unterhaltung, sondern als Lebensnotwendigkeit mit hohem Kulturgehalt werten, gefüllt mit Brahm'scher Musik. Mit Recht! Denn seine Komposition umfaßt die Ausdrucksmitte für fast die ganze Empfindungs-Skala des menschlichen Lebens. Sie kann sich kindlich-froh geben (in manchem Volkslied und Tanz), freundlich plaudern und erhabend erzählen (Klavier und Kammermusik), kann in Allegorien alle Phasen des menschlichen Lebens durchlaufen (besonders in den Liedern), in epischer Breite und al fresko packende Bilder — wieder aller Art — aufzeigen (Orchestermusik), und nicht zuletzt kann er auch unser religiöses Leben anpacken und aufzuteilen — dieser Mann, der eigentlich nicht ausgesprochen „kirchenfremd“ war, aber doch ein wahnsinnig „Gläubiger“ gewesen sein muß.

Freilich: leicht macht es Brahms den Aufführenden nicht und hält damit, vielleicht nicht ohne Absicht, die Unfähigen zurück. Wer sich aber einmal hineingearbeitet hat, der wird von diesem Meister (man hat ihn bekanntlich oft zu einer Feier der „3 großen B“ — Bach, Beethoven, Brahms — herangezogen!) nicht mehr loskommen. Alle Sänger und Spieler, Dirigenten und Chor wie Instrumental-Vereinigungen seien am Ende des Jubiläumsjahrs nochmals auf Meister Johannes hingewiesen. Der in diesem Jahr erschienene prächtige Brahm's-Roman „Lied des Schicksals“ von R. A. Findelius wird für den Menschen und sein Werk weiter werben. Er sollte in jeder musikalischen Famili sein.

Doch nun zum „Deutschen Requiem“... Eine Fülle von Arbeit ist durch eine gutgerundete und erfolgreich Aufführung gekrönt, und ich möchte dem Dirigenten Adolf Bauke Dank und Anerkennung für die große Mühe und die sachkundige, echt kirchenmusikalische Wiedergabe aussprechen! Zwischen dem weichen Singang und Ausklang erhoben sich die mächtigen Tonpyramiden „Denn alles Fleisch“, „Es wird die Hoffnung schallen“, „Herr du bist würdig“ sowie das unendlich innige „Wie lieblich sind deine Wohnungen“ — und fanden sicher starles Echo bei den Hörern.

Die nachstehenden Ausstellungen sollen nicht herabmindern oder entmutigen, sondern zur Beseitigung anregen. Die Blätter im Orchester halten mehrfach ihre Not mit der Stimmung und Tonreinheit, die zum Teil wohl auf den Raum zurückzuführen sein mag, aber doch auch zu weiterer intensiver Arbeit und ernster Schulung anregen möge. Schade, daß die Klang-

farbe und rhythmusgebende Harfe fehlen mußte! Der dienstfreudige und ganz augenscheinlich interessierte Chor sollte noch fleißig an Atmungs- und Aussprache-Übungen herangehen, dann werden auch die musikalischen Gliederungen — besonders in den Tagen — plastischer und klangerfüller kommen, und gelegentliche Ermüdung wird leichter überwunden.

Wundervoll war und passend tönte Rudolf Wahles Bariton durch den Raum, im dritten, ersten Teil noch nachhaltiger als im sechsten, wo das Mysteriöse (auch durch das Orchester) noch stärker hätte in Erscheinung treten können.

Hedwig Braun's helle Sopranstimme wirkte angenehm und verspricht bei weiterer Bildung und entspannterem Singen viel; das ausdrückende „Wiedersehen“ zeigte auch die Fähigkeit zu feierlicher Vertiefung.

Nun soll ja das Anhören dieses Werkes eigentlich nicht in konzentriertiger Einstellung, sondern in der als andächtige Gemeinde erfolgen. Bis zu einem erheblichen Grade ist dies auch wohl geschehen. Daß es bei späteren Wiederholungen — ich wünsche dem Leiter und dem Chor noch recht viele — durch die Art der Aufführung noch stärker dazu kommen möge, war der Wunsch bei Niederschrift dieser Bemerkungen.

Phil. Well

Ein Erlebnis in St. Johannis

Es werden herzenreiche Federn das zu kritisieren haben, was uns am Freitag, den 24. November, durch die Aufführung des „Requiems“ von J. Brahms geboten wurde. Hier sei es nur gestattet einem musikliebenden Laien aus seiner Herzensfreude und Begeisterung heraus einiges öffentlich auszusprechen, was viele an jenem Abend in unserer Kirche erlebt haben. Es war die Aufführung des „Requiems“ für uns ein Erlebnis, das tiefe Spuren in unserem Gemüt hinterlassen hat. Das Nässe des Todes und des damit verbundenen schweren Herzens stand riesenhaft vor unseren Augen und beugte uns während der Aufführung des „Requiems“ tief, tief danieder. Aber dann kamen Lichtstrahlen der Hoffnung, dann erschien die Morgenröte des Heils, die Sonne des Sieges über alle Gewalten der Finsternis ganz triumphierend auf und gewaltig tonte es in die Seele hinein. Freude und Licht bringend „Tod wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg“. Alle diejenigen, denen die Vergänglichkeit alles Irdischen so manche tiefe nicht heilen wollende Wunde in ihrem Herzen geschlagen hat, sie fanden Ruhe und Frieden, sie griffen wieder vertrauensvoll nach des Herrn Hand und verließen an jenem Abend die Kirche getrostet und erquickt. Dafür danken wir all denjenigen, die uns durch die Aufführung dieses „Deutschen Requiems“ dieses herrliche Erlebnis vermittelt haben. In erster Linie sei der Dank hier dem Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde mit seinem so unermüdlich arbeitenden Künstler, Herrn Kapellmeister A. Bauke an der Spitze ausgesprochen, ebenso auch den hervorragenden Künstlern Fr. H. Braun und Herrn R. Wahle, wie auch den großen Damenchor und dem philharmonischen Orchester. Herzlich dankt danke ich auch den gebräuchlichen positiven und aktiven Vorständen des Kirchengesangvereins, den Herren Kirchenvorsteher, Lipski, Schulz, Eder und Behnke, wie auch allen anderen Herren des Kirchengesangvereins, welche die treffliche Organisation des Kirchenkonzertes, wie auch sonst alle anderen Arbeiten so exakt und energisch durchgeführt haben. Das Bewußtsein etwas Großes geleistet zu haben, sei ihrer Aller Lohn. Über das finanzielle Resultat zugunsten der Weihnachtsfeier berichte ich, wenn die Abrechnung und die Revision der Kasse durchgeführt sein wird. Gott gebe, daß in Zukunft uns des öfteren die wunderbare Schöne protestantischer Kirchenmusik gezeigt werden möge. Konzertorchester J. Dietrich.

Der verschollene Knabe

Von Friedrich Schnack.

Der Knabe, den ich von mir ließ,
Mit brauner Wang und hellem Haar;
Wohin entschwand er frühlings klar,
Der Knabe, den die Zeit vertrieb?

Ich spähe um, er ist nicht mehr.
Vielleicht, daß er zum Walde schwand,
Wie Schatten sich mit Schatten band, —
Die Luft zerfloß, der Raum ist leer.

Ich sah ihn erst zur Sommerszeit,
Wie er durch Pappelschatten schritt,
An dumpfen Knabenschmerzen litt,
Auf einer Straße, blau und weit.

Auf einer Straße, weit und blau,
Verlor sich seine Frühgestalt.
Weltung blieb er, ich wurde alt,
Auf einer Straße sorgengrau.

Er zog in fremde Länder fort
Und löste von mir ab sein Licht.
Ach, was ich bin, das war er nicht,
Mein Wort ist nicht sein Seelenwort.

In Nächten, wenn ich schlaflos bin,
Spür ich oft seinen Abglanz nah;
Mit strenger Stirne steht er da,
Und blickt auf mich verachtend hin.

Die Blüte, die ich von mir brach,
Der Knabe, läuft und ohne Schuld,
Sein Auge brennt voll Ungeduld —
Ich wein ihm manchmal heimlich nach.

Zum kommenden Auftritt der Wiener Sängerknaben

Uns wird geschrieben: Wenn man alle ausländischen Kritiken aus letzter Zeit über die Wiener Sängerknaben auch nur auszugsweise veröffentlichte, so würde dies noch manche Zeitungsspalte füllen. Um es kurz zu machen. Es ist da von „Siegen auf der ganzen Linie“ die Rede, von „Applaus, der unser großes Konzerthaus in seinen Grundfesten erschütterte“, von der „vollständigen Eroberung unserer Stadt durch die Wiener Sängerknaben“ und anderen mehr. Es sei hier nur erwähnt, daß sie sich auch die Bewohner der anderen Hälfte unserer Hemisphäre zu Freunden gemacht haben. Den Osten Amerikas mit New York an der Spitze grasten sie ab, jagten über Cincinnati, Denver und Tulsa nach dem 9000 Kilometer entfernten San Francisco, nahmen diese Stadt, dann Los Angeles und die anschließenden großen Orie im Sturm und es war keine Seltenheit, daß die Opern- und Konzert-Häuser lange vor ihrem Eintreffen ausverkauft waren und man für eine Loge gern seine 50 Dollars (damals noch 450 Zloty) auf den Tisch legte.

Aber das war, wie gesagt, Amerika! Den Leuten unserer Zeitung möchte ich jetzt schon verraten, daß die Wiener Sängerknaben es für uns billig, sogar sehr billig machen werden. Die Preise werden auf alle Fälle so niedrig gehalten sein, daß sich jeder Einzelne von uns einen Sitzplatz wird leisten können. Die Gewinnenden — das kann ich versichern — werden diesmal wieder dabei sein. Aber auch die Wiener Sängerknaben möchten sich bei uns etwas erobern: Ein kunstverständiges Publikum, das ihnen auch für späterhin die Treue wahrt und ihre Darbietungen als das nimmt, was sie sind: Kulturgüter eines alten Volkes.

Eh. Richter.

Dela Lipinskaja in Lodz

Die Sängerin Dela Lipinskaja gibt am Abend des 30. November in Lodz eine Premiere in der Philharmonie.

Ein Luther-Mysterium

In Schleswig fand sieben die Uraufführung eines „Luther-Mysteriums in fünf Gesichten“ von Axel Delman statt. Die Zuhörer, ergriffen und mitgerissen, nehmen Dichtung und Aufführung mit zwar ernstem, aber sich von Bild zu Bild steigerndem Beifall auf.

Internationale Kinderbuchausstellung

In der Zeit vom 25. bis zum 30. Dezember findet in der Pariser Buchhandlung von Fischbacher eine internationale Ausstellung des Kinderbuches statt. Auf der Ausstellung werden 30 Staaten vertreten sein.

Ein neues Tuberkuloseserum

Der englische Tuberkuloseforscher Dr. Stephen J. Maher hat sein neues Serum entdeckt, das geeignet sein soll, die Tuberkulose zu heilen. Dieses Serum, das er gegen die Tuberkulosebazillen erfolgreich angewandt hat, schafft eine Säure, die die Mikroben der Krankheit zerstört. Dr. Maher hat bisher nur Versuche an Tieren gemacht.

Die lateinische Schrift in Japan.

Die Einführung der lateinischen Schrift in Japan macht große Fortschritte. Ein erheblicher Teil des schriftlichen Verkehrs in Japan wird bereits unter Benutzung der lateinischen Buchstaben bewerkstelligt. Das gesamte japanische Personal muß Kurse mitmachen, in denen die neue Schriftfahrt gelehrt wird, wobei die bemerkenswerte Feststellung gemacht wurde, daß ein großer Prozentsatz gerade der Kaufmännischen Angestellten schon seit Jahren der lateinischen Schrift mächtig war.

Es fehlt noch immer nicht an Stimmen, die mit aller Energie die Beibehaltung der alten überlieferten nationalen Schriftzeichen fordern. Aber ihre Zahl ist im Schwinden begriffen, denn zu schnell hat die Erkenntnis um sich gegriffen, daß mit der Einführung der lateinischen Schriftzeichen ungeheure Erleichterungen verbunden sind. Während einer längeren Übergangszeit werden im amtlichen Verkehr die Alten alle in der alten sowie der neuen Schriftart ausgeführt. Das bedeutet zwar eine erhebliche Vermehrung des Arbeitsumfangs, aber diese muß in Kauf genommen werden. Auch in den Schauspielen findet man vielfach schon Schilder in doppelter Schrift.

Man nimmt an maßgebender Stelle an, daß immerhin noch zehn Jahre mindestens vergehen werden, ehe sich die lateinische Schrift restlos Eingang verschafft hat. In den ländlichen Gegenden hat sie natürlich bisher am wenigsten durchdringen können.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Herrliche Weihnachtsbitte für das Greisenheim.

Zum ersten Male wird im neuen Greisenheim der St. Trinitatigemeinde gerüstet, mit einer größeren Schar von verlassenen Greisen Weihnachten zu feiern. In den vergangenen Jahren war es bei unseren Vorfahren Wohlträtern eine feststehende Tradition, des großen Armenhauses vor Weihnachten zu gedenken. Nun ist jenes Haus in städtische Verwaltung übergegangen, weshalb die alte Tradition in Wegfall gekommen ist. Aus der Not der Zeit und der Verhältnisse heraus ist das neue Greisenheim zu St. Trinitat entstanden. Da bitte ich höflich, die alte lösliche Tradition wieder aufzunehmen und zu Weihnachten des Greisenheims zu gedenken. Die alten Glaubensgenossen die den Weg in das Greisenheim gefunden haben, sind nicht dazu da, um hoffnungslos dem Tod entgegenzuwenden. Sie, die oft aus einem fasten Leben mit verbitterten Herzen kommen, sollen im neuen Haus die Macht christlicher Nächstenliebe erfahren, die aus jenem Licht geboren ist, das Christus gebracht hat. Ihm an den unterirdischen Seelen soll auch das neue Haus dienen. Ihm dient zuletzt jedes christliche Herz. So auch Weihnachten. Gedenkt der Greise zu Weihnachten!

Pastor G. Schröder.

Vom Greisenheim der St. Johanniskirche.

Mit Freude und Stolz darf ich es allen Freunden unseres Greisenheims mitteilen, daß die Arbeiten zur teilweisen Fertigstellung unseres Greisenheims rüttig vorwärtschreiten. Das elektrische Licht dürfte in den nächsten Tagen vollständig fertig sein. Der Fußboden ist zu einem großen Teil bereits gelegt. Ebenso wird auch die Heizanlage bald funktionieren. Wer in diesen Tagen seine Schritte nach dem Greisenheim hinsehen möchte, wird es mit Freuden wahrnehmen können, wie alles bereits nach dem Fertigteil ammet. Gerade jetzt leben wir es aber, wiewiel noch fehlt, um das Greisenheim, wenn auch nur teilweise seiner Bestimmung zu übergeben. Die allernotwendigsten Arbeiten bei der Inneneinrichtung kosten etwa 8000,- Zl., während es nach diesem Laufen und Bitten gelungen ist, 3000,- zu sammeln. Wenn auch ein Teil der Kosten gestundet werden wird, so muß doch alles bezahlt werden. Wir können nicht genug Gott dem Herrn danken, daß in unserer schweren Zeit so viel zusammengekommen ist. Es mutet manchmal wie ein Wunder an. Doch reicht alles noch bei weitem nicht aus. Darauf richte ich an alle Gemeindemitglieder die herzliche Bitte um Hilfe. Von den Geestenständen, die uns vorläufig am allernotwendigsten fehlen, ist es ein Badeofen. Sollte sich in den Gemeindekreisen jemand finden, der seinen Badeofen durch einen Gasofen ersetzt hat, den bitte ich, uns den austauschierenden Badeofen spenden zu wollen. Wenn alle etwas geben, wird bald in unserem Greisenheim Freude und Jubel derer herrschien, die heute mit Tränen ihr tägliches Brot essen.

P. A. Döberstein.

Der "Concordia"-Verein zugunsten des Greisenheims.

Am Sonnabend, den 2. Dezember d. J., veranstaltet der Männergesangverein "Concordia" im neuen Vereinshaus des Kirchengesangvereins der Trinitatigemeinde ein Konzert, dessen Eintritt an einem großen Teil dem Greisenheim unserer St. Johanniskirche zugute kommt. Ein jeder unter uns, der Gelegenheit hatte, am Freitag abend in der Johanniskirche zu sein und das "Requiem" von Brahms zu hören, wird den Eindruck davongetragen haben, daß man nicht genug des Guten und Schönen hören kann. Unseren Vereinen darf es zur Ehre angerechnet werden, daß sie tatsächlich nur das Beste bieten, so daß es jedesmal ein Hochgenuss ist, das, was geboten wird, zu hören. Zu den Vereinen, die mit ihren gesanglichen Darbietungen im Vordergrund stehen, gehört auch der Männergesangverein "Concordia", der diesmal etwas Laienordentliches ausgewählt hat, um damit unsere Gesellschaftskreise zu überraschen. Nun liegt es bei unserem Publikum, ob dieser Abend zu einem vollen Erfolg führen wird. Jeder weiß es, daß die Vortragenden zu einem großen Teil von der Beziehung des Saales abhängig sind. Wohl gestattet es die Zeit nur wenigen, außerordentliche Ausgaben zu machen, andererseits wird aber ein jeder den hohen, belebenden Wert

P. A. Döberstein.

guten Gesanges einzuführen wissen. Möchten daher am kommenden Sonnabend viele ihre Schritte nach dem schönen neuen Vereinslokal des Kirchengesangvereins der St. Trinitatigemeinde hinsenden!

P. A. Döberstein.

Die Hausfrauenammlung für das Evangelische Waisenhaus.

Das Echo, das die vom Damenkomitee des Waisenhauses eingeleitete Hausfrauenammlung gefunden hat, ist ein recht erfreuliches. Es gehörte diesem Damenkreis mit Frau Nestler an der Spitze, der die große Arbeit der Leitung und Überwachung der großen Kleinfamilienammlung übernommen hat, Anerkennung und Dank. Nunmehr werden die Waisenkinder einmal in der Woche, mit der Sammelbüchse und mit der Sammelfarbe für jede Hausfrau, Bienen gleich, ausspielen und die Häuser aufsuchen. Jede Hausfrau bekommt einmal im Monat den Besuch des Waisenkindes. Nun wird vom Damenkomitee mitgeteilt, daß es noch manche evangelische Hausfrau in unserer Stadt gibt, die sich an dieser so nötigen gewordenen Sammlung nicht beteiligt. Deshalb bittet das Damenkomitee auf die Weise höflich, sei es um Anmeldung der Adresse oder um genaue Angabe der Adressen von Bekannten, die noch nicht erreicht worden sind. Die Hausfrauenammlung ist ein letztes Mittel, das Waisenhaus das ausschließlich auf die Hilfe unseres evangelischen Volkes angewiesen ist, zu erhalten, was eine Notwendigkeit ist. Keine Hausfrau, die noch den monatlichen Beitrag von 50 Groschen aufbringen kann, sollte sich von dieser Sammlung ausschließen.

Dankdagung. Um das Andenken ihres heimgegangenen Mitarbeiters Herrn Hugo Hönel zu ehren, stellten die Angehörigen der Firma F. Eisenbraun der Witwe einen Beitrag zur Verfügung, welcher von derselben für Reichsgottesarbeit bestimmt worden ist. Davon hat Frau verw. Hönel 92,50 Zl. dem Evangelischen Waisenhaus zukommen lassen. Den geschätzten Spendern, die auf diese innige Weise das Andenken des Toten ehren, dankt bestens, die Hinterbliebenen Gottes Beistand anbefehlend.

P. A. Döberstein.

Spenden. Anstelle von Blumen auf das Grab der Frau Malikow standene Familie E. Fischer Zl. 30,— für das Greisenheim. Ebenso spendeten für das Greisenheim W. R. Zl. 50,— J. G. Zl. 10,— Frau Anna Meierhold Zl. 10,— Den lieben Spendern sage ich herzlichen Dank und bitte, im Geben auch weiterhin anzuhalten.

P. A. Döberstein.

Kirchliches

Trauerverehr in der St. Johanniskirche. Am Donnerstag, den 30. November findet abends 8 Uhr in der St. Johanniskirche eine Trauerverehr statt, zu welcher die Gemeinde, ganz besonders aber diejenigen Familien eingeladen werden, welche im letzten Kirchenjahr einen Todesfall hatten. Diese Verehr für Trauernde wird durch Gesänge besonders ausgebaut sein. Im Mittelpunkte der Verehr steht die Wortverkündigung über das Thema: "Unsre Hoffnung angesichts des Todes". Der angekündigte Lichtbildvortrag im neuen Jugendheim fällt insgesessen auf und wird auf Donnerstag, den 6. Dezember verlegt.

Heute ein religiöses Deßlamatorium zu St. Trinitatis. Der Gem. Chor am Frauenbund der St. Trinitatigemeinde, der 1. St. das Deßlamatorium "Zur Heimat" mit Erfolg aufführte und wiederholen mußte, bringt heute um 8 Uhr abends im Konfirmandensaal ein zweites dar, und zwar: "Naemann, der Feldhauptmann von Syrien" (2. Kön. 5. 1-19). Umrahmt von Gemeinde-Gesangsländer sowie Solis, wird es bestimmt bei unseren Glaubensgenossen Anklang finden. Das ganze Programm befehlert der Chor mit dem Liede: "Näher mein Gott zu Dir" mit Streichmusik. Eintritt gegen freie Spende zugunsten des Greisenheims.

Elternabend an St. Johanniskirche in Sachen einer christlichen Kindererziehung. Um die Wichtigkeit einer christlichen Erziehung den Eltern ans Herz zu legen, veranstaltet der Helferkreis der St. Johanniskirche, heute abends 7 Uhr, einen Elternabend im Stadtmuseumssaal, zu welchem ich die lieben Eltern unserer Gemeinde aufs herzlichste einlade. Ich gedenke über das Thema: "Die Bedeutung einer christlichen Kindererzie-

"Also, ich weiß nicht, was du immer gegen die Christen hast! Alle finden sie fabelhaft; sogar die schöne Helena. Und die läßt doch so leicht kein gutes Haar an einer andern. Ich habe nämlich Bandolfs eben bei Reimann und Lößler getroffen. Sie hat sich dort auch Wäsche gekauft. Ich hätte mich über Bandolfs halbstot lachen können, wie er mit ausgezogen hat für Helena! Der macht sich doch komplett lächerlich! Wie das aus sieht, so ein großer, schwerer Mann bestichtigt mit Kennenblitzen Stickereien an Batisthemden! Wie ein verliebter Prima hat er sich wieder betraten! Nach zehnjähriger Ehe!"

"Er war doch ein ganzes Jahr lang für das Museum in Afrika; da fühlt er sich eben jetzt zum zweitenmal in den Flitterwochen!" bemerkte Molari spöttisch.

"Aber galant ist er zu seiner Helena. In dem Punkt könnte du von ihm lernen!"

"Ich denke, du findest ihn lächerlich? Und in einem Atem stellst du ihn mir als Beispiel hin."

"Na, das ist doch etwas anderes, ob man ein alter Chekrüppel ist oder ein frisch Verlobter, wie du! Sag mal, fügt Leo nun wirklich Regie? Wer spielt denn die Geschwitz? Ach du, was ich dich noch fragen wollte . . ."

"Nein, Annemarie, das ist unerträglich!" unterbrach Molari ungeduldig.

Sie schaute ihn ganz bestürzt an. Doch im nächsten Augenblick lächelte sie bereits wieder: "Ich so! Ich habe mal wieder weitergefragt, ohne die Antwort abzuwarten! Ja, du hast wirklich recht, das ist eine schreckliche Art von mir! Aber, ich gehör's mir bestimmt noch ab, Bert. Du kannst dich drauf verlassen. Nicht böse sein, ja?"

Annemarie hatte sich auf seine Knie gesetzt, ihre Arme um seinen Hals geschlungen, ihren Kopf an seine Wange geschmiegt. Ihr Blick fiel dabei zufällig auf den gegenüberliegenden Spiegel: "Schau mal, wie schwarz du neben mir aussiehst? Findest du nicht, daß das die einzige richtige Zusammensetzung ist: ein dunkelhaariger Mann und eine hellblonde Frau?"

Wenn sie nur endlich einmal ihren Mund halten möchte!, dachte Molari erbittert. Aber er war dennoch ihren Bildern gefolgt und betrachtete ihr Spiegelbild: Wie kam es mir, daß sie ihn so alt ließ? Sie war doch wirklich bildhübsch! Darüber kounte es gar keine verschiedene Meinung geben. Und doch wurde sie ihm von Tag zu Tag unerträglicher, von seinen Gefühlen und Gedanken für eine andere Frau — besonders seit er Alf Christianen kannte. Und daß sie noch nicht das Geringste ahnte, das steigerte seltsamerweise noch seine Erblitterung gegen sie. Diese Ahnungslosigkeit hatte nichts mehr mit unschuldigem Vertrauen zu tun! Das

hung in der Gegenwart" zu sprechen. Der Abend wird mit Declamatorien und Gesängen ausgebaut sein.

Konsistorialrat J. Dietrich.

Spenden für kirchliche und soziale Zwecke. Zur Abtragung der Baufällen der St. Matthäuskirche spendeten: Herr Rudolf Gack (Sammlung anlässlich der Hochzeit des Herrn Gack mit Fr. M. Spikenpfeil) 25 Zl. Frau Schumak 5 Zl. N. N. 2 Zl. Für die Armen der Gemeinde sind eingegangen: N. N. 15 Zl. Dr. O. Würwig 20 Zl. N. N. (durch Herrn P. Döberstein) 100 Zl. N. F. 5 Zl. Herr G. Majer 5 Zl. N. N. 15 Zl. Für die hungernden Glaubensgenossen in Rußland anlässlich des Lichtbildvortrags „Brüder in Not“ im Matthäusaal: Fr. M. Aloisiohn 5 Zl. Herr G. Majer 10 Zl. N. N. 5 Zl. N. N. 10 Zl. N. N. 20 Zl. N. N. 1 Zl.

Für diese Gaben der Liebe sage ich allen lieben Spendern ein herzliches „Gott vergelt's“.

Pastor A. Löffler.

Ankündigungen

Vom Weihnachtsbazar des evang.-luth. Jungfrauenvereins an St. Johannis. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Am Sonnabend, den 2. Dezember, und Sonntag, den 3. Dezember, findet nachmittags 3.30 Uhr, im neuen Jugendheim, der diesjährige große Weihnachtsbazar des evang.-luth. Jungfrauenvereins an St. Johannis statt. Die schönsten Handarbeiten werden zu sehr mäßigen Preisen angeboten. Praktische Gegenstände, die man in Kirche und Haus nötig hat, wie auch Abenteuer- und Weihnachtsgeschenke aller Art, verschiedene Neuheiten, die sonst wo anders noch nicht zu haben waren. Weihnachtsgeschenke für die Kinder. Der Unterhaltungsteil des Weihnachtsbazaars steht diesmal voll und ganz im Zauber der Märchenwelt. Aufgeführt werden am Sonnabend und Sonntag das schöne Märchen „Hänsel und Gretel“, „Dörfchens Märchenwald“, „Die Schulbuben auf dem Weihnachtsmarkt“, „Onkel Ruprecht zu Hause und auf der Erde“, „Der Hühnerhof“, „Sonne, Mond und Sterne“. Desgleichen werden lebende Bilder gestellt werden. Dies alles wird jung und alt große Freude bereiten und wird die Zeit im Fluge vorbeigehen lassen. Den Kleinsten sei hier auch noch verraten, daß Onkel Ruprecht persönlich kommen und den artigen Kindern aus seinem Sack ein Geschenk wird ausführen lassen. Auch für Erwachsene ist gesorgt. Herzlich lädt ich alle zu diesem Weihnachtsbazar ein und bitte durch einen starken Besuch des Wohltätigkeitszweck des Bazaars gütig zu unterstützen: Erholungsheim des Jungfrauenvereins und weibliche Jugendpflege an St. Johannis.

Konsistorialrat J. Dietrich.

Berein deutschsprechender Katholiken. Uns wird gefeiert: Heute, 30. Stiftungsfest des K. G. V. „Cäcilia“ Pabianice. 8.30 Uhr Ausmarsch vom Saale des Pabianicer Turnvereins, Pabianitzer Str. 17, nach der Marienkirche zum Gottesdienst und zur Einweihung der Jubiläumsfahne. Nach dem Gottesdienst Empfang und gemeinsames Frühstück im Saale des Pabianicer Turnvereins, 4 Uhr nachmittags Jubiläumsfeier. — Morgen, Montag, 4 Uhr nachmittags, Damenaffee im Vereinsheim. Alle lieben Vereinsdamen sind herzlich eingeladen. Gäste willkommen. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Jungmännerfeier. — Freitag, 8 Uhr abends, 100 Übung für den Gemehrdegegen. Alle Freunde des deutschen Kirchenliedes werden um zahlreiches Erscheinen gebeten. — Sonntag, den 3. Dezember, um 4 Uhr nachmittags Monatsfeier im Vereinsheim, Petrikauer Straße 102. — Jeden Montag und Freitag von 7-9 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann. Der Katholische Volksladen" (Zl. 1.25) und der (Volksdeutsche) Kalender für kath. Auslanddeutschland" (Zl. 2.25) sind täglich im Sekretariat von 10-1 und 4-7 Uhr erhältlich.

Ausstellung von Wimpel nur noch einige Tage. Die Bilderausstellung von A. Wippel (Petrikauer Straße 135, täglich von 10 bis 22 Uhr) wird nur noch einige Tage geöffnet bleiben.

MÖBEL zu den billigsten Preisen! Trumeauspiegel, Toilettenschranken, vollständige Möbel-einrichtungen und Einzelmöbel empfiehlt Spiegel- und Möbelsabteilung J. KUKLINSKI, Zachodniastrasse Nr. 22. 6246

war ein Mangel an Feinfühligkeit und Instinkt, der nicht mehr zu unterbieten war!

Als die Verlobten später mit Lüders zusammen bei Tische saßen, fragte Molari:

"Was gibt's Neues? Haben Sie den Oberbürgermeister gesprochen?"

"Ja, allerdings nur flüchtig. Er hat mir aber nochmals die Sicherung gegeben, daß er nach wie vor für Sie eintreten wird. Ministerialrat Tritschke ist ja auch nicht mehr so volkbegeistert wie anfangs. Ich habe ihn gestern zugetragen! Er meint nur, man dürfe die Sache nicht überstürzen."

"Und neue Bewerbungen sind nicht mehr eingegangen?"

"Nein, die ernstlich in Frage kämen."

"Könnten Sie denn nicht einfach in der nächsten Kommissionssitzung einen ganz klaren und offenen Antrag stellen, mich zum etatmäßigen Intendanten . . .!"

"Aber, lieber Bert, das ist doch ganz unmöglich! Ich als Ihr zukünftiger Schwiegervater! Nein, nein, die Sache ist nur hinterher zu machen, indem man jeden der Herren einzeln bearbeitet. Daß ich alles tue, was in meinen Kräften steht, könnten Sie sich wohl denken. Ich würde doch Annemarie auch lieber als Frau Intendant sehen, anstatt als Frau Operngäste."

"Sie meinen also, die Sache könnte doch noch klappen?"

Lüders zuckte die Achseln. "Wenn Wundhausen so hartnäckig bleibt wie bisher, so sieht die Geschichte faul aus. Und Wundhausen tut, was Leo will. Und an Leo kann ich nicht heran; das wissen Sie ja ebenso gut wie ich, Bert."

"Nach dem, was mir Leo neulich sagte, kann ich nicht glauben, daß er durchaus gegen mich ist. Ob ich ihm menschlich liege, das ist eine andere Frage. Künstlerisch schätzt er mich außerordentlich."

"Weil er Ihnen Schmeicheleien sagt? Ihr Künstler fällt in eurer Eitelkeit auf die plumpsten Elogen herein!"

"Von Künstler-Eitelkeit weiß ich mich nun, Gott sei Dank, völlig frei", erklärte Molari beleidigt.

Das Gespräch wurde durch das Hausmädchen unterbrochen. Sie meldete, daß ein Mann namens Pampe den Herrn Kommerzienrat zu sprechen wünsche. Sie habe ihm gesagt, daß die Herrschaften gerade bei Tisch seien. Aber der Mann wolle sich nicht aufweisen lassen; er habe nur jetzt um die Mittagssuppe Zeit.

"Er soll also warten!" sagte Lüders, sein Erkrecken unter einem barschen Ton verbergend.

Adventsfeier mit Kinderfest des Frauenvereins zu St. Matthäi. Herr Pastor U. Lößler schreibt uns: Der Frauenverein zu St. Matthäi steht vor seiner traditionellen großen und allgemein beliebten Adventsfeier, die am Mittwoch, den 6. Dezember stattfindet. Diese Adventsfeier ist auch diesmal wieder mit einem Fest für unsere Kinder und mit dem Verkauf von prächtigen und wohlfühlenden, von den Damen des Vereins angefertigten Handarbeiten verbunden. Wir erlauben uns unsere Gesellschaft heute bereits auf diese Adventsfeier hinzuzuwiesen und dabei zu belonen; daß die gesamte Veranstaltung im Dienste der Wohltätigkeit steht. Datum ist es wünschenswert, daß dieser Feier ein voller Erfolg zuteil werde.

Bom Damenkomitee des St. Johannis-Krankenhauses wird uns geschrieben, daß die Puppenlotterie am 10. Dezember d. J. stattfindet. Die Puppen werden ausgeteilt in den Schaukästen der Firma: L. Alhal, Petrifauer Str. 100; "Fra", Glumna 2; "Van de Weg", Petrifauer Str. 96; "A. G. B.", Petrifauer Straße 80. — Wir machen schon heute in empfehlendem Sinne auf die Lotterie aufmerksam.

Literarische Leseabende. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, um 8.30 Uhr abends, findet im Lesesaal des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrifauer Straße 111, wieder ein öffentlicher Vorleseabend statt. Das Thema des Abends lautet: Aus der Welt des Kaufmanns und dürfte für unsere Verhältnisse besonders interessant sein. Zum Vorlesen gelangt eine Ansammlung Kurzgeschichten von Fritz Müller-Varentkirchen, die wohl größtenteils humoristisch wirken, doch dabei stets eine nachdenkliche Note aufweisen. Federmann ist herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Kinderstunde. Uns wird geschrieben: Die heutige Kinderstunde im Deutschen Schul- und Bildungsverein, Petrifauer Straße 111, beginnt wie gewöhnlich um 4.15 Uhr nachmittags. Des Totensonntags wegen werden keine Kasperlespiele stattfinden, dafür aber schöne Märchen erzählt werden. Alle Kinder, die gern Märchen hören, sind herzlich eingeladen.

Heute "Dornröschen"-Aufführung im Junglingsverein an St. Johannis. Uns wird geschrieben: Heute, nachmittags um 5 Uhr wird das prächtige deutsche Märchen "Dornröschen" mit Gelang und Neigen, unter Mitwirkung des eigenen Sinfonie-Orchesters zum dritten Mal aufgeführt. Der große Beifall, der den Darstellern am vergangenen Sonntag gezeigt wurde, ist ein Beweis dafür, daß die Märchenaufführung dem Junglingsverein gefallen ist. Karten zu 50,- für Erwachsene und 50 Groschen für Kinder. (Reservierte Plätze zu 1.50 Groschen) sind von 11.30 Uhr vormittags, im Verein, und am Nachmittag an der Kasse zu haben.



was schenken

wir? Das ist die Frage, welche allabendlich in Zehntausenden von Familien aus dem Leserkreis der "Freien Presse" zur Diskussion steht. Der weithinbekannte Geschäftsmann greift mit der Injektion in der "Freien Presse" hier helfend ein und wirft sich rechtzeitig seine Kundenschaft.

Der Sportverein "Rapid" hat für den 3. Dezember die Feier seines 11. Stiftungsfestes angekündigt, die in diesem Jahre in den geräumigen und schönen Sälen des Gesangsvereins "Eintracht" in der Senatorstrafstraße Nr. 7, stattfindet. Wie alle Jahre, so hat auch in diesem Jahre das Stiftungsfest der "Rapids" in den daran interessierten Kreisen unserer Gesellschaft rege Interesse wachgerufen. Es ist auch selbstverständlich, daß "Rapid" besonders an seinen Stiftungsfesten alles daran setzt, um seinen Gästen wahre Geburtstagsfreude zu bereiten. Für das diesjährige Stiftungsfest ist ein erlebtes Programm aufgestellt worden; es sind darin vorgesehen: ein Einakter, ein Sing-Duet ausgeführt von Mitgliedern der Damesection, Musical, Tanz u. a. mehr. Für den musikalischen Teil des Programms ist das Balalaika-Ensemble "Balala" verpflichtet worden, das in Originalfassung auftritt. Alles in allem ist dafür gesorgt, daß ein jeder auf seine Rechnung kommt, es gilt das für den 3. Dezember die Parole: "Auf zu Rapid".

Vom Film

Charlie Chaplin enttäuscht Amerika

Seine Stimme erregt größtes Missfallen.

Charlie Chaplin, vielleicht der beliebteste Filmschauspieler der Welt, dessen stummen Filmen Menschen aller Nationen zugejubelt haben, erlitt jetzt vor dem amerikanischen Publikum seine erste aber groÙe Niederlage. Nur wenige haben ihn bis jetzt sprechen hören und seine Abneigung gegen den Tonfilm ist ja allgemein bekannt. Die Massen hatten ihn das letzte Mal 1917 gehört, als er für die Zeichnung der Kriegsanleihe eine Rede hielt. Seitdem hat er geschwiegen. Wieder rief ihn eine patriotische Tat und veranlaßte ihn, zum amerikanischen Publikum zu sprechen. In Hollywood wurde ein Mikrofon aufgestellt und alle amerikanischen Sender haben seine Werberede übertragen, die er für das Programm Roosevelt's hielt. Als die Millionen amerikanischer Rundfunkhörer aber die Stimme des geliebten Charlie vernahmen, konnten sie sich vor Erstaunen, ja vor Enttäuschung kaum fassen. War das wirklich ihr Charlie? Man vernahm die Stimme eines englischen Schmierenschauspielers, jung, scharf, affektiert. Man konnte glauben ein Dreißigjähriger spreche da, ein junger reicher Snob habe sich dem Präsidenten zur Verfügung gestellt. Zögernd, ja manchmal stockend redete die Stimme 10 Minuten lang. Als der Sender dann schwieg, waren viele Menschen um eine Enttäuschung reicher.

Gliegers-Gattin mit Pappmaché-Flügeln. Eine französische Filmgesellschaft hatte May Costes, die Gattin des weltberühmten französischen Giegers, für die Aufnahme des "Erkönig" in der französischen Fassung verpflichtet. Sie sollte Erlösungs Tochter darstellen, doch gab ihr im letzten Augenblick der Regisseur eine weitere Rolle, die der Hauptrolle, Frau Costes bekam ein phantastisches Kostüm und ein Paar prächtige silberweiße Flügel. Die Flügel brachten Unglück. Eine Costes stand es unmöglich, daß sie, die fliegende Frau, die Gattin eines Lusthelden mit lächerlichen Pappmaché-Flügeln vor Millionen Kinobesuchern auf der Leinwand erscheinen sollte und wies diese unwürdige Rolle mit großer Entrüstung zurück. Nun ist sie von der Filmgesellschaft auf 12 000 Francs Schadenersatz verklagt worden, da diese die Auslagen für das Kostüm, das siebzig gekosten hat, zurück haben will.

Der Farbenfilm in der Sowjetunion. Farbenfilme hat es bisher in der Sowjetunion nicht gegeben. Jetzt hat der Regisseur N. Ef. der Verfasser des Films "Der Weg ins Leben", mit der Aufnahme des ersten Farben- und Tonfilms "Nachtigall, kleine Nachtigall" begonnen.

Fritz Kampers führt Regie. Zum ersten Male und zwar in dem Film "Konjunkturritter", in dem Weiß-Ferdi die Hauptrolle spielt.

Aus dem Reich

Ein schrecklicher Fund

Auf der Strecke Warshaw-Lemberg wurde in der Nähe der Station Belzec auf dem Eisenbahndamm ein Menschenkopf aufgefunden. Das Gesicht war verkümmert, der Kopf wies außerdem eine große Wunde auf. Anfanglich nahm man an, daß es sich um einen Unfall handele, doch konnte man den zu dem Kopf gehörigen Körper nicht finden, weshalb man annehmen muß, daß der Kopf aus einem Zug hinausgeworfen wurde. Wahrscheinlich liegt ein Mord vor.

Unterschlagungen eines Rechtsanwalts

Gegen den Warshawer Rechtsanwalt K. Glebocki, der seinerzeit vom Justizministerium in die Kodifikationskommission delegiert worden war, wurde eine Untersuchung eingeleitet. Rechtsanwalt Glebocki wird von seinen Klienten beschuldigt, Geld unterschlagen und Missbräuche verübt zu haben. Im Ergebnis der Untersuchung wurde Rechtsanwalt Glebocki von dem Rechtsanwaltsrat vom Amt suspendiert.

Rattowitz. Ein Versicherungsschwindel schiebt sich selbst an. Auf der Polizeiwache in Rydtlow sprach der dortige Kaufmann Edward Chroszcz vor und erklärte, daß er nichts von Dieben einen Beinschuh erhalten habe. Die Untersuchung ergab jedoch, daß Chroszcz sich selbst ins Bein geschossen hat, um von einer Versicherungsgesellschaft die Versicherungsprämie in der Höhe von 10 000 Zl. zu erhalten.

Zivilstands-Nachrichten

Evangelische Gemeinde zu Alleganow.

In der Zeit vom 1 bis 31. Oktober 1933 wurden getauft: 9 Knaben und 4 Mädchen.

Beerdigt wurden: Wilhelmine Striepling 60 Jahre alt, Eduard Zimmer 71 J., Lili Bruns 1 Mon., Olga Müller geb. Cerecia 29 J., Eli Elvira Bielska 6 Woch., Pauline Reimann geb. Hanelt 71 J., Elviera Taufmann 2 J. 9 M., Gottlieb Kimpel 87 J. 9 M., Gottlieb Gundermann 58 Jahre alt.

Aufgeboren wurden: Alexius Schöler — Olga Müller, Erwin Zint — Alma Sperber, Oswald Bremer — Selma Kimpel, Edmund Buchholz — Alma Krüger, Theodor Förster — Helene Lidia Koch, Berthold Schulz — Ida Melida Eissack, Alfred Leitloff — Hedwig Paitsche, Martin Meier — Amalie Vogel geb. Gutsch, Hugo Hermann Schendel — Frieda Kuhmann, Hugo Schubert — Frieda Else Salin, Alfred Feige — Irma Koch, Ernst Gottfried Böttcher — Lydia Kehle, Robert Arlt — Emilie Amanda Scheibl geb. Schittanz, Reinhold Bernhard — Olga Rogatz geb. Kreier, Gustav Bokowitz — Hulda Mantai, Oskar Markus — Amanda Schulz, Oswald Julian Hänsch — Sophie Kleiber, Maximilian Schön — Lydia Schäfer, Oskar Henckel — Hulda Henckle, Edmund Gleismann — Else Goetz, Albert Schäfer — Else Grauminkel.

Getraut wurden: Leo Kleiber — Linda Leofadia Laubstein, Alexius Schöler — Olga Müller, Leopold Kleiber — Linda Neumann, Cäsar Hezler — Irma Stein, Heinrich Schulz — Selma Fabian geb. Zint, Gerhard Krüger — Aurelia Engel, Rudolf Keter — Emma Adelheid Bens, Oswald Bremer — Selma Kimpel, Erwin Zint — Alma Sperber, Alfred Feige — Irma Koch, Alfred Leitloff — Hedwig Paitsche, Berthold Schulz — Ida Melida Eissack, Hugo Schubert — Frieda Else Salin, Theodor Förster — Lydia Helene Koch.

D. Der heutige Nachtdienst der Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: A. Dancer, Ziarka 57; W. Grossowitsch 11-13, Lipkowa 15; S. Gorfeins Erben, Bieluditschka 54; J. Chondzinska, Petrifauer 165; R. Nembielinski, Andrajea 28; A. Simanik, Przemyslana 75.

wie wär' das nu mit meinem Anliegen, Herr Kommerzienrat?"

"Sieber Pampe, ich bin leider nicht in der Lage . . ."

"Ach nee, wirklich nich?" — Mag Pampe's devote Lächeln war plötzlich wie weggeschwungen. — "Das sollte mir leid tun."

"Ihr habt doch hoffentlich nicht mit der Nachspeise auf mich gewartet?" fragte Lüders, als er erst nach einer halben Stunde wieder das Esszimmer betrat. Es war eine ganz törichte Frage, denn er ja ja, daß Molari und Annemarie schon beim Wokta an dem kleinen Tisch saßen.

"Nein, entschuldige, es dauerte so lange", sagte Annemarie und musterte ängstlich den Vater. Selbst ihr, die doch keine scharfe Beobachterin war, konnte sein verschaffenes Aussehen nicht entgehen.

Der Kommerzienrat, harmlos vor sich hinpfeifend, warf sich in einen Stuhl und zündete sich mit umständlicher Sorgfalt eine Zigarette an.

"Na, was wollte denn Pampe?" fragte Molari misstrauisch. — Er hatte nie daran gezweifelt, daß der Verdacht gegen Lüders begründet gewesen war; aber welche Rolle Pampe bei der Sache spielte, darüber war er sich noch nicht ganz klar geworden.

"Ach, er . . . er wollte mich nur mal besuchen", sagte Lüders leicht hin. "Das heißt, ein kleines Anliegen hatte er auch. Aber vor allem wollte er mich . . . eben mal wiedersehen. Ich sage ja: eine treue Seele, der gute Pampe — eine treue Seele!"

12.

Der Gast-Regisseur

Endlich einmal war es dem "Dornburg-Langenauer Boten" gelungen, den "Dornburger Neuesten Nachrichten" mit einer Neuigkeit zuvorzukommen. Am 5. November morgens war in dem Blatt zu lesen:

Gast-Regisseur im Landestheater. Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist es der Leitung unseres Landestheaters gelungen, für die geplante Aufführung von Frank Wedekind's Tragödie "Erogeist" Herrn Baron Beowulf von Hasselt als Gast-Regisseur zu gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Kann schon stimmen

"... Donnerwetter, eine schwarze Katz! Das alt heute bestimmt noch ein Unglück!"

Gerbergasse Nr. 7

Roman von Hans Possendorf

Copyright 1933 by Knorr & Söhne GmbH, München

29. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

"Was will denn Pampe noch von Ihnen?" fragte Molari verwundert, nachdem das Mädchen das Zimmer wieder verlassen hatte.

"Was weiß ich!"

"Eine große Wohltat haben Sie dem Theater mit der Empfehlung dieses Günstlings übrigens nicht bereitet, lieber Schwiegerpapa. Ich habe schon drei Beschwerden über ihn gehabt. Mir gegenüber ist er zwar sehr devot, aber sonst . . ."

"Glauben Sie mir, Bert, Pampe ist eine treue Seele. Nur die Hülle ist rauh. Neun Jahre lang war er in meiner Fabrik Aufseher! Da weiß man, was an einem Menschen dran ist."

Die Unterhaltung verstummte eine Weile. Dieses ohnehin ersichtliche Grund entstandene Schweigen hatte etwas Bedrückendes. Der Kommerzienrat leerte seinen Teller mit ungewohnter Hast und legte dann geräuschvoll Messer und Gabel aus der Hand.

"Kann ich die Nachspeise kommen lassen?" fragte Annemarie und griff nach der elektrischen Klingel.

"Ja natürlich . . . meinetwegen ja." Lüders trommelte mit den Fingern auf den Tisch und piffte leise vor sich hin. Dann erhob er sich plötzlich und sagte mit einem mühseligen Lächeln: "Über ich will den armen Kerl nicht so lange warten lassen. Er muß sicher wieder zurück in seine Portiersloge."

Auf dem Korridor begegnete er dem Mädchen: "Wo haben Sie den Mann denn hingebracht?"

"Hier hinein, Herr Kommerzienrat." Das Mädchen öffnete eifrig die Tür zu einem wenig benutzten Durchgangszimmer.

"Eh, Pampe! Das ist nett, daß Sie mich noch nicht ganz vergessen haben!" rief Lüders seinem früheren Angestellten entgegen.

Da hobald das Mädchen die Tür hinter ihm geschlossen hatte, "werden sich sein Ton und seine Miene. Er trat direkt vor Max Pampe hin und sagte mit gedämpfter Stimme:

"Sie sind wohl nicht ganz bei Trost, Mensch! — mich hier in meinem Hause zu überraschen! — und dazu noch am hellen lichten Tag!"

Pampe fuchtelte verlegen mit den Händen, was wohl sein Bedauern ausdrücken sollte: "Es tut mir leid, Herr Kommerzienrat, aber . . ."

"Da gibt es gar kein aber. Ich habe mich bisher genau an unsere Abmachungen gehalten: Sie haben stets vünftlich Ihre monatlichen zweihundert Mark erhalten. Ich habe Ihnen eine gute Stelle verschafft. Aber ich muß mit aussitzen, daß auch Sie sich . . ."

"Herr Kommerzienrat, das kann doch jedem passieren, daß er mal mit seinem Geld nicht auskommt. Ich habe unvorhergesehene Ausgaben gehabt, und da habe ich mir eben erlaubt, Sie zu bitten, mir einmal fünfhundert Mark extra zu bewilligen. Und wenn Sie mich nicht ohne Antwort gelassen hätten, wäre ich bestimmt nicht . . ."

"Ohne Antwort? Was heißt das?"

"Na, ich habe Ihnen doch vor acht Tagen geschrieben."

"Mir geschrieben?" fragte Lüders erschrocken. "Ich habe nichts bekommen!"

"Na, das versteh' ich aber nicht!"

"Ja, um Himmels willen, was haben Sie denn an mich geschrieben?"

"Leise, leise!" mahnte Pampe. "Ich habe Ihnen das geschrieben, was ich jetzt eben sage: daß Sie mir doch mal ausnahmsweise noch extra fünfhundert Mark . . ."

"Ja, zum Teufel, dann müßte ich doch den Brief . . . Sie haben ihn doch eingeschrieben geschickt?"

"Nein, das . . . habe ich extra . . . nich getan", stammelte Pampe, nun selbst ängstlich werdend. "Ich habe gesucht, weil man doch auf 'nen Einschreibebrief den Absender sezen muß, da wär' es besser . . ."

"Ja, sind Sie denn wahnsinnig, Mensch! Wenn nun der Brief verloren gegangen ist und . . . Sie bringen uns noch ins Unglück, Mann!"

Pampe drehte verlegen die Mütze. "Ja, das . . . das kann ich mir aber wirklich nich erklären. Ich habe doch den Brief selbst in den Haften . . . Über regen Sie sich nur nich auf, Herr Kommerzienrat, ich habe doch keinen Namen drunter geschrieben, sondern nur M. P."

"Und Sie halten die Behörden für so dummkopf, daß sie nicht auf die Idee kämen, wer dieser M. P. ist?"

"Behörden? Wieso Behörden? Wenn der Brief wirklich verloren gegangen ist, dann is doch nich gesagt . . . Nee, nee, so ängstlich darf man nich sein, Herr Kommerzienrat. Ich weiß doch selbst, was ich zu riskieren hab'. — Ja, und

SPORT und SPIEL

Die stärkste deutsche Fußballelf gegen Polen

i. Auf einer Pressetagung des Gauverbandes Brandenburg, die in Berlin stattfand, wurde bekanntgegeben, daß der Verbandskapitän angeordnet hat, gegen Polen die stärkste Fußballmannschaft Deutschlands aufzustellen. Diese Anordnung macht die bisherigen Nachrichten, Deutschland wolle der polnischen Auswahl eine aus Spielern Norddeutschlands und Brandenburgs bestehende Mannschaft entgegenstellen, zunicht.

Deutschlands Länderkampf-Bilanz

g. a. Der 2:0-Sieg der deutschen Nationalmannschaft über die Schweizer Auswahlmannschaft zeigte die Form, in der sich augenblicklich die Fußballer Deutschlands befinden. Alle deutschen sowie Schweizer Fachzeitungen sind sich darüber einig, daß der Sieg über die Schweiz ein wertvoller war als der 8:1-Sieg über Belgien.

Der Länderkampf gegen die Schweiz war der 96. der deutschen Repräsentation. Die Tabelle aller bisherigen von Deutschland ausgetragenen Länderkämpfe steht folgendermaßen aus:

Staat	Spiele	Siege	Unentsch.	Niederl.	Torverhältnis
Schweiz	18	12	2	4	51: 26
Holland	13	3	5	5	26: 29
Ungarn	10	2	5	3	17: 26
Sweden	10	3	2	5	17: 20
Österreich	9	2	1	6	15: 29
Norwegen	7	4	1	2	16: 7
Dänemark	6	2	—	4	12: 19
England	5	—	2	3	6: 22
Italien	5	1	—	4	4: 10
Finnland	4	2	1	1	18: 6
Belgien	4	1	—	3	11: 12
Frankreich	2	—	1	1	3: 4
Rußland	1	1	—	—	16: 0
Uruguay	1	—	—	1	1: 4
Schottland	1	—	1	—	1: 1
	96	33	21	42	209:217

Internationales Boxturnier im Berliner Sportpalast

i. Einen sportlich erstklassigen Erfolg konnte gestern der Polizei-Sp.-Verein Berlin mit dem internationalen Boxturnier im Sportpalast für sich buchen.

Die Kampfergebnisse des internatioanlen Polizeieturniers lauten: Mittelgewicht: Campe (Berlin) erhält einen unverdienten Sieg über Szigetti (Budapest) nach Punkten zugesprochen. Das Urteil wurde jedoch nachher korrigiert und Szigetti zu den Schlakämpfen zugelassen, während Campe ausschied. Hornemann (Berlin) besiegt in derselben Gewichtsklasse Gibbons (London). Weitere Gewicht: Franz (Berlin) siegte durch Niederdruck über Varga (Budapest) und Mitsche (Berlin) über White (London) nach Punkten. Halbwicht: Daniel (Berlin) konnte überraschend György (Budapest) nach Punkten abfertigen, während Brennan (London) Medici (Italien) auch mit demselben Resultat besiegt. Schwergewicht: Jenner (London) siegte durch technischen F. o. über König (Berlin), und Laria (Rom) fertigte nach Punkten Szabo (Budapest) ab.

Um den Turniersieg im Weltgewicht besiegte dann der Berliner Hornemann den Magyaren Szigetti nach Punkten, in derselben Gewichtsklasse wurde Mitsche von dem Düsseldorfer Franz in der ersten Runde von einem Kinnhaken erwischt, und mußte fünfmal auf die Bretter. Der Richter stoppte den ungleichen Kampf in der dritten Runde und erklärte Franz zum technischen F. o. Sieger. Im Halbweltgewicht siegte der Engländer Brennan nach Punkten über Daniel (Berlin), im Schwergewicht schied Jenner (London) in der zweiten Runde Laria (Rom) zweimal auf die Bretter. Der Tommy siegte verdient nach Punkten.

Deutscher Boxsieg in USA



Walter Neusel, der Bochumer Schwergewichtsboxer, gewann auch seinen zweiten Kampf in Amerika entscheidend, indem er Stanly Poreda in Brooklyn in der 10. Runde durch Knockout besiegte. Der Amerikaner verzeichnete Sieg über Schaf Loughran und Carnera. Viele wollen in ihm den künftigen Weltmeister sehen.

Training auf Mannschaftsgeist

Kanadischer Eishockey-Trainer über Spieltechnik

Noch ist der Winter nicht da, und schon trainieren die deutschen Eishockeyleute auf offener Bahn, aber nicht etwa hoch im Gebirge am Orten, in die man der Entfernung und des Geldbeutels wegen nur einmal im Jahr oder einmal im Jahr fahren kann, sondern mitten in Berlin, wo die meisten Eishockeyleute wohnen. Da die Winterspiele zum Olympia 1936 bereits im Winter von 1935 zu 1936, also zuvor von allen Wettkämpfen ausgetragen werden, haben die Winterportler 6 Monate weniger Zeit als die anderen. Man hat auch einen Trainer herangeholt, und zwar einen 23 Jahre alten Kanadier namens Jan Hezimer, einen berühmten Stürmer aus der Port Colborne-Mannschaft und einen der besten Spieler Kanadas. Er wird nicht nur in Berlin die Spieler trainieren, sondern anschließend auch die Bayern im Riesensee, in München und so weiter, und man darf hoffen, daß er viel herausheulen wird.

Seine ersten Eindrücke waren ganz so, wie man sie sich vorgestellt hatte. Er äußerte sich ungefähr folgendermaßen: „Das Material ist gut. Aus den jungen Leuten ist unbedingt etwas zu machen. Aber es sind noch viele Fehler festzustellen. Der erste ist der, daß jeder Einzelne allein etwas machen will, statt daß er zuerst an die Mannschaft denkt. Die Deutschen haben gar kein erkennbares System im Spiel. Jeder Spieler, der die Scheibe nicht

hat, steht herum. Das ist verkehrt, denn jeder Spieler muß ständig in Bewegung sein, auch wenn er die Scheibe nicht hat, denn sonst braucht er in dem Moment, in dem sie ihm zuge spielt wird, zu lange Zeit zum starten. Ist er aber in Bewegung, dann startet er im selben Augenblick, in dem er sie ankommen sieht.“

Falsch ist auch, im ersten Spieldritt gleich auf Angriff zu spielen. Im Gegenteil, das erste Drittel gehört dazu, den Gegner kennenzulernen, zu studieren, um in den nächsten Dritteln die erkannten Schwächen des Gegners auszu nutzen und Tore zu erzielen. Ich sehe auch immer, daß die Spieler, wenn sie die Scheibe haben und bedrängt werden, die Scheibe einfach in den freien Raum abgeben in der Hoffnung: einer von meinen Leuten wird sie schon erwischen! Das ist nicht richtig. Die Scheibe muß immer zu einem Mann der eigenen Mannschaft wandern oder man muß sie festhalten, bis man sie einem eigenen Partner abgeben kann.“

Dann wird viel zu viel aus der Ferns geschossen. So kann man erstklassige Torleute nur selten überwinden. Dagegen wird viel zu wenig davon Gebrauch gemacht, das Tor zu umspielen, und dann laufen sie alle mit dem Körper und den Beinen, statt nur mit den Beinen. Dadurch werden die Schritte zu lang, das Spiel zu langsam.“



Deutsches Eishockey-Training unter kanadischer Anleitung

In Deutschland wird schon eifrig für das Winter-Olympia 1936 trainiert. Der Kanadier Hezimer, den der Deutsche Eislauft-Verband für die Ausbildung des Nachwuchses gewonnen hat, weist die jungen deutschen Spieler erstmals in die Geheimnisse der kanadischen Eishockeykunst ein.

Warschau-Danzig boxen am 8. Dezember

g. a. Der Warschauer Boxverband erhielt aus Danzig die offizielle Zusage zum Städtekampf Warschau-Danzig, der am 8. Dezember in Warschau ausgetragen wird. Der vorgehende Städtekampf Lodz-Warschau fällt somit weg.

Der Präsident des Danziger Senats, Rauschning, hat für den Sieger dieses Städtekampfes einen Pokal gestiftet. Die Kämpfe werden im Warschauer Circus stattfinden.

Kid Chocolate f. o. geschlagen

i. Der bekannte Anwärter auf den Weltmeisterschaftstitel im Leichtgewicht Kid Chocolate wurde gestern in New York von dem Weltmeister Tommy Ganzer (USA) in der zweiten Runde f. o. geschlagen.

Polens Leichtathleten fahren nicht nach Berlin

Bemerkenswerte Begründung.

g. a. Der Sp.-Kl. Charlottenburg-Berlin wandte sich an den Polnischen Leichtathletik-Verband mit dem Ersuchen, einige prominente polnische Leichtathleten in einem zu bestimmenden Termin nach Berlin zu entsenden.

Die Einladung des Sp.-Kl. Charlottenburg wurde gestern auf der Verwaltungssitzung des Verbandes abgelehnt mit der Begründung, daß bisher deutsche Leichtathleten in Polen noch nicht an den Start gingen.

Ein Start der polnischen Leichtathleten könne in Deutschland nur dann erfolgen, wenn der Deutsche Leichtathletikverband sich offiziell mit einem diesbezüglichen Ersuchen an den polnischen Verband wendet, und auch dann müßten die deutschen Leichtathleten zuerst in Warschau an den Start gehen.

Der Lodzer Radfahrerverband protestiert gegen den Verband der Radfahrvereine in Polen.

g. a. Der Lodzer Radfahrerverband hat beschlossen, in zwei Fällen an den Polnischen Verband der Radfahrvereine einen Protest zu richten. Die erste Angelegenheit betrifft das in Kalisch veranstaltete „Renngeschenken der Polenmeisterschaftsteilnehmer“. Da Kalisch zum Lodzer Bezirk gehört, der dortige Verein aber nicht Mitglied des Lodzer Verbandes ist, so hätte dieser nie seine Einwilligung zu der erwähnten Veranstaltung erteilt. Der Landesverband gab jedoch seine Erlaubnis zur Veranstaltung dieser Rennen unter Umgehung des Lodzer Verbandes. Der zweite Protest ist gegen die Veranstaltung des Städtekampfes Warschau-Lodz gerichtet, das in Warschau ausgetragen wurde. Die Radfahrer wurden hierzu eingeladen, ohne vorher hierfür die Zustimmung ihrer Vereine oder des Lodzer Verbandes zu fordern. Die Lodzer Organisation fordert vom Landesverband die Sicherung aufrichtiger Zusammenarbeit, widrigfalls der Lodzer Verband hieraus die entsprechenden Konsequenzen ziehen werde.

i. Wimbledonmeister Crawford erneut geschlagen.

Dem englischen Meister Perry gelang es gestern zum zweiten Male, den Wimbledonmeister Crawford (Australien) anlässlich eines Tennisturniers in Victoria (Melbourne) zu schlagen. Der Sieg fiel diesmal Perry leichter als bei den amerikanischen Tennismeisterschaften, den Crawford wurde ziemlich leicht 6:4, 2:6, 6:4, 6:3 geschlagen. Das Herrendoppel gewannen in diesem Turnier die Australier Crawford, Hopman, welche die Engländer Hughes, Lee 8:6, 6:2, 6:3 schlugen.

g. a. Eislauft-Boxkampf Polen-Sowjetunion. Der Polnische Eislauft-Verband erhielt gestern vom Internationalen Eislauft-Verband die Erlaubnis, mit Sowjetunion einen Eislauft-Boxkampf austragen zu dürfen. Charakteristisch ist, daß der Internationale Eislauft-Verband an die Erlaubnis nicht die Bedingung knüpft, daß Sowjetunion vorher dem Verband beitreten habe.

heute in den Kinos

Astra: „Das Hohelied“ (Marlene Dietrich).

Capitol: „Der Zigeunerfürst“ (Paul Muni).

Café: „Die Kavalade“ (Elise Brost).

Corso: „In Diensten der Kriminalpolizei“. — „10% mit mir“

Grand-Kino: „Die große Sünderin“ (Claudette Colbert).

Luna: „Eine Nacht des Rausches“.

Metro: „Das Hohelied“.

Palace: „Lady Kier“.

Przedwiosnie: „Der Sohn der Dschungel“ (Buster Crabbe).

Nord: „Der Mörder“ (Anny Ondra).

Saturn: „King-Kong“.

Theater-Verein „Thalia“

Heute, Sonntag, d. 26. November,
um 5,30 Uhr nachm. im neu erbauften

Gängerhaus 11. Listopada Nr. 21
(Konstantynowska)

2. Wiederholung!

2. Wiederholung!

Das Dreimäderlhaus

Prachtvolle Ausstattung!

In den Hauptrollen: Ira Söderström, Irma Jerbe, Julius Kerger, Max Unweiler, Artur Heine, Richard Jerbe u. a.

Singspiel in 3 Akten nach Franz Schubert. — Bearbeitet von H. Berté.

Großes „Thalia“-Orchester!

Kartenverkauf an der Theaterkasse von 11 Uhr ab.

Das Lager von Stahlwaren
u. Aluminium-Küchengeschirr

Es empfiehlt in grosser Auswahl zu den niedrigsten Preisen: Schlittschuhe, Wringmaschinen, Platinwaren, Messerwaren der Firma „Gerlach“. Aluminium-Küchengeschirr und andere Hauswirtschaftsgeräte. Engros — Detail!!

S. GEFON

ist von der Nowomiejska-Strasse Nr. 17 auf die
NOWOMIEJSKA 3, Tel. 187-91,
übertragen worden.

SKRÓCONA
KSIEGOWOŚĆ
SZWAJCARSKA

Diese Kurzbuchhaltung ist die praktischste und übersichtlichste, sie bucht aufs Conto u. gleichzeitig im Journal, hat Rechtsbeweis, erspart 10% Arbeit zeitig täglich Bilanzen, einführt jederzeit möglich.

Neuzl. Lohn-, Magazin-Kurz-Buchhaltung.
Einführung auch anderer Methoden.
Bücher-Nachtragungen, Abschlüsse-Kontrollen

O. R. PFEIFFER
Lodz, Kopernika 57, Tel. 166-83.
1 Auf-Buchhaltungs-
und Schreibmaschine zu verkaufen.

Zgierzermöbelfabrik
vormals Otto Radke
Zgierz, Gen. Dąbrowskiego-Str. 37
Telefon 33

lieft Möbel nach den neuesten Modellen, wie:
Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer- u. Küchenmöbel.
Die Möbel werden aus dem besten Material
und langjährigen gepflegten Hölzern unter
Leitung des bekannten erfahrenen Fachmannes
Otto Radke gefertigt und dauerhaft ausgeführt.
Die Preise sind äußerst billig fastzuwert.



Blusen, DOM WIEDEŃSKI
Kleider Piotrkowska 79
(im Hofe).

Dr. med. S. Kryńska
Spezialärztin für
Haut- und venerische Krankheiten
Frauen und Kinder
Empfangt von 9-11 und 3-4 nachmittags.
Sienkiewicza 34 Telefon 146-10.

Dozent Dr. med.

Adolf Falkowski
Nerven- und psychische Krankheiten
Nawrotstrasse 38. Tel. 193-23.
Empfangt: Montags, Mittwochs u. Freitags v. 4-6 Uhr

Dr. med.

SADOKIERSKI
Kieferchirurg
Ordinariet von 3-7 Uhr.
Piotrkowska 164, Tel. 114-20.

Husten

Heiserkeit, Nasen-,
hals-, Lufttröhrenkatarrh
und ähnl. beseitigen

Heilkräuter „POLANA“

Reg. Nr. 1849, pr. 2.— Zl.
Bei Nervenleiden
und Schlaflosigkeit
Kräuter

„NERVOTIN“

Reg. Nr. 1348, pr. 2,50 Zl.
sowie
jegliche Heilkräuter
frischer Sammlung
empfiehlt Apotheke

Dr. pharm.
R. Rembieliński

Lodz,
Andrzeja-Strasse 28
Telefon 149-91.

Dr. med.

J. Piłk

Kościuszko-Allee 27,
Telefon 175-50.

Nervenkrankheiten

Spez. Nervosität und
nerbige Sexualstörungen.
Empfangslunden von 5-7

Dr. med.

Ziomkowski

Spezialarzt für Haut- u.
venerische Krankheiten.
6-go Sierpnia Nr. 2.

Empfangt von 3-4 und
von 8-9 Uhr abends,
Sonntags und Feiertags von
10-11 Uhr. 5961

Dr. med. E. Eickert

Kilińskiego 143

das 3. Haus u. der Glowna
haut-, horn- u. Geschlechts-
krankheiten — Empfangs-
lunden: 12-1 und 5-11,
bis 8 Uhr. 4515

Achtung!

Spezialschleiferei von Ra-
siermessern u. Rasierblätt-
chen (Gilett, Polonia, Rof-
bar u. andere, 10 Gr. pro
Stück), chirurgische Skal-
petten, allen Arten von
Scheren, Meissern und Sie-
ben j. Fleischmühlen, Haar-
maschinen usw. Eduard
Salomon, Samenhofa 26.

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauer-
behandlung in der Heilanstalt
(Operationen etc.) wie auch ambula-
torisch von 9½ bis 1 Uhr und von 4—
½ Uhr abends. 4490

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Gelähmte, Gicht-, Rheuma-, Ischias-

und an anderen Krankheiten leidende heile er-
folgreich mittels Radikal-Massagen sowie Entfer-
nungs-Massagen. Besitz zahlreiche Dankesbriefen.

Dipl. Masseur A. Koźmiński

Kruza 6, Tel. 225-67.
Verleihe Bude für elektrische Bäder.

„Triple-Watt“

3-Röhrenapparat (mit 3 Lampen). 3 Ab-
stimmungskreise 2 Schirmgitterlampen und
Ventode, Bandfilter, vollendete Selektivität u.
Tonheit. Radio Watt, Narutowicza 16.

Vom Ministerium bestätigte
Zuschneide-, Näh- und Handarbeitskurse

MARJA PUTO

Lodz, Piotrkowska 103.
Leiterin A. Krzymowska.
Die Kanzlei ist täglich von 9-20 Uhr.

Pelze

nach den neuesten
Modellen führt
aus Kürschnerei

Wład. Januszko, Kilińskiego 115, Tel. 202-20

Zahnarzt

P. GAJST-STRUCH

ist umgezogen nach der
Narutowicza Nr. 14, Telefon 219-67.

Bienenhonig

garantiert echten, nähr- und heilkräftigen von eigener
Zuckererei und bester Qualität, sendet gegen Postnach-
nahme: 3 Klg. — 8,20 Zl., 5 Klg. — 12,50 Zl., 10 Klg.
— 24 Zl., per Bahn 20 Klg. — 45 Zl., 30 Klg. — 65
Zl., 60 Klg. — 128 Zl., einschließlich aller Verbands-
stoffen und Blechdosen Arnold Kleiner, Podmorszczyca
69 (Lip.). 6504

Gemaertes, 2tösiges Fronthaus,
Einkommen: 31. 5200,— Preis: 31. 20000,—
zu verkaufen. Näheres im Büro „Lokumpol“
Piotrkowska 55, Parterre. 1666

Kaufe Salon in Stilform oder auch in
moderner Form. Angebote unter „Ef“ an die
Gesch. der „Freien Presse“. 1660

Suche 1-2 Frontzimmer, Parterre od.
1. Etage, nahe der Johanniskirche, auch gegen
Belohnung. Off. unter Sofort an die Gesch.
der „Freien Presse“. 1668

Im Tuchgeschäft
Gustav Restel

Petrikauer Str. 84 finden Sie
Stoffe für jeden Zweck
für jeden Geschmack
für jeden Geldbeutel

Besonders empfiehlt reinwollene Waren
eigener Fabrikation für Paletots, Sportpelze,
Ulster und Cheviotanzüge.

Was ist ein
Stradi-Watt?
Das ist ein 2-Röhren-Apparat (mit 3 Lampen),
der seinesgleichen nicht hat. Der elektrische
Apparat (Fofin-White) erzielt den besten 2-Röh-
ren-Apparat und ist durch seinen edlen Ton
unerreicht. Verkauf gegen Raten. Radio-Watt,
Narutowicza 16. 6522

Gelegenheitslauf. Ein gutes Bil-
lard der Firma Hermann Freyboh, Dresden,
nebst allem Zubehör preiswert zu verkaufen. Zu
erfragen bei Herrn Keil, T-ma Krusche und Gu-
der, Fabianice.

Wohnungen jeglicher Art, Bü-
ro, Büros- und Fabriklokale, möbl.
Zimmer ab 31. 20.— monatlich, Häuser, Villen,
Plätze usw. empfiehlt „Lokumpol“, Piotrkowska 55.

Altester Lehrling für Schlosserei gejagt.
Kilińskiego 166. 6517

Junger selbständiger
Apprentice-meister

für Ausrüstung bedruckter Baumwollwaren ges-
ucht. Schriftliche Angebote unter „M. R.“ an
die Gesch. der „Fr. Pr.“ erbeten.

6905

MEYERS
KLEINES
LEXIKON

Das
einzig
moderne Lexikon
zum Vorkriegspreis

8., neubearb.
Auflage 1931/32

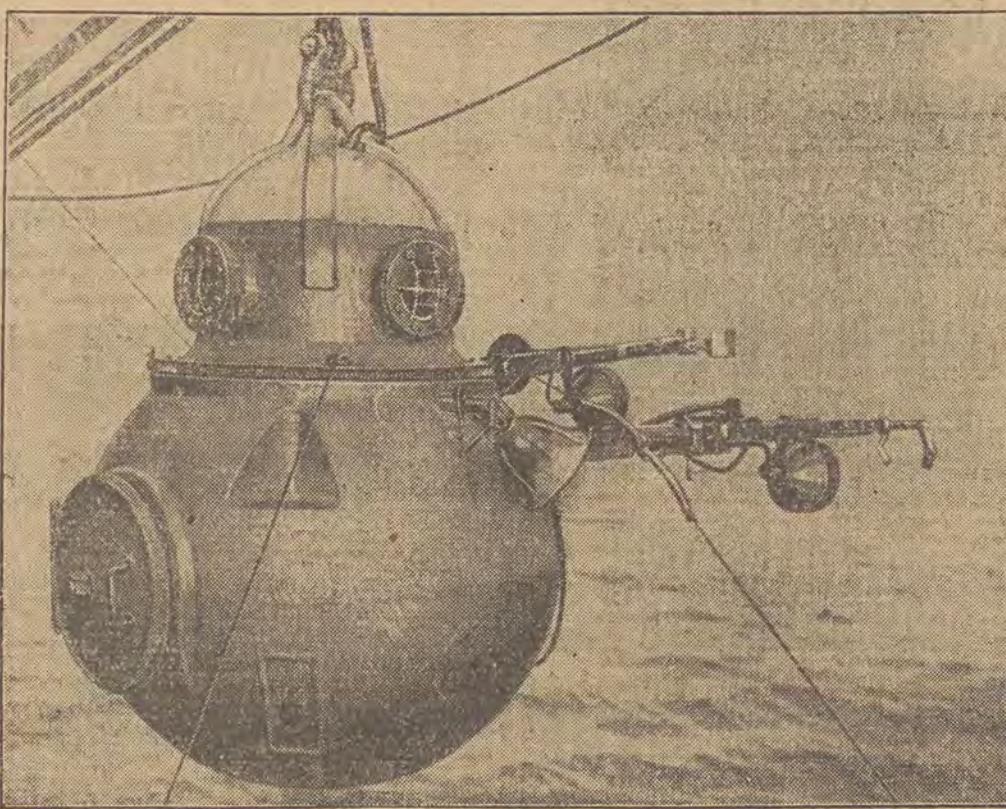
Band I-III in Ganzleinen je 10 RM.
in Halbleder je 15 RM.

1 Atlas-Band in Ganzleinen 20 RM.
in Halbleder... 25 RM.

70000 Stichwörter auf 3264 Lexikonspalten.
Große zusammenfassende Artikel über alle
Wissenschaften. Rund 3500 Bilder und Karten
im Text, 293 zum Teil mehrfarbige Tafeln
und Karten, viele Tabellen, Übersichten usw.

Prospekt kostenfrei durch jede Buchhandlung

Bibliographisches Institut AG. / Leipzig



Eine neue Taucherglocke.

In den Vereinigten Staaten werden gegenwärtig Versuche mit der sogenannten Romano-Taucherglocke unternommen, einem neuen Tauchapparat, der noch in einer Meerestiefe von 150 Meter einwandfrei zu arbeiten vermag. Die beiden Insassen der Glocke können mit den zwei mechanisch funktionierenden Armen des Apparates genau so arbeiten wie mit Händen, und selbst kleinste Gegenstände vom Meeresboden aufnehmen.

Blick in die Zeitschriften

Eine Ideologie ist die heimliche Rechtfertigung einer Interessenslage, welche sich mit dem Schein einer "höheren" Weltwelt umkleidet, um in dieser magischen Beleuchtung die soziale Geltung ihrer Machansprüche durchzusetzen; um die vorhandene Macht durch das höhere "Ansehen" zu sichern. Denn Macht und Ansehen zusammen sind das Wesen der Autorität, welche in der Berechtigung ihrer Träger gründet und die allgemeine Anerkennung, die "Verbindlichkeit" ihrer Machansprüche sicherstellt. Verbindlichkeit, das, was uns aneinander bindet, indem es uns auf einander verpflichtet, das ist das Fundament jeder sozialen Ordnung. Die Ideologie aber ist ein Missbrauch der Autorität, sie ist die Schein-Würde, die sich das Kleid des echten Würden-Trägers leih, um es als Dekmantel von Interessen zu missbrauchen." Diese Deutung des Begriffs der auch bei uns in Polen jetzt viel genannten Ideologie findet sich in einem lebenswerten Aufsatz "Ideologienbildung als ethische Aufgabe" von Kurt Paché im Novemberheft der "Deutschen Zeitschrift", des früheren Kunstwirts.

Auch sonst bietet das Heft noch manches Interessante. Ein Aufsatz "Luther und das Besondere" von Pastor Hans Asmussen weist darauf hin, daß Luthers Theologie sowohl als auch sein Handeln und Gestalten das überaus große Wichtignehmen des Besonderen vor dem Allgemeinen in hohem Maße auszeichne. Über die "Neue Situation des Theaters" im neuen Staat schreibt Hans Braun, der der deutschen Bühne einen großen Aufschwung vorausagt, sobald der vorhandenen Spielfreude und den Sehnsüchten nach dem Gemeinschaftserlebnis ein Dichter mit neuen Formen und großen Inhalten zu Hilfe komme. Max Claus gibt einen die entscheidenden Vorgänge klar herausstellenden historischen Rückblick auf die "Nationale Revolution". Von literarischen Beiträgen nennen wir "Regina Gröbel", eine Erzählung von großer Zartheit des Gefühls von Friedrich Riechner, ferner "Aus einem Lebensgedenkbuch" von Hans Cäroff. Literatur, Filmberichte und anderes mehr beschließen das reichhaltige Heft.

Wärme spenden wie ein zuverlässiger Ofen, überall, wo die Stimmung kühlt und frostig ist — die Fliegenden Blätter! Sie feiern beim ersten Anblick durch ihr geschmackvolles farbiges Gewand, sie erheitern beim flüchtigen Durchblättern mit ihren lustigen Bildern und Karikaturen, sie unterhalten angenehm und harmlos reden, der sich in ihre Humoresken, Anekdoten und Glossen vertieft und sie bringen Anregung zu eigenem Denken und selbstständiger schöpferischer Mitarbeit allen, die sich mit der Kästelecke und den Preisauflagen beschäftigen. Diese Preisauflagen, bei denen ein humoristischer Aufstakt durch eine möglichst wirkliche Pointe zu krönen ist, sind stets mit schönen Geschenk- und Bücherpreisen für die besten Lösungen bedacht. Die Fliegenden Blätter gehen verständnisvoll mit der Zeit und ihren Geischnheiten, glossieren diese in Reim und Prosa und wissen allen Dingen eine heitere Seite abzugewinnen. Alle Illustrationen sind künstlerisch wertvoll und hervorragend reproduziert, alle literarischen Beiträge in gepflegter Sprache gehalten und bei aller Lustigkeit fern jeder Zweideutigkeit oder Vulgarerie. Die Fliegenden Blätter sind das deutsche Wirkblatt für jedes deutsche Haus gemäß ihrer Tradition und ihrer ständigen Einstellung zu wahrer Humor und echter Fröhlichkeit. Das Abonnement auf die Fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden.

Aus aller Welt

Auf dem Operationstisch erschossen aufgefunden
New York, 25. November.

Ganz Chicago steht unter dem Eindruck eines seit Jahren Mordes, der zur Verhaftung einer der angesehensten Arztinnen der Stadt, Frau Dr. Alice Wynekoop, führte, die bis vor kurzer Zeit Mitglied der Medizinischen Fakultät der Illinois-Universität war. Mit ihr wurde ihre gesamte Familie festgenommen.

Frau Wynekoops Schwiegertochter, Frau Rhoda Wynekoop, wurde vollständig entkleidet, chloroformiert und mit einem Schuß durch das Herz auf dem Operationstisch gefunden. Wenige Schritte entfernt lag die Mordwaffe, die in ein Handtuch gewickelt war. Die Arztin behauptet, sie sei nicht im Hause gewesen, und habe, als sie wieder kam, ihre Schwiegertochter ermordet aufgefunden. Gleichzeitig seien 800 Dollar aus einem Schreibtisch entwendet worden, die sie am Vormittag von der Bank geholt habe.

Die Polizei steht diesen Angaben skeptisch gegenüber und hat zunächst die Verhaftung der Arztin und ihrer Familienmitglieder vorgenommen. Es ist festgestellt wor-

den, daß Frau Wynekoop erst vor ganz kurzer Zeit eine Versicherung von 5000 Dollar zugunsten ihrer Schwiegertochter abgeschlossen und die erste Prämie selbst bezahlt hat. Weiter wurde ermittelt, daß im letzten Jahr drei geheimnisvolle Todesfälle in der Familie der Arztin vorgekommen sind; ihr Mann, eine Adoptivtochter und ihre Freunde sind gestorben, und für alle drei hat die Arztin die Totenscheine ausgestellt.

Der Papst als Prozeßpartei

Aus Melbourne wird gemeldet: Das Gericht in Melbourne verhandelte kürzlich in einer Sache, in der nach einer "Times"-Meldung der Papst in seiner Eigenschaft als ausländischer Souverän als Prozeßpartei figurierte. Es handelte sich dabei um die Entscheidung über die Gültigkeit der lehwilligen Verfügung, mit der ein gewisser Peter Lawlor aus Melbourne, der im vorigen Jahre in Rom gestorben war, zu Zwecken der Verbreitung des römisch-katholischen Glaubens 30 000 Sterling vermacht hatte. Das Melbourner Gericht hat in seinem Urteil das Testament rechtmäßig anerkannt und angeordnet, daß das Geld aus der Hinterlassenschaft den Vertretern des Papstes in Australien ausgehändigt wird.

Eisenbahnglück. Zwischen Besançon und Belfort sind zwei Arbeiterrüge zusammengestoßen. 30 Arbeiter wurden verletzt.

Nach fünfzig Jahren . . .

Aus Oslo wird uns geschrieben: Ein alter, in Stavanger in Norwegen lebender Matrose erhielt dieser Tage einen Schek auf 10 000 norwegische Kronen. Abender war Kronprinz Olaf von Norwegen. Im Begleitschreiben wird gesagt, daß heuer im Sommer der Kronprinz anlässlich eines Yachtrennens in Hanfoss im Fjord von Oslo mit dem Engländer Thomas Davis zusammengekommen sei, der ihm erzählte, daß ihm im Jahre 1883 von einem Mitglied der Belagerung des norwegischen Schoners "Urda" das Leben gerettet worden sei. An Bord des genannten Schoners sei er aus einem kleinen Boot gebracht worden, in dem er machtlos und zu Tode erschöpft von den Wellen hin und her getrieben worden sei. Der Kronprinz versprach damals, nachzuforschen zu wollen, ob der betreffende Mann noch lebe. Nun gelang es ihm, festzustellen, daß der in Stavanger lebende Zimmermann Ole Bokoren jener Retter von der "Urda" sei. Auf diese Weise wurde also der alte Mann nach fünfzig Jahren für seine damalige Tat belohnt.

Feuerwehrkommandant als Brandstifter

Großes Aufsehen erregt in London die Verhaftung des Oberbefehlshabers des "London Salvage Corps", einer halbamtl. von den englischen Versicherungsgesellschaften finanzierten Feuerwehrorganisation. Der Oberbefehlshaber, Hauptmann Miles, wird beschuldigt, sich an den betrügerischen Brandstiftungen des jüdischen Verschwörerkonzerns Leopold Harries und Genossen beteiligt zu haben, dessen Mitglieder vor einigen Monaten nach zahlreichen Versicherungsbetrügereien, bei denen es sich um Millionenbeträge handelte, zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Hauptmann Miles wurde gegen Hinterlegung der außergewöhnlich hohen Sicherheit von 5000 Pfund vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkasse mit dem Vermerk "Für den Briefkasten" zu verbergen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Grundlagen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 60 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Anfragen werden grundsätzlich nicht erthalten, mündliche nur in Rechtssachen an den Berater bestimmter Tagen. Rechtsanwaltsbüro wird im Briefkasten nur ausdrücklich erachtet. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

S. F. Litwinow heißt eigentlich Walach und stammt aus Bialystok, wo sein Vater, ein Handelsvermittler, noch heute lebt. Sein Großvater war Rabbiner in Rozany bei Słonim.

J. Konstantin. Ihre Sendung ist bei uns nicht eingegangen. Warum lädiert Sie nicht Briefmarken? Geld muß mittels Postanweisung geschickt werden.

Handel und Volkswirtschaft

Die neue Verwaltung des Lodzer Spinnerkartells

ag. Am 24. November fand die erste Versammlung der neuen Verwaltung der Vereinigung der Baumwollspinner statt, in der sich die Verwaltung wie folgt konstituierte: Vorsitzender Dr. F. Maciszewski, stellv. Vorsitzender Dir. Gustav Geyer, und Dir. Jan Landau, Mitglieder L. Albrecht, Dr. J. Bornet, Dir. H. Bursche, H. Freidenberg, Arno Kindermann, Stefan Osser, Dr. Speidel und Dir. Schnee.

Gleichzeitig wurde in dieser Sitzung beschlossen, die Betriebsnorm in den Spinnereien in der Zeit vom 11. bis 24. Dezember um 6 Stunden wöchentlich auf 164 Stunden zu erhöhen.

Festerer Dollarkurs in Lodz

B. Der Dollar verkehrte gestern in den Abendstunden auf der privaten Börse in Lodz zum Kurse von 5,50 Zt. Gold und 5,55 Zt. Brief. Auch das englische Pfund stieg wiederum (29.10 bis 29,25 Zt.), Reichsmark 2,11,5—2,12, französische Franken 34,85—35,00 Zloty, Golddollar 9,00—9,02 Zt., Goldrubel 4,70—4,72 Zloty.

Lodzer Börse

Lodz, den 25. November 1933.

Valuten

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Dollar	—	5,65	5,60
Verzinsliche Werte	—	—	—
7% Stabilisierungsanleihe	—	52,25	52,00
4% Investitionsanleihe	—	103,00	102,75
4% Prämiens-Dollaranleihe	—	48,00	47,75
3% Bauanleihe	—	38,00	37,75

Tendenz abwartend.

Warschauer Börse

Warschau, den 25. November 1933.

Devisen

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Amsterdam	359,15	360,05	358,25
Berlin	212,53	—	—
Brüssel	124,10	124,41	123,79
Kopenhagen	130,75	131,35	130,05
Danzig	173,28	173,71	172,85
London	29,22	29,37	29,10
New York	5,61	5,64	5,58
New York - Kabel	5,63	5,66	5,60
Paris	34,86	34,95	34,77
Prag	26,43	26,49	26,37
Rom	—	—	—
Oslo	—	—	—
Stockholm	150,75	151,50	150,00
Zürich	172,59	173,02	172,16

Kleinere Umsätze. Tendenz vorwiegend fester. Dollarbanknoten ausserbörslich 5,57—5,57½. Golddollar 9,01¼—9,01. Goldrubel 4,71½—4,71. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin zwischenbanklich 212,53. Deutsche Mark privat 211,90—212,00. Pfund Sterling 29,20.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	37,65—37,75
7% Stabilisierungsanleihe	52,25—52,13
4% Dollar-Prämiensanleihe	48,25
5% Konversionsanleihe	52,00—53,00
10% Eisenbahnanleihe	100,50
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
7% ländl. Dolarpfandbriefe	37,00
4½% ländl. Pfandbriefe	44,25—44,50
4½% Pfandbriefe der Stadt Warschau	53,25
8% Pfandbriefe d. St. Warschau	46,25—46,00—46,50

Aktien

Bank Polski	79,00	Warsch. Zuckerges.	21,25
Starachowice	9,60	Lilpop	—

Tendenz für Staatsanleihen und Pfandbriefe fester.

Kleine Aktienumsätze.

	Kb. New York,	25. November	24. November	23. November
Loco	10,00	10,10	10,00	10,00
November	—	—	—	—
Dezember	9,89	9,91	9,82	—
Januar	9,95	9,99	9,90	—
Februar	10,02	10,06	9,98	—
März	10,09	10,13	10,08	—
April	10,16	10,20	10,13	—
Mai	10,25	10,27	10,21	—
Juni	10,29	10,33	10,27	—
Juli	10,35	10,40	10,34	—
August	—	—	—	—
September	—	—	—	—
Oktober	10,55	10,61</td		

Achtung, Damen!

Die erstklassige
Korsett-Werkstatt „HYGIENA“

Bouty und Galoschen

der besten Marken in reicher Auswahl zu billigen Preisen. Herrengaloschen Zloty 3,50, Damenhalbschuhe Zloty 4,— nur in der Firma

H. H O C H, Lódz, Główna Nr. 25.

Kunststofferei

für beschädigte Anzüge, Teppiche, Tischdecken usw. M. KLEBER, Piotrkowska 20, 2. Stock, 2. Queroffizine, W. 22a. 6463

Herrenhüte, die der Firma

Mortenien Główna 7

zur Reparatur und Umfassierung gegeben werden, kommen wie neu heraus. Zylinderhüte werden verliehen. 5987

Mod. Amerik. Durchschreibe-Buchhaltung,

komplett Zloty 285.—



1 Journal (geb. Buch), 500 Konten

1 Karteikarten (geschlossen)

1 Durchschreibeapparat f. gebund.

Bücher.

Vorschläge unterbreitet unverbindl.

Artur Brud, Lódz, Limanowskiego 49, Tel. 153-90.

Strickerei N. Schönbohm

Lódz, Kawortstrasse 7,

empfiehlt aus bester Wolle: Sweater, Pullower, Westen, sowie Tritotagen, Strümpfe, Soden, Handtuch etc. zu Fabrikpreisen. 6055

Hutreparaturen nur beim Fahmann, denn gut gereinigt, neueste Fassion, gute Zutaten erhalten Sie nur in der Firma

Georg Goeppert

Petrifauer Straße 107.

Gold

Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft J. Fijalko, Piotrkowska 7.

!!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30.

Damen-Schneider-Atelier und Pelz-Ausarbeitung

SZ. BLITENTAJL

Lódz, Piotrkowska 132, 1. Eing., 1. St. Elegante und solide Ausführung zu niedrigen Preisen.

RESTER

für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel empfiehlt Firma

J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

Schule für Gesellschaftsstänze von Karl TRINKHAUS

Mitglied der I.U. I. C.-Paris, und des Z. N. Ch. in Polen. Lódz, Andrzeja 17, Tel. 207-91.

Sung! Bilder u. Gardinenrahmen

sowie Bilderrahmungen

in solider Ausführung empfiehlt zu billigen Preisen die Bilderrahmenfabrik J. Kęzlejewski, Lódz, Gdańskia 103, Ecke Andrzejastr.

Herren- u. Damenkleider p. Heile Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmeichel, nimmt Anfragen entgegen. 5097

Geisteskrüppelversall, Nervenkrüppelerschöpfung, Gehörlosigkeit, Schwachsichtigkeit, Innernorganen- und Zeugungsorganenfunktionschwäche beseitigt Psycho-Neuro-Physiologisches Laboratorium, Senatoria 4-9-11, 2-5. 1652

Engrossstelle für Tabakverkauf Kurt Wytrzyk, Lódz, Piotrkowska 141, Tel. 163-49 empfiehlt sämtliche Tabakwaren. 1631

Englisch erteilt. Ein Zloty die Stunde. Informationen zwischen 6-8 abends. Przejazdstraße 69 W. 10. 1312

Englischer Unterricht, bester Londoner Akzent. Petrifauer Straße 73, linke Offizine, 1. Eingang, 2. Stock, links. 6361

Gelegentlich zu verkaufen neuer Motor, langsam drehender (730 Umdrehungen), PS. 17,5, 220/380 Volt. Näheres: Lódz, Główna Nr. 37, W. 49. Queroffizine, 1. Stock. 1644

„Pterophyllum Scalare“

Füllfederhalter jeder Art sowie sämtliche Schreibwaren u. Büroartikel liefert die Buch- und Schreibwarenhandlung von

Max Renner, Inhaber J. Renner
Lódz, Piotrkowska 163 (Ecke Anna-Straße),
Telefon 188-82.

Salon für Damenbekleidung

G. HARTWIG, Główna 9

führt sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten jürgältig und gemessen nach den neuesten Modellen aus. Spezialität: Pelzarbeiten.

Bekannter D-Cedar-Entstaubungs- u. Möbel-aufstrichungs-Politur wiederum zu haben in Bürsten- und Farbengeschäften. 1650

Pfefferküchen, Schokoladenwaren, Waffeln u.w. empfiehlt in bester Qualität E. Ulrich, Lódz, Annastr. 24, im Hofe. 1655

Pianino, Marke Arnold Fibiger, in gutem Zustande, tollschön, billig zu verkaufen. Carl Koischwitz, Moniuszki 2. 6483

3-4 Lampiger Radioapparat (mit Batterie) in gutem Zustand zu kaufen gesucht. Offerten unter „Radio mit Batterie 4“ an die Gesch. der „Freien Presse“. 1651

Kinderwagen, gut erhalten, für 25 Zl. zu verkaufen. Zu erfragen Przejazdstraße 2 beim Hauswächter. 1653

Thea Sanne

nur Piotrkowska 175

Porzellan

Tafelservice, Kaffe- und Teeservice Moderne Formen. Elegante Dekore. Billige Preise.

Obstgarnituren

Obst-Teller, -Schalen und -Körbe.

Sammeltassen u. Gedecke.

Weisses Porzellan — Seriengeschirr.

Kristalle

Römer, komplette Service, Kelche, Becher, Schüsseln, Teller, Schalen, Karaffen, Bonbonniere etc.

Glaswaren

Komplette Service,

Kompotteller, Kompottschalen, Tassen, Bier- und Teegläser, Kelche, Karaffen etc.

Sichere Egisten! Vortrefflich eingerichtete Zeichnerei für Handarbeiten frankheitshalber billig zu verkaufen. Nichtscheute können unterrichtet werden. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“. 1658

Hüte reinigt hemisch und fassonierte nach System Häbig: Pogotowie Krawieckie Kiersza. Wstap Żeromskiego 91, dzwoń 136-30.

„Pterophyllum Scalare“

(König der Aquarienfische), einzigartig, in Polen, kräftige Jungtiere, zu mäßigen Preisen gibt ab: A. Kirsch, Lódz, ul. Stefana 9.

Gartenwohnungen, bestehend aus 4 u. 5 Zimmern und Küche, mit Bequemlichkeiten, per sofort zu vermieten. Zu erfragen beim Wirt, Radwanika 66. 1629

Gut möbliertes Zimmer, eventuell auch für kurzen Aufenthalt, an soliden Herrn od. berufstätige Dame zu vermieten. Nawrotstr. 2, Wohn. 24. 1684

Ein Saal 7x20 Mir., im Parterre eines sauberen, kanalisierten Hauses gelegen, eventuell mit anschließenden 2 Zimmern u. Küche, ab sofort zu vermieten. Nawrot 36. Tel. 112-08. 6492

Główna 12

empfiehlt die neuesten Modelle in Korsetts, Korsetts, Büstenhaltern sowie Sport- und Nachoperations-Gürteln. Ermässigte Preise.

Marum schlafen Sie auf Stroh? wenn Sie beim Tapezierer P. Wajs Ottomanen, Matratzen, Schlafmöbel, Sofas und Stühle zu günstigen Bedingungen erhalten können? Hunderter Kunden haben sich überzeugt, daß die solideste Arbeit beim Tapezierer P. Wajs, Lódz, Sienkiewicza 18, erhältlich ist.



3 Freunde
wollen Sie wieder begleiten!

1. Kosmos Terminkalender

für das Jahr 1934
das bekannte Hilfsbuch für jeden Geschäftsmann, mit den wichtigsten Gesetzen und Verordnungen im Anhang.
250 Seiten. Preis nur 4,50 zl.

2. Landw. Taschenkalender

für Polen 1934
Kalendarium, Notizzettel, Tabellen usw. für den Klein-, Mittel- und Großlandwirt, grüner Leinenband.
350 Seiten. Preis 4,50 zl.

3. Deutscher Heimatbote

in Polen, Kalender f. d. Jahr 1934, der deutsche Hauskalender in jedem deutschen Familie. Schöne Ausstattung, reich bildnerischer Inhalt, Jahrmärkteverzeichnisse.
200 Seiten. Preis 2,— zl.

und warten auf Sie in jeder Buchhandlung.

VERLAG KOSMOS

Sp. z o. o.
Reklame- und Verlagsanstalt

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Geben mit bequemer Wohnung frankheitshalber zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“. 1649

Zwei solide Herren oder Schüler finden Logis bei deutscher Familie. Näheres: Wysocka str. 46, Wohn. 10. 1643

Schönes, möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Gdańskia 135, W. 4, 1. St. 1657

1 Zimmer per sofort gesucht. Gute Tramwayverbindung Bedingung. In welchem Stadtteil Nebensache. Offerten unter „Einfach“ an die Geschäftsst. der „Fr. Pr.“ erbeten. 1645

Ein möbliertes Zimmer bei Familie abzugeben an einen oder zwei solide Herren oder Damen. Näheres Kopernika (Militscha) Nr. 19, W. 2 (Parterre). 1647

Ehemaliger Bankadministrator übernimmt Hausverwaltungen. Gute Referenzen. Geist. Offerten unter „Ad. Ko.“ an die Gesch. der „Freien Presse“ erbeten. 1552

Junges intelligentes Fräulein sucht Stellung zu Kindern nicht unter 5 Jahren, oder als Verkäuferin. Adresse zu erfragen in der Gesch. der „Freien Presse“. 1640

Verkäuferin, deutsch-polnisch, für Galanteriegeschäft gesucht. Nikel, Plac Reymonta Nr. 2. 1665

Welche bessere Frau, die gut Kocht, möchte täglich kommen, mir Mittag abholen, wo für sie das Mittagesessen bekommt. Adresse bitte in der Gesch. der „Fr. Pr.“ unter „Saubor“ niedergelegen. 1648

Sonnige Blondine, die am 5. November inserierte, wird gebeten, noch einen Brief aus der Gesch. der „Freien Presse“ gegen Vorzeigung der Anzeigenquittung abzuholen. 1637

Damen und Herren (alleinstehenden) empfehle ich allen die entsprechende Weihnachtsübergabe. — Chevermittler, Sienkiewiczstraße 79, W. 28. 1646



Das größte Weihnachts-

schaufenster,
das täglich viele Tausende sehen,
ist der Anzeigen Teil der „Freien Presse“. Rüden Sie darin Ihre Waren ins rechte Licht! Das bringt Ihnen den Erfolg, den Laden voller Weihnachtskunden!



Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Robert Rudolf Graupner

im Alter von 76 Jahren am Sonnabend, den 25. d. M., um 2 Uhr nachmittags, nach kurzem schwerem Leid verschieden ist. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Dienstag, den 28. d. M., pünktlich um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Przedzalnianstraße Nr. 18, aus auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.



Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott gefallen hat, unseren lieben, teuren Vater, Großvater, Urgroßvater, Onkel und Cousin

Reinhold Müller

am Sonnabend, den 25. d. M., um 6 Uhr früh, im Alter von 76 Jahren nach kurzem Leid abzurufen. — Die Beerdigung unseres lieben Toten findet am Montag, den 27. d. M., präzise 2½ Uhr nachmittags, von der Leichenhalle aus auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dankesagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Heimganges unseres unvergesslichen

Hugo Hänel

sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Schiewe für die ergreifende Rede, dem Gesangverein und dem Posaunenchor der Brüdergemeinde für die freundliche Mitwirkung am Vorabend der Bestattung, Herrn Pastor Schedler für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe, Herrn Roth für den lieben kollegialen Nachruf, dem Kirchengesangverein zu St. Trinitatis, dem Commissverein, den Beamten und Angestellten der Alt.-Gel. F. Eisenbraun, den Kranz- und Blumenspendern und allen denen, die unserem lieben Heimgegangen das letzte Geleit gegeben haben.

Die Gattin und Kinder.



Kirchengesangverein
d. St. Johannisgemeinde
zu Łódź

Wir bringen hiermit unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß uns unser langjähriges Mitglied, Herr

Reinhold Müller
durch den Tod entrissen wurde. Wir verlieren in dem Verstorbenen ein treues und liebes Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Er ruhe in Frieden!
Die Verwaltung.

Die Beerdigung des Verstorbenen findet am Montag, den 27. d. M., 2.30 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt. Die Herren Mitglieder werden daher erlaubt, an der Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.



Sportverein "Rapid"

Sonnabend, den 2. Dezember d. J., um 9 Uhr abends, veranstalten wir in den Räumen des Gesangvereins "Eintracht", Senatorstr. 26, unser

11. Stiftungsfest

Im Programm: dramatische Darbietungen, Preisverteilung und Überraschungen. — Zu dieser Feier laden wir alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins höflich ein.

Gute Tanzmusik! Reichhaltiges Büfett!
Die Verwaltung.

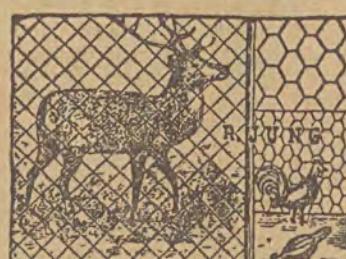
Evangel.-luther. Baluter Frauenverein
an der St. Trinitatis-Gemeinde

Am Sonnabend, den 2. Dezember d. J., um 4 Uhr nachm., feiern wir im Lokale des Baluter Kirchengesangvereins in der Kramieckastraße 3 (früher Nowo-Zielona), ein

Kirmesfest

verbunden mit kleinem Handarbeitsverkauf, reichhaltigem Programm und gemütlichem Beisammensein. — Die werten Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Freunde und Gönner werden ausser herzlichste eingeladen.

Die Verwaltung.



Drahtzäune
Drahtgeslechte
und Gewebe
zu sehr herabgesetzten Preisen
empfiehlt die Firma
Rudolf Jung

Łódź, Wolczańska 151, Tel. 128-97.
Begründet 1894.

Marie Wenke

geb. Spitznagel

im Alter von 50 Jahren sanft entschlafen ist.
Die Bestattung der lieben Toten findet Montag, den 27. d. M., um 2.30 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Cegelnianstraße 46, auf dem neuen Friedhof in Dohr statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Qualifizierter

Vollschullehrer

erteilt Unterricht, übernimmt evtl. Hauslehrerstelle. Adresse zu erfragen in der Gesch. der "Freien Presse".

Nachruf

Eine neue Lücke hat der Tod durch den Heimgang unseres langjährigen Mitgliedes

Reinhold Müller

in unsere Reihen gerissen. Der Verstorbene war immer ein treues Mitglied unserer Innung, dessen Andenken wir in Ehren halten werden. Er ruhe in Frieden!

Die Verwaltung

der Łodzer Webermeister-Innung.

Die Herren Mitmeister werden eracht, an der morgen, Montag, den 27. d. M., um 2.30 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

Helenenhof

Am 8., 9. und 10. Dezember I. J. findet in den Sälen von Helenenhof die 10. allgemeine

Geflügel und Kleintierzoo

(Ausstellung)

statt, veranstaltet vom Łodzer Geflügelzüchterverein. Zur Ausstellung gelangen:

Hühner, Gänse, Enten, Tauben, Vögel,

Kaninchen, Pelztiere, Nassenhunde usw.



Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Eintritt 20 Groschen, für Schüler und Militärs 10 Groschen. Sonnabend, den 9. Dezember für Schulkinder in Gruppen 10 Groschen. Anmeldungen der Exponate täglich bis 1. Dezember von 8 bis 10 Uhr abends im Büro des Vereins, Zamenhoffa 36.

Das Ausstellungskomitee.

Restaurant „ROHNKE“

Telefon 151-42

Moniuszki 1

Wintergarten mit Barbetrieb

Das gute bürgerliche

BIER- und WEIN-RESTAURANT

Reichhaltiger
gutassortierter
Keller.

mit vorzüglichem
Küchenbetrieb

Mittagessen
v. 12—4 Uhr
nachmittags.

Täglich KONZERT

An Sonn- und Feiertagen Matinee.

FLAKI Jeden Donnerstag und Sonntag FLAKI.

Männergesangverein „Concordia“ Łódź

Sonnabend, den 2. Dezember 1933,
abends, 8 Uhr, im Sängerhause, 11-go Zi-
stopada Nr. 21,
zugunsten des Greisenheimes an der
St. Johannisgemeinde

Srithjof

von Max Bruch

Szenen aus der Frithjof-Sage von Esaias Tegnér
für Soli, Männerchor und Orchester.

Ausführende:

Frl. Hedwig Braun, Sopran (Ingeborg)

Herr Dr. Eugen Schicht, Bariton (Frithjof)

Vereinschor. — Philharmonisches Orchester.

Leitung: Bundesliedermeister Frank Pohl.

Dr. med.

I. Szmerłowski

Frauenkrankheiten
Geburts hilfe

Petrkauer 17, Tel. 107-13
empfängt wieder.

Sprechst. von 8—5 u. 7—8.

Dr. med.

LUDWIG

RAPEPORT

Facharzt für Nieren-,
Blasen- und Harnleiden

Cegelniana 8,
(früher Nr. 40)
Telefon 236-90

Empfängt von 9—10 und
6—8 Uhr

Lampenfabrik

Sz. P. Szmalewicz

Łódź, Południowa 8

Telefon 164-39 4200

empfiehlt Lampen in mod. Stilarten.
zu den billigsten Preisen.

Modenbatterien

120 W. 21. 11.90

mit 4monatiger Garantie, direkt aus der Fabrik
in Łódź, Piotrkowska 79, im Hofe. Fachmänni-
ches Laden und Reparieren von Akkumulatoren.

1465